

Sitzungsbericht

22. Sitzung der Tagung 2014/15 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 19. Februar 2015

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 477).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 477).
3. Ltg. 600/A-8/26: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Gesunde heimische Lebensmittel – gerechte Preise für unsere Bauern“.
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 482), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 483), Abg. Ing. Schulz (Seite 485), Abg. Naderer (Seite 487), Abg. Tröls-Holzweber (Seite 488), Abg. Schmidl (Seite 490), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 491), Abg. Ing. Huber (Seite 492), Abg. Dr. Laki (Seite 494), Abg. Thumpser MSc (Seite 494), Abg. Moser (Seite 495), Abg. Landbauer (Seite 498), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 499).
4. Ltg. 556/H-2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesausstellung 2015, „ÖTSCHER:REICH – Die Alpen und wir“ im Mostviertel; Übernahme einer Landeshaftung.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 500).
Redner: Abg. Erber MBA (Seite 500), Abg. Weiderbauer (Seite 501), Abg. Königsberger (Seite 502), Abg. Gruber (Seite 502), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 503).
Abstimmung (Seite 504).
(Einstimmig angenommen.)
- 5.1. Ltg. 543/H-11/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Bestandserhaltende Maßnahmen Altbestand.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 504).
- 5.2. Ltg. 544/H-11/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Neubau des Krankenhauses, Projektentwicklung.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 504).
Redner zu 5.1. – 5.2.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 505), Abg. Landbauer (Seite 505), Abg. Dr. Machacek (Seite 506), Abg. Mag. Scheele (Seite 507), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 508).
Abstimmung (Seite 509).
(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
6. Ltg. 585-1/A-2/2: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Mag. Mandl betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards, Wahrung nationaler Rechtsvorschriften und Absicherung heimischer Produkte bei den Verhandlungen zu einem Transatlantischen Freihandelsabkommen (TTIP).
Berichterstatterin: Abg. Onodi (Seite 509).
Redner: Abg. Naderer mit Zusatzantrag betreffend Festlegung von Eigenversorgungsquoten und strategischen Sicherheitsreserven für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln im Zuge der Vorbereitungen zu TTIP (Seite 510), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Abänderungsantrag (Seite 513), Abg. Landbauer (Seite 516), Abg. Dr. Laki (Seite 517), Abg. Razborcan mit Abänderungsantrag und Antrag auf namentliche Abstimmung dessen (Seite 518), Abg. Kasser (Seite 520), Abg.

- Königsberger (Seite 522), Abg. Mag. Mandl (Seite 523), Abg. Moser (Seite 524).
Abstimmung (Seite 525).
(Abänderungsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP; Abänderungsantrag Abg. Razborcan abgelehnt - namentliche Abstimmung: 25 Ja, 30 Nein;
Ltg. 585-1/A-2/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE,
Zusatzantrag Abg. Naderer nicht abgestimmt.)
7. Ltg. 531-1/A-3/47: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Bader betreffend Brauchtum und christliche Traditionen in Niederösterreichs Kindergärten.
Berichterstatterin: Abg. Gruber (Seite 526).
Redner: Abg. Landbauer mit Abänderungsantrag (Seite 526), Abg. Weiderbauer (Seite 528), Abg. Dr. Von Gimborn (Seite 531), Abg. Tröls-Holzweber mit Abänderungsantrag (Seite 532), Abg. Lobner (Seite 533), Abg. Waldhäusl (Seite 535).
Abstimmung (Seite 536).
(Abänderungsantrag Abg. Landbauer abgelehnt: Zustimmung FPÖ, 1 Stimme FRANK (Dr. Von Gimborn), Ablehnung ÖVP, SPÖ, 3 Stimmen FRANK, GRÜNE;
Abänderungsantrag Abg. Tröls-Holzweber einstimmig angenommen;
Geschäftsstück einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 557/St-9: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Vertrag zwischen der Republik Österreich, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik über den Dreiländergrenzpunkt Thaya-March.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 536).
Abstimmung (Seite 537).
(einstimmig angenommen.)
- 9.1. Ltg. 578/L-35/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 537).
- 9.2. Ltg. 579/D-1/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 537).
- 9.3. Ltg. 580/L-39/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 537).
- 9.4. Ltg. 581/L-1/2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG).
Berichterstatterin: Abg. Mag. Rausch (Seite 538).
- 9.5. Ltg. 576/G-3/2: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2015).
Berichterstatter: Abg. Schagerl (Seite 538).
- 9.6. Ltg. 577/G-4/2: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2015).
Berichterstatter: Abg. Schagerl (Seite 538).
- 9.7. Ltg. 582/S-1/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 538).
Redner zu 9.1. – 9.7.: Abg. Ing. Huber (Seite 539), Abg. Dr. Laki (Seite 539), Abg. Dworak (Seite 541), Abg. Hauer mit 2 Abänderungsanträgen (Seite 541).
Abstimmung (Seite 548).
(2 Abänderungsanträge einstimmig angenommen;
alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Frau Abgeordnete Enzinger MSc bis 15.00 Uhr auf Grund eines Begräbnisses. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka und Herr Landesrat Ing. Androsch. Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 575/B-2/17 - Bericht des Rechnungshofes vom 28.1.2015 betreffend EU-Finanzbericht 2012; Flughafen Wien Aktiengesellschaft – Fahrzeugbeschaffungen und Fuhrparkmanagement (Reihe Niederösterreich 2015/2) – wurde am 5. Februar 2015 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 576/G-3/2 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2015 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2015) – wurde am 5. Februar 2015 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 577/G-4/2 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2015 betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2015) – wurde am 5. Februar 2015 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 578/L-35/2 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2015 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bediens-
- tetengesetzes (NÖ LBG) – wurde am 5. Februar 2015 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 579/D-1/4 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2015 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) – wurde am 5. Februar 2015 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 580/L-39/2 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2015 betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG) – wurde am 5. Februar 2015 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 581/L-1/2 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2015 betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) – wurde am 5. Februar 2015 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 582/S-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 27.1.2015 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) – wurde am 5. Februar 2015 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 585/A-2/2 - Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Stopp TTIP, CETA und TiSA – JETZT! – wurde am 5. Februar 2015 dem Europa-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 586/B-1/28 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 2.2.2015 über Kleinbrücken, Planungs- und Bauvergaben, Nachkontrolle (Bericht 2/2015) – wurde am 5. Februar 2015 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 587/B-2/18 - Bericht des Rechnungshofes vom 5.2.2015 betreffend Umbau des Palais Kaunitz für die Anti-Korruptionsakademie (IACA) in Laxenburg (Reihe Niederösterreich 2015/3) – wurde am 5. Februar 2015 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 589/S-5/7 - Vorlage der Landesregierung vom 10.2.2015 betreffend Landespflegeheim Melk, Zubau Hospiz- und Palliativpflege, Wachkoma und Intensivpflege – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 593/W-8 - Vorlage der Landesregierung vom 10.2.2015 betreffend Änderung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 594/L-19/2 - Vorlage der Landesregierung vom 10.2.2015 betreffend Änderung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991) – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 600/A-8/26 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 19.2.2015 zum Thema: „Gesunde heimische Lebensmittel – gerechte Preise für unsere Bauern“.
- Anfragen:
- Ltg. 562/A-4/87 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Aufwertung des Schweizer Frankens und Schuldenanstieg in Niederösterreich.
- Ltg. 563/A-4/88 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 564/A-4/89 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 565/A-4/90 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 566/A-5/110 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 567/A-5/111 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 568/A-5/112 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 569/A-5/113 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 570/A-5/114 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Ing. Androsch betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 571/A-5/115 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Kaufmann-Bruckberger betreffend externe Beraterleistungen.
- Ltg. 572/A-4/91 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Vorenthaltung der den NÖ Spitalsärzten zustehenden Entschädigungen bzw. Zulagen.
- Ltg. 573/A-5/116 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Vorenthaltung der den NÖ Spitalsärzten zustehenden Entschädigungen bzw. Zulagen.
- Ltg. 574/A-5/117 - Anfrage des Abgeordneten Gabmann an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Höhe der Haftungen, der Investitionen und

der Subventionen des Landes NÖ in die Infrastruktur von Ski-gebieten.

- Ltg. 583/A-4/92 - Anfrage des Abgeordneten Gabmann an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll betreffend den Datenschutz und die Informationssicherheit in den Einrichtungen des Landes NÖ und jenen Institutionen, die unter beherrschendem Einfluss des Landes NÖ stehen.
- Ltg. 584/A-4/93 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Verleihung von Staatsbürgerschaften.
- Ltg. 588/A-5/118 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrätin Mag. Barbara Schwarz betreffend Mängel bei der 24-Stunden-Betreuung.
- Ltg. 590/A-4/94 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Umsetzung des Bundes- bzw. Landes-Zielsteuerungsvertrages.
- Ltg. 591/A-4/95 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sinnhaftigkeit und Kostspieligkeit des Hauses der Geschichte in St. Pölten in Anbetracht des österreichischen Hauses der Geschichte in Wien.
- Ltg. 592/A-5/119 - Anfrage des Abgeordneten Gabmann an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Katastrophenschutzvorbereitung ‚Blackout‘.
- Ltg. 595/A-4/96 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Ärztemangel im NÖ Landesdienst.
- Ltg. 596/A-4/97 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Ärztemangel im NÖ Landesdienst.
- Ltg. 597/A-5/120 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Ärztemangel im NÖ Landesdienst.
- Ltg. 598/A-4/98 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Haftungen des Landes NÖ für ein unbekanntes Unternehmen in unbekannter Höhe.
- Ltg. 599/A-5/121 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Von Gimborn an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Haftungen des Landes NÖ für ein unbekanntes Unternehmen in unbekannter Höhe.
- Ltg. 601/A-4/99 - Anfrage der Abgeordneten Vladyka und Razborcan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Ausschreibung Buslose im Linienverkehr.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 571/A-5/115 von Landesrätin Kaufmann-Bruckberger; zu Ltg. 572/A-4/91 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 573/A-5/116 von Landesrat Mag. Wilfing.
- Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt:
Ltg. 602/A-4/100, Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Vorenthaltung der den NÖ Spitalsärzten zustehenden Entschädigungen bzw. Zulagen.
- Ltg. 603/A-4/101, Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka betreffend Ausbildung von Paramedics ohne gesetzliche Grundlage für diesen Beruf.
- Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 24. April 2013 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 307 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 120 Minuten, der SPÖ 64 Minuten, der Liste FRANK 43, der FPÖ 40 und den GRÜNEN 40 Minuten zu. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:14:13:13. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte

darüber hinaus fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde Ltg. 600/A-8/26, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. zum Thema „Gesunde heimische Lebensmittel – gerechte Preise für unsere Bauern“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreter! Werte Regierungsglieder! Hoher Landtag!

Eine Aktuelle Stunde zum Thema heimische Lebensmittel – gerechte Preise für unsere Bauern. Eine Diskussion, die notwendig ist. Eine Diskussion, die deswegen dringend notwendig ist, weil auf der einen Seite die Landwirtschaft, die Bauern, verunsichert sind mehr denn je. Und auf der anderen Seite unsere Abnehmer, unsere Konsumenten tagtäglich mehr verunsichert werden.

Auf der einen Seite ein Bauernsterben, das drastisch voranschreitet, auf der anderen Seite unsere Konsumenten, die Sorge haben, bald nicht mehr zu wissen, was in den Produkten steckt, was sie tatsächlich auf den Tisch bekommen. Und unsere Bauern sind es, sie sind der Garant dafür, dass die niederösterreichischen Landsleute gute, hochwertige Nahrungs- und Lebensmittel bekommen. Unsere Landwirtschaft, unsere noch kleinstrukturierte Landwirtschaft sichert die Versorgung mit diesen hochwertigen, qualitativ in der EU höchst hochwertigen Produkten.

Aber unsere Landwirtschaft kämpft in dieser Zeit mit vielen Problemen. Das Bauernsterben schreitet unaufhaltsam voran. Seit 1999 über 16.000 bäuerliche Betriebe, die für immer geschlossen haben. Österreichweit schließt alle 78 Minuten ein landwirtschaftlicher Betrieb. Seit 1990 hat jeder dritte Bauernhof zugesperrt. Einkommensverluste, die wir in diesem Landtag diskutieren, von jährlich bis zu 8 Prozent.

Und trotzdem halten unsere Bauern dagegen. Sie halten dagegen. Sie versuchen zu überleben. Sie versuchen auch als Familienbetrieb zu überleben. Und sie wissen, was ihre Aufgabe ist: Die Bevölkerung von Niederösterreich krisensicher zu versorgen. Aber nicht mit Produkten, gegen die wir jetzt schon aus dem EU-Raum anzukämpfen haben, nein, mit Produkten, die qualitativ höchstwertig sind. Wo wir ohne Gentechnik, ohne Hormone tatsächlich den Menschen Lebensmittel auf den Tisch bereiten, wofür uns andere Staaten, andere Kontinente, beneiden.

Doch eines muss uns klar sein: Wenn wir diesen Weg nicht schleunigst verlassen, der in Richtung industrialisierter Landwirtschaft führt, dann werden unsere Bauern nicht mehr in der Lage sein, hier diese Produkte in dieser Qualität sicherzustellen. Auf den Punkt gebracht: Die Bauern wollen, sie möchten und sie tun es gerne! Aber sie haben auch ein Recht, dass sie für diese Produkte gerechte Preise bekommen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Mit der Preispolitik, die momentan der Handel vorgibt, wo die Interessenvertretungen die Bauern im Stich lassen und wo letztendlich die Politik auch nichts dazu zu sagen hat, außer die Opposition, außer wir, die tatsächlich aufzeigen, dass es nicht sein kann, dass unsere Bauern für diese qualitativ hochwertigen Produkte eigentlich nichts bekommen.

Mittlerweile ist es so, dass, selbst wenn die Bauern die Milch verschenken oder die Braugerste verschenken, weder der Liter Milch im Regal oder ein Seidl Bier im Gasthaus dadurch billiger wird. Diese Entwicklung führt letztendlich dazu, dass immer mehr Bauern diesen Beruf verlassen, obwohl unsere Landwirtschaft nicht nur die Arbeitsplätze vor Ort am Bauernhof sichert, sondern im nachgelagerten Bereich insgesamt so um die 55.000 Arbeitsplätze mit erhält.

Daher ist ein Umdenken notwendig. Ein Umdenken, auch wenn wir darüber diskutieren, wie die nächste Programmperiode in der EU aussieht. Ein Umdenken, weil wir zurück müssen, dass die Bauern tatsächlich durch gerechte Preise leben können.

Der Versuch, in der EU über Ausgleichszahlungen hier die Bauern über die Runden zu bekommen, ist ab dem Zeitpunkt gescheitert, wo Bauern zu Weltmarktpreisen produzieren müssen, es aber keine Gelder mehr von Brüssel gibt. Da muss man umdenken! Da muss man auch den Mut

dazu haben zu sagen, behalten wir uns lieber dieses Geld, geben wir es nicht mehr nach Brüssel und geben es den Bauern selbst, wenn wir in Wirklichkeit nicht in der Lage sind, unseren Bauern hier tatsächlich diese Preise zu garantieren.

Auf der anderen Seite ist der Konsument gefordert, bei seinem Kaufverhalten natürlich darauf zu achten, dass er tatsächlich um wenig Geld Produkte bekommt, die nicht vergleichbar sind mit jenen Produkten, die aus EU-Staaten oder aus Übersee kommen.

Warum ich genau in diese Richtung appelliere, liegt klar auf der Hand: Die Konsumenten sind verunsichert! Die Konsumenten sind jetzt schon verunsichert, weil sie nicht immer wissen, trotz der vielen Kennzeichnungen, was tatsächlich in diesen Produkten drinnen ist.

Schweine, die aus Europa nach Österreich transportiert werden, hier geschlachtet werden, hier veredelt werden, bekommen den „A“-Stempel. Es gibt Gütesiegel. Es ist mittlerweile so, dass auch im Biobereich aus konventionellen Betrieben Wirtschaftsdünger ausgebracht werden darf und trotzdem Bioprodukte daraus entstehen. Es ist mittlerweile so, dass der Konsument tatsächlich immer mehr verunsichert wird. Und genau in dieser Phase denkt die Politik darüber nach, wie man die Palette der Produkte verbreitern kann. Wie man mit einem Freihandelsabkommen, mit dem TTIP mit Amerika noch mehr Produkte, ich sage noch mehr „Ramsch-Produkte“, auf den Markt bringt.

Ich mache mir da große Sorgen! Große Sorgen um die Bauern, weil dieses Handelsabkommen letztendlich dazu führen wird, dass das Bauernsterben noch drastischer voranschreitet. Ich mach mir große Sorgen um die Bevölkerung. Denn sie werden nicht mehr wissen, was sie tatsächlich bekommen.

In der Eierproduktion, beim Frühstücksei, kann der Konsument sich noch für unsere Eier aus der Bodenhaltung entscheiden. Bei veredelten Produkten, bei Teigwaren und vielem mehr, wird der Handel, wird die verarbeitende Industrie zu jenen Produkten greifen, die dann aus Amerika kommen. Wo wir nicht die Garantie haben, dass hier ohne Hormone, ohne Gentechnik produziert wurde.

Auf den Punkt gebracht: Dieses Freihandelsabkommen ist letztendlich schlichtweg abzulehnen! Es bringt nichts für die Bauern und es bringt noch weniger für unsere Konsumenten.

Und wenn manche Landwirtschaftspolitiker glauben, in dieser Zeit muss man TTIP entgegenreden oder es begrüßen, und sie entscheiden sich dann dafür, dass sie sagen, dieses Abkommen ist eine Chance für unsere Landwirtschaft, dann sage ich, das ist an Dummheit nicht zu überbieten! Es gibt tatsächlich Politiker, die glauben, dass wir mit unseren Produkten Amerika erobern. Und glauben aber, verhindern zu können, dass diese Billigprodukte, gentechnisch verändert, hormonell beeinflusst, in Österreich nicht auf den Ladentisch kommen.

Ich sage, das ist traurig, dass diese Politiker so denken. Aber es ist noch schlimmer, wenn sie es dann auch in den Medien bekannt geben. So wie der Bauernbundpräsident Schultes. Es ist traurig, dass die Bauern einen solchen Präsidenten haben. Und es ist noch trauriger, dass er tatsächlich daran glaubt. Ich sage es ganz klar, und wir werden das heute in dieser Sitzung ja auch in einem Antrag noch diskutieren und darüber abstimmen. Die ÖVP und der Bauernbund sagen „ja, aber“. Wir sagen „nein“. Nein ohne Wenn und Aber. Dieses Abkommen bringt unsere Bauern um und vergiftet die Konsumenten! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir diskutieren heute über die Zukunft. Wir diskutieren über die Zukunft der Landwirtschaft. Wir diskutieren aber auch über die Zukunft unserer Landsleute. Eine Versorgungssicherheit mit hochwertigen Lebensmitteln ist in der Priorität an erster Stelle anzusiedeln. Denken wir daran wenn wir Politik machen. Denken wir daran wenn wir politische Entscheidungen herbeiführen. Und denken wir auch daran, wenn wir hier abstimmen, ob wir nicht im Interesse der Landwirtschaft und unserer Konsumenten abstimmen sollten.

Liebe Kollegen der ÖVP: Denkt einmal darüber nach, ob es noch weiter gescheit ist, für Konzerne und für andere Große zu stimmen, anstatt die Kleinen in Niederösterreich nicht zu vergessen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine Damen und Herren vom Landtag und auf der Galerie!

„Wir brauchen nicht alles um jeden Preis.“ Eine Aussage unseres Landeshauptmannes über TTIP, der ich mich gerne voll und ganz anschließe.

Dann wieder im „Kurier“ vom 12.2.2015: Stimmen TTIP zu, wenn Chancen größer sind als das Risiko. Wie Global 2000 verheißend ließ, gefährdet TTIP Europas hohen Lebensmittelstandard zugunsten von Konzernen. Der Mensch und die Auswirkung auf seine Gesundheit stehen nicht mehr im Mittelpunkt. Regulierung zur Lebensmittelsicherheit wie das Verbot von gentechnisch veränderten Mikroorganismen und Chemikalien, von Pestiziden, Wachstumshormonen, werden aus Handelsbarrieren eingestuft. Also bitte, ist das nicht Risiko genug?

Wir gehen wahrlich einer sehr besorgniserregenden Zeit entgegen. Tatsache ist, dass Niederösterreichs land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu 95 Prozent Familienbetriebe sind und mehr als die Hälfte haben hier ihr Hauptgewerbe. Seit der letzten Vollerhebung 1999 nahm die Zahl der Betriebe in Niederösterreich jedoch um sage und schreibe 23,8 Prozent ab. Man muss sich hier wirklich ernsthaft Gedanken darüber machen, warum ein Viertel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nicht weitergeführt werden kann.

2014 ging das Einkommen der Bauern das dritte Jahr in Folge wieder zurück. Nämlich um minus 2,4 Prozent. Schuld daran sind der niedrige Fleisch- und Getreidepreis sowie der seit letzter Jahresmitte fallende Milchpreis. Unterm Strich befindet man sich auf dem Niveau des Jahres 2004. Und pro Jahr hören 3 Prozent der Bauern auf. Seit 1999 gingen die Haupteinverdienste um fast 20 Prozent und die Nebeneinverdienste um fast 32 Prozent zurück. Seit Jahren sind vor allem die Rinder- und Schweinebestände um 20 bis 25 Prozent rückläufig. Das aber bei steigendem Fleischkonsum unserer Bürger.

Interessant ist es, die Zahlen in Relation zu den Haltern zu stellen. Da nahm zum Beispiel die Zahl der Hühnerhalter um 42 Prozent ab. Aber es kam zu einem Zuwachs an Hühnerproduktion. Und ich meine hier bewusst „Produktion“. Nämlich um 13,4 Prozent. Hier wird Qualität gegen Quantität der Massentierhaltung getauscht. Die Zuchtküken wiegen bei der Geburt zirka 40 Gramm und werden durch Hightechanlagen und die Gabe von Antibiotika auf 1.450 Gramm gedopt. Durch diese Antibiotika-Gabe, die seit 2006 in der EU zwar verboten ist, aber deren Verbrauch noch immer drastisch steigt, wird die Keimzahl im Darm reduziert, die Nahrung wird dadurch besser verwertet und das Huhn wächst schneller.

Fehlende Investitionen in Masthühnerstallungen, vor allem durch das Problem bei Stallbaugenehmigungen, führten dazu, dass im Jahr 2013

bereits jedes zehnte in Österreich geschlachtete Masthuhn aus dem Ausland kommt. Diese Negativentwicklung wurzelt natürlich auch in der derzeitigen Denkweise und Wertschätzung der Bevölkerung. Denn „Geiz ist geil“, „Nimm 3 statt 2“, eine „Denke“, die auch nicht vor dem Nahrungsmittelsektor Halt macht.

Wohin das führt, zeigen die Schlagzeilen. 200 Tonnen Lebensmittel landen im Müll. Eine Entwicklung, in der eine Wertschätzung unseren Bauern gegenüber keinen Platz mehr hat.

Noch ein Beispiel: Brot backen war früher ein heiliges Ritual. Und auf jedem Laib wurde damals ein Kreuz als Zeichen der Dankbarkeit und Wertschätzung gemacht. Heutzutage kommen die Teigrohlinge aus Asien oder Osteuropa und werden als „frisch gebacken“ an die Kunden verkauft. „Frisch gebacken“ ist leider kein geschützter Begriff und so können reine Aufbackbetriebe sich Bäcker oder Bäckereien nennen. Was eben der Kunde nicht weiß, dass der Bäcker seine Backrohlinge importiert. Diese beinhalten Herbizid-Rückstände und das toxische Pestizid Benzoylperoxid, das als Weißmacher beigemischt wird und das auch in der Akne-Therapie verwendet wird. Kann man nur sagen Mahlzeit!

Die Ernährungsweise hat sich schleichend von traditionellen Formen wegentwickelt. Dieses Outsourcen der Verantwortung für die Nahrungsaufnahme und somit für das Wohlbefinden des eigenen Körpers hat jedoch seinen Preis. Und zwar einen sehr erschreckend hohen Preis. Lebensmittel werden oft umgepackt, zwischengelagert und wandern durch sehr viele Hände. Wo genau manche Lebensmittel ursprünglich herkommen, wissen auch die Zwischenhändler zwangsläufig nicht mehr.

Bei Eiern und Obst lässt sich im Supermarkt noch ablesen, woher die Lebensmittel kommen. Bei einer Fertigpizza mit 30 Zutaten wird das schwierig. Und wenn dann etwas schief läuft, sind keine Informationen vorhanden.

Wir erinnern uns an den EHEC-Skandal 2010. An dem Darmbakterium EHEC erkrankten 11 Österreicher schwer. Zwei davon starben. Deutschland meldete zur gleichen Zeit tausend Erkrankungsfälle mit 17 Todesopfern. Doch die Quelle der Infektion konnte bislang noch nicht gefunden werden.

Genauso wenig wissen wir heute, welche Überraschungen unser Fleisch enthält. Fleisch war noch nie so billig wie heute. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch stieg seit 1955 auf das Dop-

pelte. Er lag 2013 bei 65,3 kg. Unter Einrechnung der Inflation ist der Preis so massiv verfallen, dass das einst elitäre Lebensmittel zum billigen Proteinklumpen mutiert. Es folgt natürlich daraus der Druck zur Massentierhaltung und Qualitätseinbußen bei Frischfleisch. In der agrarindustriellen Tiermast ist die Dauermedikation von Antibiotika zur Regel geworden. (*Abg. Schmidl: Stimmt ja nicht!*)

Dieser Missbrauch führt auch zu einer nicht unerheblichen Anzahl an herangezüchteten lebensbedrohlichen Keimen, die über aktive und passive Übertragung dann in Krankenhäuser und Kliniken gelangen.

Es liegt in unserer Hand, dieses russische Roulette, das wir Nahrungsaufnahme nennen, wieder unter Eigenverantwortung zu bringen. Wenn wir uns als Konsumenten bewusst machen, welche potenziell fatale Folgen das blinde Vertrauen in das Geschäft mit Lebensmitteln haben kann, kann es nur folgende Devise geben: Qualität statt Quantität! Kauf heimischer, regionaler Produkte. Faire Preise für die Produkte unserer heimischen Bauern. Lückenlose Kennzeichnungspflicht und strenge Herkunftsbezeichnung für alle Nahrungsmittel, wie dies auch im Europa-Parlament beschlossen wurde, um die Billigimporte, um die damit verbundene Gesundheitsgefährdung zu stoppen.

Unser Bauerntum ist ein wirtschaftlicher Sektor, dem wir unsere Hochachtung zollen müssen. Und es gilt, mit all unseren vorhandenen Ressourcen diese zu unterstützen, zu fördern und dem Einsatz unserer Bauern mit Respekt zu begegnen. Und das ist mit TTIP nicht vereinbar. Auch von unserer Seite ein klares Nein zu TTIP! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreter! Herr Landesrat! Geschätztes Hohes Haus!

Wir diskutieren heute ein durchaus sehr aktuelles und sehr klares Thema, nämlich gesunde heimische Lebensmittel – gerechte Preise für unsere Bauern. Ein Thema, das eigentlich tagtäglich Aktualität in beiden Bereichen hat. Wir leben nicht nur zur Zeit, sondern in Wahrheit immer in einer Zeit der Veränderungen. In einer Zeit des Wandels. Wir müssen respektieren, dass die Wetterextreme einfach immer mehr werden. Das heißt, die Abstände werden kürzer und die Ereignisse werden

intensiver. Auch die Märkte verändern sich in den letzten Jahren immer schneller, die Technisierung schreitet weiter voran. Und natürlich damit einhergehend auch die Strukturen in der Landwirtschaft.

Was sich aber nicht verändert, sind unsere Bauern. Unsere Bauern sorgen tagtäglich dafür, dass wir genug zu essen haben, dass wir gesunde Lebensmittel haben und dass wir eine gepflegte Landschaft haben. Wir brauchen daher auch in Zukunft weiterhin klare Regeln und klare Rahmenbedingungen.

Was wir aber nicht brauchen, das sind neue Steuern auf Vermögen und Eigentum. Und gerade dieses Thema wird ja aktuell im Zuge der Steuerreform diskutiert. Wo stehen wir hier zur Zeit? Es sollen ja in den nächsten Wochen die ersten Ergebnisse dazu präsentiert werden. Dieses Thema Steuerreform wird leider Gottes aus meiner Sicht viel zu emotional gesehen. Was meine ich damit? Arbeiterkammer und Gewerkschaftsbund geht es dabei nicht nur um Entlastungen, die Arbeiterkammer und der Gewerkschaftsbund fordern auch vehement neue Steuern. Und allein mit dem Begriff „Reichensteuer“ kann man natürlich sehr viele Emotionen erzeugen. Und mit dem Begriff „Reichensteuer“ wird versucht, sich bei den Bauern das große Vermögen zu holen. Sie sagen „Vermögen“ und meinen eigentlich „Eigentum“.

Um das zu veranschaulichen vielleicht ein kleines Beispiel: Wir reden hier von einer Grenze von einer Million. Und das kann durchaus ein Haus, ein Traktor und 10 Hektar Ackergrund bedeuten. Das heißt, das betrifft jeden einzelnen landwirtschaftlichen Betrieb in Niederösterreich. Das sind keine Luxusgegenstände, sondern wir sprechen hier von Arbeitsgeräten!

Geschätzte Damen und Herren! Wer solche Steuern fordert, dem sage ich ganz klar: Bei uns in Niederösterreich sicher nicht! Und mit uns vom Bauernbund sicher nicht! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ein Wort auch zum Freihandelsabkommen, das ja heute in einem zweiten Antrag wahrscheinlich auch noch sehr intensiv diskutiert werden wird. Auch bei dem Thema Freihandelsabkommen oder wie auch immer wieder gesagt wird, TTIP wird hier mit sehr viel Emotion gesprochen oder wird versucht, Emotionen zu erzeugen. Eines wissen wir: Seit dem Juni 2013 laufen die Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und Amerika. Was immer wieder bei dieser Diskussion verschwiegen wird, dass hier es eine einstimmige Zustimmung aller Staats- und Regierungschefs gegeben hat. Und das heißt im Klartext, auch unser Bundes-

kanzler Faymann hat hier, und man betone das noch einmal, auch unser Bundeskanzler Faymann hat diesem zugestimmt. (*Abg. Mag. Scheele: Den Verhandlungen!*)

Nichts anderes habe ich gesagt!

Hier sieht man ganz klar und deutlich die Doppelbödigkeit der SPÖ. Und hier sieht man ganz klar und deutlich die Doppelbödigkeit von Bundeskanzler Faymann. Ich finde das ganz einfach peinlich, dass hier mit Emotionen versucht wird, das Thema in ein ganz falsches Licht zu rücken! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Herr Kollege Waldhäusl - ist leider Gottes gerade nicht hier -, du hast behauptet, Schultes hätte gesagt, dass TTIP gut ist. Schultes hat nicht gesagt, dass TTIP gut ist! Schultes hat ganz klar und deutlich gesagt, es gibt zwei Möglichkeiten: Wir können uns entweder zurücklehnen und warten, was die Zukunft bringt, was passiert. Wir können uns aber auch in die Diskussion mit einbringen und unsere Forderungen klar und deutlich sagen. Nichts anderes hat Präsident Schultes auch gesagt.

Und diese klaren Spielregeln, diese klaren Punkte möchte ich jetzt kurz ansprechen. Das sind ganz einfache Bedingungen, ohne die es keine Zustimmung, ohne die es keine Diskussion von Seiten der Landwirtschaft geben wird.

Klare Bedingungen sind hier der Schutz der hohen österreichischen Standards, was das Thema Gentechnik und das Thema Hormonfreiheit betrifft. Klare Bedingung ist ein strenger Kopierschutz für unsere heimischen Qualitäten. Ein klarer Punkt ist hier der Ausbau der Ursprungs- und Qualitätssiegel sowie der Herkunftsbezeichnung. Ganz klare Zeichen.

Eine klare Bedingung ist auch der Schutz unserer Kennzeichnung. Eine ganz klare Bedingung ist auch der Schutz für sensible Produkte, sei es Rindfleisch, Zucker, Butter oder ähnliches. Und eine ganz klare Bedingung ist weiter der Schutz vor Hormonfleisch. Und ich sehe das persönlich genauso wie die Bundeskanzlerin Merkel: Zuerst hart verhandeln und dann entscheiden und abstimmen!

Es wurde auch schon angesprochen das neue Programm ländliche Entwicklung. Österreich reagiert seit dem Jahre 2003 sehr erfolgreich mit dem Programm ländliche Entwicklung gegen den auch heute schon angesprochenen Strukturwandel.

Was meine ich damit? Im Jahre 1951 gab es noch in etwa 140.000 Betriebe. Im Jahre 2000 sind es nur mehr 50.000 gewesen. Dazu muss man

ganz klar und deutlich sagen: Seit dem Jahr 2003 hat sich diese Kurve eben durch die Programme der ländlichen Entwicklung stark abgeflacht und wir stehen hier stabil bei rund 40.000 Betrieben. Und das zeigt ganz klar und deutlich, dass diese Programme der ländlichen Entwicklung greifen.

Das neue Programm zur ländlichen Entwicklung wurde ja vor Kurzem präsentiert. Es wurde auch ganz klar und deutlich gesagt, dass es hier um weniger Geld pro Fläche geht, aber im Wesentlichen um mehr Geld für Investitionen. Denn es sind die Gemeinden und die Landwirte die wichtigsten Investoren im ländlichen Raum. Sie investieren gemeinsam über 1,1 Milliarden Euro jährlich, die Gemeinden rund 500 Millionen und die Bauern sogar über 600 Millionen.

Dadurch vervierfacht sich die Investitionsförderung! Dadurch wird Wertschöpfung im ländlichen Raum erzeugt. Und das sichert Arbeitsplätze bei Handwerk und Bau. Arbeits- und Agrarpolitik ist daher Wirtschaftspolitik. Und wer in unsere Landwirtschaft investiert, der investiert in das ganze Land! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Erst vor Kurzem wurde gemeinsam von der Kammerspitze und dem Land Niederösterreich ein zusätzlicher Schritt gesetzt. Ein maßgeschneidertes Landespaket geschnürt. Und dieses Landespaket, auch NÖ Agrarprogramm genannt, besteht aus folgenden Punkten:

Es soll hier die Mehrgefahrenversicherung für Acker- und Grünland wesentlich attraktiviert werden. Es wird die Qualitätssteigerung des Tiergesundheitsdienstes forciert. Es geht hier um zusätzliche Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Pflanzenschutz. Es wird hier wesentlich das Bio-Beratungsteam unterstützt, natürlich mit dem Ziel, die Anzahl der Biobetriebe weiter zu steigern. Und es geht hier in diesem NÖ Agrarprogramm auch um die Umsetzung des „Erlebnisbauernhofes“, mit dem wir mehr Verständnis für die moderne Landwirtschaft ausbauen wollen.

Hierfür werden in Summe rund 4,5 Millionen Euro eingesetzt. Mittel, die nicht nur den Bauern, sondern vor allem auch den Konsumenten zugutekommen. Und mit diesem NÖ Agrarprogramm wird gezielt auf den Klimawandel und die Wetterextreme reagiert, wird die Qualität unserer Produkte weiter gesteigert und wird die Produktion und deren Chancen weiter erhöht.

Eines ist für mich ganz klar: Unsere bäuerlichen Betriebe produzieren mit höchster Sorgfalt und Qualität. Und das kommt letztendlich auch den

Konsumenten zugute, die sich auf diese besten Lebensmittel auch verlassen können. Mit der neuen Mehrgefahrenversicherung soll auf den Klimawandel und auf die Wetterextreme reagiert werden. Es soll das Angebot erweitert werden und es soll neben dem Thema Hagel letztendlich auch die Dürre bei Acker- und Grünland, der Spätfrost, der Auswuchs, Sturmschäden und auch der Schneedruck bei Mais letztendlich berücksichtigt werden.

Die Erhöhung der versicherten Betriebe, die natürlich damit einhergehen wird, bedeutet ganz einfach eine Verringerung des Risikos für unsere Bäuerinnen und Bauern und weniger Geldmittel aus der öffentlichen Hand, aus dem Katastrophenfonds.

Ich sage hier ein herzliches Danke an Landes-Landwirtschaftskammerpräsident Hermann Schultes, der sich sehr maßgeblich für dieses maßgeschneiderte Agrarprogramm eingesetzt hat. Und der täglich zeigt, dass uns wir Bäuerinnen und Bauern auf ihn verlassen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich mache mir daher um die Zukunft unserer Bäuerinnen und Bauern keine Sorgen. Sie liefern beste Qualität, sind bestens ausgebildet und sie sind auch und vor allem top vorbereitet für die Zukunft. Mit dem NÖ Bauernbund haben sie einen starken Fürsprecher, mit der NÖ Landwirtschaftskammer einen starken Unterstützer und mit dem Land Niederösterreich haben sie einen starken Partner. Die Einzigen, die sich um die Anliegen der Bauern kümmern, sind der NÖ Bauernbund und die Landwirtschaftskammer. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Danke Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Lassen Sie mich nach dieser Wahlkampfrede die Diskussion wieder ein wenig nach außen tragen. Mit dem Titel zu dieser Aktuellen Stunde, gerechte Preise für gesunde Lebensmittel, ist nämlich für die breite Öffentlichkeit nicht automatisch eine Assoziation mit Fairness gegenüber dem Produzenten verbunden. Diskussionen dieser Art spielen sich eben nicht auf dieser hier dargestellten politischen „No-Na-Ned-Ebene“ ab, sondern Diskussionen dieser Art spielen sich auf der Bewusstseins-ebene jedes Einzelnen ab. Der sich fragt - und das darf er, er darf sich fragen: Was ist ein gerechter Preis? Und wir müssen uns fragen, lässt sich Fairness in diesem Bereich verordnen?

Es gibt Gott sei Dank Bürger, die über die Gabe der selektiven Wahrnehmung und der kritischen Reflexion verfügen. Ergo müssen wir mit solchen Formulierungen, in denen wir die Begriffe Gerechtigkeit und Fairness verwenden, auch entsprechend vorsichtig umgehen. Faire Preise sind nämlich nicht selbstverständlich nur jene für die Produzenten, obwohl wir das alle so gerne hätten. Die Debatte zeigt das. Und es ist auch irgendwie politisch logisch, dass wir diese Idee verfolgen.

Faire Preise werden auch von denen beurteilt, die sie zahlen müssen. Von den Konsumentinnen und Konsumenten. Es ist keine These, sondern es ist praktische Erfahrung, dass diese Konsumentinnen vor allem eines haben, und das ist auf der Bewusstseins-ebene das Preisbewusstsein. Ob es ein tatsächliches oder nur ein suggeriertes ist, ist in diesem Fall völlig unerheblich. Bewusstsein ist nun mal Bewusstsein, und wo es herkommt, interessiert niemanden. Der Kunde und die Konsumenten entscheiden in wirtschaftlichen Bereichen, nicht die Politik.

Und aus dieser Position betrachtet ist nun der faire Preis schon in einem anderen Licht dargestellt. Jenen, die beim Essen sparen wollen oder gar müssen, ist es herzlich egal ob im Empfinden des Produzenten der Produktpreis des Verarbeitungsproduktes fair ist. Ob es der Agrarpolitik passt oder nicht passt. Hauptsache für ihn als Kunden ist er fair. Dieses, das individuelle Bewusstsein des Einzelnen zu einem regionalen und solidarischen auszuweiten, ist aber nun Aufgabe von uns Politikern. Das funktioniert aber nicht, wenn wir im Gegenzug die Bedenken und Ängste der Konsumentinnen ignorieren und den Sachzwängen der globalisierten Wirtschaft gehorchen. Individuelles Empfinden ist nicht nur im Preisbewusstsein, sondern genauso vielschichtig im Gesundheitsbewusstsein wiederzufinden. „Gesund“ wiederum ist alles was da als gesund eingestuft wird oder auch nur so erscheint. Jawohl, wenn es so erscheint, ist es schon gesund.

Hier wurde lange suggeriert, hier wurde manipuliert und hier wurde gelogen, dass sich die Balken biegen. Functional Food war eines jener Zauberworte, mit denen die Industrie verschiedene Produkte, wie zum Beispiel das Joghurt mit weniger Fett, dafür als Geschmacksträger mit viel mehr Zucker, produzierte und in den Markt setzte.

Auch viele Light-Produkte waren zwar kalorienreduziert, aber deshalb noch lange nicht gesund. Und jetzt Hand aufs Herz, meine Damen und Herren: Überlegen wir uns alle beim Einkauf wirklich, ob der Produzent unseres gewählten Gemüses

oder der Konserve oder des Vollkornmehls auch wirklich fair entlohnt wurde? Überlegen wir als Politiker uns das beim täglichen Einkauf?

Nämlich bei so genannten „fairtrade“-Produkten, bei Bio-Bananen, Bio-Zitrusfrüchten, bei Fisch aus nachhaltiger Fischerei usw., da schwingt das mit. Bei Verarbeitungsprodukten des täglichen Bedarfs, bei Mehl, Zucker, Eierteigwaren usw. schon weniger. Hier überlagern sich dann drei Bewusstseisebenen: Das Gesundheitsbewusstsein mit dem Preisbewusstsein und mit dem Ökologiebewusstsein.

Wollen wir als Politiker wirklich überzeugend und authentisch Bewusstsein bilden, dann dürfen wir bewusst auf die Herkunft achten und sogar bei manchen Produkten im Sinne von Gesundheit auf den Konsum verzichten. Als Politiker dürfen wir dann auch wieder und wieder darüber berichten, dass wir das tun. So suggerieren wir nicht, sondern nur so schaffen wir Konsumbewusstsein, das dann die heimische Wirtschaft und die heimische Landwirtschaft unterstützt. *(Beifall bei FRANK.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Es ist eine lebendige Landwirtschaft, die eine gesunde Basis für unser Bundesland und für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher darstellt. Die Verbundenheit zu Grund und Boden, die Entwicklung und die Pflege der landwirtschaftlichen Vielfalt Niederösterreichs und vor allem die Produktion von gesunden heimischen Nahrungsmitteln von hoher Qualität sind die Hauptaufgaben unserer Bäuerinnen und Bauern.

Gerade diese heimischen Erzeugnisse unterstützen eine gesunde Lebensweise und stärken die landwirtschaftlichen Betriebe. Es gilt, die regionale Wirtschaft und die ländliche Infrastruktur zu stärken. Dadurch werden Arbeitsplätze nicht nur erhalten, sondern neu geschaffen.

Wenn man die durch den ÖVP Bauernbund geprägte Politik der NÖ Landwirtschaftskammer der vergangenen Jahre betrachtet, so erkennen wir, dass diese in den vergangenen Jahren zu einem massiven Bauernsterben geführt hat. Dies betrifft vor allem die Kleinbetriebe. Der Grüne Bericht, den wir vor einigen Wochen im Hohen Haus diskutiert haben, zeigt uns deutlich diese rückläufige, ja oft beschämende Entwicklung. Und auch wenn Sie es

beschönigen, Herr Kollege, und von stabilen Zahlen sprechen, so hatten wir im Jahr 2007 noch 45.782 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, so waren es 2010 nur mehr 41.570. Das bedeutet einen Rückgang von zirka 4.200 Betrieben. Das heißt, vier Betriebe pro Tag schließen. Und die neuesten Zahlen liegen hier noch gar nicht vor.

Ich erachte es daher als Provokation, dass der Präsident der NÖ Landwirtschaftskammer und ÖVP-Spitzenkandidat der kommenden Kammerwahl, Hermann Schultes, in diesem Zusammenhang von Sicherheit und Verlässlichkeit für alle niederösterreichischen Bäuerinnen und Bauern spricht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Tatsache ist, die Bauernschaft ist verunsichert. Das Einkommen, das sie für ihre qualitativ hochwertigen Produkte erzielen, reicht einfach nicht aus. Vielen Klein- und Mittelbetrieben wird dadurch die Existenzgrundlage entzogen. Und dass das keine Zukunftsperspektiven beinhaltet, ist wohl selbstverständlich. Wie dem Grünen Bericht zu entnehmen ist, gibt es in Niederösterreich bereits eine deutliche Entwicklung hin zu eher industriell ausgerichteten Landwirtschaft der Großbetriebe.

Die Verantwortlichen im Bauernbund und in der Politik betonen zwar immer, wie wichtig ihnen die Vielfalt der Landwirtschaft ist, doch der vorgezeichnete Weg in Richtung Agrarindustrie zeigt das Gegenteil. Die Kleinen sollen verschwinden und ein paar Große sollen übrig bleiben. Dieser Weg wird von der Landwirtschaftskammer dahingehend unterstützt, indem sie die Bauern animiert, ihre Betriebe industriell aufzustellen.

Damit verliert die niederösterreichische Landwirtschaft die Artenvielfalt und den hohen Qualitätsstandard. Offensichtlich nehmen Sie das sehr gerne in Kauf! Es sind die Großbetriebe, die Millionen Euro an Fördergeldern kassieren. Dabei handelt es sich nicht nur um landwirtschaftliche Großbetriebe, sondern auch um Chemiekonzerne, Pharmafirmen, Industrie- und Handelsfirmen.

Wir Sozialdemokraten betrachten es als besonderes Anliegen, Agrarförderungen nach tatsächlichen sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten auszurichten. Wir brauchen dringend eine soziale Ausgewogenheit im landwirtschaftlichen Förderbereich. Denn es kann nicht sein, dass der Besitz von Agrarflächen alleine schon eine förderwürdige Leistung darstellt. Daher war es auch der SPÖ bei den Verhandlungen zur nationalen Umsetzung der gemeinsamen Agrarpolitik bis 2020 wichtig, sich für soziale und ökologische Schwerpunkte einzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

So ist es uns gelungen, dass kein Betrieb mehr als 150.000 Euro Betriebsprämienzahlung erhält. Die durch diese Deckelung frei werdenden Geldmittel kommen dem Biolandbau und den Direktvermarktern zugute. Zur Unterstützung der Klein- und Nebenerwerbsbetriebe werden nur mehr Direktzahlungen ab einer Fläche von 1,5 Hektar ermöglicht. Und das gilt auch für Obst, Wein und Gemüse.

Ebenso ist es uns gelungen, Kinderbetreuung, Bildung, Gesundheit und Pflege erstmals in das Programm für ländliche Entwicklung aufzunehmen. Besonders die Bäuerinnen, die immer mehr Verantwortung für einen Hof übernehmen, sind auch noch für Kinderbetreuung und für Pflege der Angehörigen zuständig.

Der Ausbau der sozialen Dienstleistungen bringt für sie eine spürbare Entlastung. Unsere Forderung nach finanziellen Mitteln für diesen Zweck wird oft als Angriff auf die Bäuerinnen und Bauern dargestellt, denen etwas weggenommen wird. Aber abgesehen davon, dass die ländliche Bevölkerung nicht nur aus Landwirten und Landwirtinnen besteht, steht auch außer Zweifel, dass diese mehr brauchen als nur Agrarpolitik.

Auch die nachhaltige Biolandwirtschaft muss vorangetrieben werden. Leider hat sich die Zahl dieser Betriebe seit dem Jahr 2012 nicht wirklich verändert. Diese Art der Landwirtschaft muss im Sinne einer gesunden und nachhaltigen Versorgung der niederösterreichischen Bevölkerung in Zukunft stärker unterstützt und gefördert werden. Ohne den starken Verhandlungsdruck der SPÖ wäre die Förderung der Biolandwirtschaft niedriger ausgefallen und nicht im Programm für ländliche Entwicklung verankert. Es liegt in unser aller Verantwortung, die Erzeugung von biologischen Lebensmitteln zu fördern und den Niederösterreichern und Niederösterreichern eine Vielfalt an heimischen Produkten anbieten zu können.

Ein besonderes persönliches Anliegen war und ist mir der Bienenschutz und der Umgang mit Pestiziden. Im Rahmen der ländlichen Entwicklung ist es der SPÖ gelungen, die Auflagen zum Bienenschutz zu verstärken. So können jetzt geförderte Ackerflächen in der Zwischenbegrünung durch blühende Saatgutmischungen zu Bienenweiden werden und dürfen am Ende des Bestehens nicht durch Total-Herbizide totgespritzt werden. Damit wurde klargestellt, dass bienenfreundliche Zwischenbepflanzungen nicht durch die chemische Keule wieder in normale Ackerflächen rückgeführt werden. Dies bedeutet eine wesentliche Verbesserung für den Bienenschutz, aber auch mehr Le-

bensmittelsicherheit für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Meine sehr geehrten Abgeordneten! Kleine und mittlere Landwirtschaftsbetriebe sind flexibler, stabiler und leistungsfähiger. Sie sind für die Entwicklung der ländlichen Räume gerade in Niederösterreich wertvoller als industrielle Agrarstrukturen. Daher sind Fabrikslandwirtschaften, wie sie auch durch das Freihandelsabkommen TTIP vorprogrammiert wären, für uns kein Vorbild.

Die rechtlichen Voraussetzungen in Amerika und in Europa sind einfach zu verschieden. Wir sehen daher unsere hohen Standards im Umwelt-, Konsumenten- und Arbeitnehmerinnenschutz gefährdet. Es ist für mich nicht nachvollziehbar – und auch wenn Sie das schönreden, Herr Kollege, dass der Herr Präsident der NÖ Landwirtschaftskammer Hermann Schultes oder Vizekanzler Mitterlehner dem Freihandelsabkommen TTIP in der jetzigen Form positiv und scheinbar kritiklos gegenüberstehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es muss diesen Herren klar sein, dass diese riesigen landwirtschaftlichen Betriebe Amerikas eine Konkurrenz zur österreichischen Landwirtschaft darstellen. Unsere Bäuerinnen und Bauern erzeugen Produkte, die im In- und Ausland sehr geschätzt werden. Das Einkommen, vor allem in den kleinen und mittleren Betrieben, sinkt jedoch jedes Jahr und der Aufwand sowie die Vorschriften für Förderungen werden immer umfangreicher.

In der NÖ Landwirtschaftskammer dominiert der Bauernbund der ÖVP mit über 90 Prozent der Stimmen und bezeichnet sich als starke Interessenvertretung für den ländlichen Raum. Sicher, es wurde schon einiges erreicht in der Vergangenheit. Wenn ich mir jedoch die Entwicklung der kleinen und mittleren Betriebe und die Preise für die heimischen Produkte aus der Landwirtschaft ansehe, die unsere Bauern für ihre harte Arbeit auch von ihren eigenen Vertretern in Genossenschaften und Lagerhäusern des Raiffeisenkonzerns bezahlt bekommen, dann muss ich mich leider fragen, welche Interessen hier wirklich vertreten worden sind. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Kainz: Beim Konsum geht es nicht mehr!)*

Herr Kollege! Ich bedanke mich für den Zwischenruf. Ich muss Ihnen eines sagen, es zeigt mir, dass Sie mir zugehört haben.

Ich appelliere an Sie, einfach nachzudenken und nicht zu vergessen, dass Landwirtschaft mehr ist als reines Erwirtschaften von Profiten. Wir brauchen eine gesunde, eine lebensfähige Landwirtschaft mit der besten Qualität an Produkten für die

Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher und ein gerechtes Einkommen für unsere Bauern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schmidl.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Vorerst möchte ich mich bei unseren Konsumenten und Konsumentinnen recht herzlich bedanken, dass sie immer öfter saisonale und regionale Produkte einkaufen. 60 Prozent der Konsumenten kaufen jede Woche regionale Produkte und sind bereit, Geld dafür auszugeben. Dabei ist es ihnen sehr wichtig, bei Eiern, Gemüse, Obst, Fleisch und Milchprodukten, bei der Qualität unserer produzierten Produkte ist es den Direktvermarktern und Supermärkten ein Anliegen, auf höchstem Niveau produzierte Ware anbieten zu können.

Wir haben in der EU die höchsten Standards. Gerade das macht unsere Produkte so wertvoll. Aber die Gestaltung der Preise gestaltet sich natürlich sehr schwierig. Hohe Standards in Österreich treffen Preise im EU-Markt: Eine schwierige Situation. Nur ein Beispiel: Bei Masthühnern sind in Österreich maximal 30 kg Besatzdichte erlaubt, in der EU sind es 42 kg. Das bedeutet höhere Fixkosten, mehr Heizkosten und der Betreuungsaufwand pro Tier ist natürlich höher. Bei Truthühnern eine ähnliche Situation: Haben wir maximal 40 kg Besatzdichte, sind es in der EU 60 bis 70 kg. Das bedeutet, in den letzten Jahren wurde die Eigenversorgung von 100 Prozent auf 70 Prozent reduziert. Gut gearbeitet, muss ich sagen.

Der Tierschutz steht immer im Vordergrund. Ich empfinde es so: In Österreich sind wir mit dem Tierschutz immer voraus. Aber die Preise stehen im EU-Marktvergleich, und das ist für unsere Bauern ungerecht.

Damit die Produkte aus Österreich besser erkennbar sind, gibt es das AMA-Gütesiegel. Es ist ein Zeichen von hoher Qualität und bietet Sicherheit für unsere Konsumenten. Ein garantiertes Qualitätsprogramm ist Voraussetzung. Und es gewährleistet unabhängige Kontrollen. Der Rohstoff kommt zu 100 Prozent von österreichischen Bauern. Die Verarbeitung von Lebensmitteln darf maximal ein Drittel an nicht in Österreich erhältlichen Produkten enthalten. Zum Beispiel Bananen.

Nicht nur das AMA-Gütesiegel, sondern auch die Genusskrone und die Genusswirte weisen auf

diese Produkte von bester Qualität hin. Der positive Trend zu regionalen Lebensmitteln steigt. Das zeigt zum Beispiel die Dirndl im Dirndltal, die bei der nächsten Landesausstellung präsentiert wird, auf die wir stolz sind. Oder die Marille aus der Wachau, der Mohn aus dem Waldviertel.

Bauern haben diese Produkte stets mit hohem Niveau verarbeitet und diese Produkte in die ganze Welt verteilt. Für mich ist das Wertschätzung und Wertschöpfung unserer Regionen!

Um aber auch gute Qualität zu erzeugen, muss die Ernte zum richtigen Zeitpunkt eingebracht werden. Erntezeit ist für uns Bauern die größte Zeit des Familieneinsatzes und eine sehr wichtige Zeit. Viele Hände sind im Einsatz. Unsere lebensfähigen bäuerlichen Familienunternehmen sind nicht nur für die wirtschaftliche Haltung des ländlichen Raumes so wichtig, sie sind auch als Rückhalt für eine gedeihliche gesellschaftliche und soziale Entwicklung maßgebend.

Unsere Höfe und Betriebe erfolgreich zu führen, das ist Lebensqualität mit dem Partner, mit den Familienangehörigen. Und die ist uns stets sehr wichtig. Lebensfähigkeit und Lebensqualität, näher zum Menschen, näher zur Natur, Nähe, Nachbarschaft, Nachbarschaftshilfe stehen immer im Mittelpunkt bei unseren Familienbetrieben.

Nicht zu vergessen: Heuer ist das internationale Jahr des Bodens, das unser Landesrat ins Leben gerufen hat. Der Bodenverbrauch in Österreich liegt pro Tag bei zirka 20 Hektar. Also, im Durchschnitt gesehen, ein Bauernhof pro Tag. In 100 Jahren ist unser Land Niederösterreich versiegelt!

Damit das Land seinen Charakter nicht verliert, sollten wir mit dem Boden sorgsam umgehen. Ich sehe die Chance für morgen für unsere Produkte darin: Mit Eigeninitiative und Kooperationsbereitschaft, Flexibilität und Kreativität. So können Produkte der Landwirtschaft, gesunde, frische Lebensmittel durch schonende Produktionsmethoden in der Tierhaltung und Pflanzenschutz angeboten werden. Der Weltmarktpreis kann keine Kulturlandschaft erhalten.

Zum Abschluss möchte ich noch eines sagen: Die Bauern aus Österreich sind schon unterwegs, wenn andere noch schlafen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich bin froh, dass wir wieder einmal Gelegenheit haben, über dieses ganz, ganz wichtige und zentrale Thema hier zu sprechen. Und ich habe den Eindruck, dass die Informationen, die uns ja am Anfang vollkommen vorenthalten worden sind, durch eine massive Arbeit, beginnend von NGOs und Vereinen, jetzt immer weiter verbreitet worden sind. Und dass es jetzt eine breite Debatte gibt landauf, landab, das ist schon richtig und gut und das wird auch weiter gehen.

Und ich bin ganz sicher, dass letztlich eine ganz große Mehrheit der Bäuerinnen und Bauern dieses Abkommen nicht wollen und ablehnen. Warum? Im Vorfeld hat es immer wieder geheißt, natürlich, der internationale Handel, ein freier Handel kann auch Vorteile bringen. Klar. Es gibt Produkte, die nicht überall auf der Welt wachsen. Es gibt Produkte, die man praktisch nur importieren kann. Und die meisten von uns - ich auch - verzichten ungern auf eine gute Tasse Kaffee oder auf etliche Produkte, die man hier nicht anbauen und ernten kann.

Aber, so diese aus der Vergangenheit überlieferte Redensart, der Handel bringt Vorteile, die kann man in Zeiten der Globalisierung nicht mehr ohne Nebenbemerkungen und so kategorisch stehen lassen. Wo gibt es denn noch Barrieren für den freien Handel zwischen Europa und Amerika? Insbesondere bei Agrarprodukten. Dort gibt es Ausgleichszölle. Ich sage, das ist gut so. Und es gibt zwischen Europa und Amerika in vielen Bereichen technische Standards, die nicht harmonisiert sind. Bei allen möglichen Geräten, bei Autos, bei Maschinen. Ich sage, wenn man das will, kann man das verhandeln. Das ist keine Hexerei. Das hat über viele Jahrzehnte funktioniert. Und wenn man jetzt sagt, entweder man muss so quasi die ganze Kröte schlucken oder wir verhandeln nicht mehr über technische Normen, dann würde ich meinen, Europa hat Verhandlungsmacht genug, um zu sagen, wenn das gewollt wäre, oja, wir verhandeln über technische Normen und nur über technische Normen. Und nicht über das ganze politische Beiwerk wie Verbandsklagen, Klagen für Konzerne und etliches. Das wollen wir nicht und das brauchen wir nicht! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Aber das heißt, das kann kein Grund sein! Schauen wir uns noch einmal den Agrarbereich, der ja heute auch im Zentrum der Debatte steht, genauer an. Präsident Schultes hat gemeint, es gäbe Chancen für die österreichische Landwirt-

schaft, wenn der Handel weiter liberalisiert wird. Sage ich ja, vielleicht für manche, für einige wenige. Vielleicht für einige Erzeuger, Erzeugerinnen von Spitzenweinen, von Produkten, die einen international gültigen Namen haben, die sehr gut vermarktet werden können.

Wenn wir uns anschauen von den Mengen der Agrarprodukte, die in Österreich erzeugt werden und in diese Kategorie fallen, dann sind wir mit Sicherheit unter 10 Prozent, weit unter 10 Prozent.

Die meisten Betriebe erzeugen für einen nicht spezifizierten, nicht durch Marken charakterisierten Markt, sie vermarkten über Genossenschaften, sie vermarkten über Molkereien, über Sammelstellen, über Eierpackstellen und ähnliches. Das heißt, sie haben kein Markenprodukt. Und in diesem Bereich, selbst wenn es gelingt, alle die Punkte, die hier in dem Antrag aufgelistet sind, der heute auch noch zur Diskussion steht, selbst wenn all das gelingt, sage ich, ist es unterm Strich ein gewaltiges, ein gewaltiges Verlustgeschäft für die österreichische, insbesondere für die niederösterreichische Landwirtschaft! Denn Niederösterreich ist das Agrarland Nummer 1. Und es wird der Verlierer Nr. 1 sein, wenn dieses Abkommen kommt!

Warum? Immer weniger Agrarprodukte werden als solche vermarktet und gekauft. Ständig wächst der Anteil der verarbeiteten Produkte, so genannter Convenience-Produkte. Immer mehr Rohstoffe werden haltbar gemacht. Milch wird zu Milchpulver verarbeitet, Ei zu Eierpulver und zu Flüssigei. Und diese Produkte finden sich in allen möglichen verarbeiteten Produkten. In Keksen, in Schnitten, in Nudeln, in Saucen usw., in Tiefkühlprodukten, in Dosenprodukten. Und es ist weder wünschenswert noch möglich, alle Zusatzstoffe, alle Substanzen, die da drinnen sind, nach der Herkunft und nach der Erzeugungsort zu deklarieren. Sie müssten dann zu irgendeiner fertigen Pizza oder zu irgendeinem Dosengericht, ich weiß nicht, ein kleines Lexikon liefern. Und selbst dort wären es dann die Herkunftsregeln, die ja auch nicht wirklich Auskunft darüber geben, wo beispielsweise das Tier gelebt hat. Sondern dann geht's eben nach dem Haupt-, nach dem Löwenanteil der Verarbeitung. Und deswegen ..., einer der Vorredner von der ÖVP hat ja auch gesagt, aber wir wollen das ausgenommen haben zu den Punkten, die wir eh schon da dazu haben, die sensiblen Produkte: Rindfleisch, Zucker, Butter.

Ja, dann frage ich Sie, wozu wollen wir das überhaupt? Das kommt mir so vor, wenn ich jetzt irgendein heimisches Gericht nehme, wenn ich sage, ich will Marillenknödel, aber es dürfen keine

Marillen dabei sein, es darf kein Mehl dabei sein, es darf keine Butter dabei sein, es darf kein Ei dabei sein, es dürfen keine Brösel dabei sein. Und dann frage ich Sie: Was wollen Sie eigentlich? Marillenkügelchen nicht! Und deswegen frage ich: Was wollen Sie? Was wollen wir denn?

Wir werden für die Masse, der österreichischen Masse ... Sie haben es ja richtig gesagt, von 140.000 sind wir auf 40.000. Das heißt, wir haben 100.000 Betriebe verloren. Und es ist nicht so, dass in den verbliebenen 40.000 jetzt um soviel mehr Leute arbeiten. Sondern hier ist sehr viel an Rationalisierung passiert. Und wenn diese 40.000 sich nicht mehr halten können, das sind immer noch viele Menschen die davon leben, wo gibt's dann einen Arbeitsplatz vielleicht für jemanden aus der Landwirtschaft, eine Person, die vielleicht 40, 45, 50 Jahre alt ist. Wollen Sie die umschulen auf Krankenschwester, Krankenpflegerin oder auf sonst irgendetwas? Das macht ja alles keinen Sinn!

Und Sie wissen es, dass das so kommen wird! Und daher werden wir natürlich mit all diesen Anträgen, weil sie gehen in die richtige Richtung, mitgehen. Aber ich sage schon: Letztlich sollten wir uns dazu durchringen, zu sagen, wenn Europa mit Amerika verhandelt, dann sollte auch die österreichische Bundesregierung - und die Landesregierungen sollten ihr dabei den Rücken stärken - sagen, oja, wir verhandeln über technische Standards. Wir können auch über einzelne Produktparten verhandeln. Aber es macht keinen Sinn, dass wir da so ein gefährliches Gebilde schlucken, wozu wir dann sagen, das wollen wir nicht, die Klagen wollen wir nicht und die Chlorhühner wollen wir nicht und die Hormone wollen wir nicht. Und die sensiblen Produkte wollen wir draußen haben, und die Wachauer Marille wollen wir draußen haben und den Mostviertler Birnenmost.

Meine Damen und Herren! Dann sage ich doch gleich: Besinnen wir uns auf unsere Landwirtschaft: Da, wo es vielleicht Hindernisse gibt, wo man sagt, das ist wirklich ein Unfug, das ist ein Anachronismus. Verhandeln wir selektiv! Aber für dieses TTIP gibt es keinen vernünftigen Grund. Keinen vernünftigen Grund! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Ein Letztes: Eine aktuelle Zeitschrift „Wirtschaft und Umwelt“. Lesen Sie einmal nach. Die Top-Ten der Fleischbranche, die Firma GPS, weltweit größter Fleischverarbeiter. Sitz Brasilien, Umsatz 38,7 Milliarden Dollar. Na, da wünsch ich den Direktvermarktern viel Glück, wenn wir gegen sowas antreten!

Tyson Foods, der nächste, USA, 33,3 Milliarden. Der dritte, wieder USA, Cargill, 32,5 Milliarden. NÖ Landesbudget 8 Milliarden. Bitte, das nur zum Vergleich, ja? Also das sind andere Dimensionen. Und ich zitiere wörtlich: Heute kontrollieren drei Unternehmen 95 Prozent des Marktes für Brathühner, zwei Unternehmen 94 Prozent der Legehühner. Gleichzeitig ist ein Viertel der 8.000 Nutztier-rassen vom Aussterben bedroht. Da kann ich nur sagen, Prost, Mahlzeit!

Und die Größenvorteile der Fleischkonzerne senken die Erzeugerpreise. Das ist ganz klar. Solche Farmen kann man in Österreich Gott sei Dank nicht anlegen. Und sie steigern ihre Marktmacht. Mit Zukäufen von Unternehmen stoßen sie in die Größen der Lebensmittelbranche vor. Das heißt, es kommt jetzt auch noch zu Mergences, zu Verschmelzungen der Lebensmittelbranche mit diesen Agrarriesen. Und dann schlägt die Stunde der Banken, die auf den Rohstoffmärkten spekulieren, Kredite anbieten und weitere Fusionen planen.

Das heißt, mit diesem Abkommen arbeiten wir diesen Megastrukturen in die Tasche! Und zwar grundlos. Sie haben alle gesagt, wie gut die heimische Lebensmittelversorgung ist. Dann sage ich, hätten wir Not hier im Lande, dann würde ich sagen, okay, wir müssen wahrscheinlich große Gefahren in Kauf nehmen, damit keine Hungersnot ausbricht. Das ist nicht der Fall! Wir sind gut versorgt! Im Gegenteil, wir haben jetzt schon an den Rändern zuviele Gefahrenmomente akzeptiert. Das heißt, die einzige Botschaft, die ich hier stark und laut und mit Nachdruck sage, und ich bitte Sie, das noch zu verstärken: Stopp TTIP! (*Beifall bei den GRÜNEN, FRANK und Abg. Mag. Scheele.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreter! Hoher Landtag!

Ich stehe hier als wütender Bauernsohn! Ich bin wütend darüber, was in wenigen Jahrzehnten geschehen ist mit dem Bauernstand. Wie er heruntergewirtschaftet wurde. Wie er durch seine Ständesvertretung nicht vertreten wurde – im Gegenteil: Die Betriebe von 1999 zu 2010 von 54.551 auf 41.570, minus 23,8 Prozent. Das sind über 12.000, fast 13.000 Betriebe weniger. Das ist ein Grund, wütend zu sein.

Ich bin wütend über die Auswirkungen bei den Arbeitskräften im landwirtschaftlichen Bereich. 1970

226.000 Arbeitsplätze, 2010 98.000 Arbeitsplätze. 217.000 Arbeitsplätze seit 1970 vernichtet! Das sind seit 1999 minus 28 Prozent. Wo ist da die Leistung der Bauernvertretung? Wer hat sich darum gekümmert? Wer ist zuständig? Wo ist ihre Leistung? Ich bin wirklich wütend!

Wenn man dann die Einkommenssituation im landwirtschaftlichen Bereich noch anschaut: 2011 bis 2013 minus 3,2 Prozent. Durchschnittliches Einkommen 2012 1.844 Euro. Ein Industriearbeiter, die auch nicht wirklich tolle Löhne haben, 3.105 Euro. Nur 59 Prozent für, die in der Landwirtschaft Beschäftigten sind! Und dann liest man jetzt Wahlplakate mit dem Spruch „Ein Bund fürs Leben“. Ich kann da nur anführen, ein Bund fürs Leben, bis der Tod uns scheidet.

Wir haben eine Landwirtschaft bekommen, eine Landwirtschaft, wo Regionalität immer wieder nur in Wahlen oder Sonntagsreden behauptet wird. Wir importieren Milch aus Holland, bringen sie nach Baden zur Verarbeitung und machen daraus österreichische Milch, ein österreichisches Qualitätsprodukt. Ich glaube, das ist sicher nicht der Weg, wie sich Landwirtschaft entwickeln soll. Das haben unsere Bauern nicht verdient und auch unsere Konsumenten nicht! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Er ist und sollte auch wieder einer der schönsten Arbeitsplätze sein, der Arbeitsplatz Bauernhof. Jahrhundertlang war er der Arbeitsplatz, der für freies Bauerntum, für gute, natürliche Lebensmittel gesorgt hat. Sie haben es zugelassen, dass Industriekonzerne darüber bestimmen, was angebaut wird, was geerntet wird, was wir zum Essen vorgesetzt bekommen.

Sie sprechen von Gütesiegel, vom AMA-Gütesiegel. Ein Gütesiegel, das seinen Namen nicht wert ist! Ein Gütesiegel, das eigentlich für Bauernstand, für Bürokratie pur steht. Wir wollen freie Bauern. Freie Bauern, die überleben können. Die faire Preise bekommen, die gesunde Lebensmittel produzieren. Dazu sind sie bereit, die Landwirte. Aber wir müssen ihnen die Rahmenbedingungen geben. Wir wollen keine Konzerne, die unsere Lebensmittel ... – „kauf lieber 3 statt 2“, oder „2 statt 1 zum gleichen Preis“ usw., diese Aktionen brauchen wir nicht. Wir brauchen faire Preise, die sich die Konsumenten leisten können und faire Preise auch für unsere Bauern, damit sie überleben können. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wir wollen keine Lebensmittel am Müll. Wir wollen Lebensmittel, die geschätzt werden, die gesund sind und die genossen werden. Und damit kommen wir, was heute schon mehrmals ange-

sprochen wurde, zu diesem Freihandelsabkommen. Und ich darf da kurz zum Kollegen Schulz noch zurückspringen, der gesagt hat, dass sich der Schultes das nicht vorstellen kann. Ich würde ihm da empfehlen den „Kurier“ vom 30.1.2015, Seite 9, nachzulesen, wo Bauernkammerpräsident Schultes ganz klar auf die Frage antwortet, unter welchen Bedingungen wären Sie für TTIP: Entscheidend ist der Kopierschutz für Herkunftsbezeichnungen. Der Grüne Veltliner soll auch am amerikanischen Markt nur aus Österreich kommen. Das ist die Antwort, wie er sich vorstellen kann, ob man da beitreten kann. Ich glaube, das ist ein bisschen dünn für einen obersten Bauernvertreter.

Dann eine zweite Frage, also die Frage darauf: Also prinzipiell eine Chance für die Landwirtschaft? „Ja! Europa braucht die Weiterentwicklung seiner Wirtschaft und da ist der amerikanische Wirtschaftsraum ein wichtiger verwandter Markt für unsere hochwertigen Produkte.“ Ich glaube, das sind Bauernvertreter, die sich unsere Bauern nicht verdient haben.

Und weil es dann immer wieder auch geht um den Bienenschutz usw. Darüber haben wir schon mehrmals da sehr lange diskutiert. Wurde auch angesprochen in diesem Interview. Die Frage war: Was ist aus der Saatgutbeize geworden, die angeblich die Bienenvölker gefährdet und daher verboten wurde? „Wir hatten in den letzten Jahren massive Schäden bei Raps und Mais durch das Fehlen dieser Insektenbekämpfungsmittel. Weniger Raps hat auch weniger Honig für die Imker bedeutet. Und trotz alledem gab es heuer hohe Bienenverluste, die sicher nicht landwirtschaftsbedingt waren, sondern eher an der Varroamilbe lagen. Ich hoffe, dass die Imker ihre Probleme endlich in den Griff bekommen und diese nicht mehr bei Dritten suchen.“

Ich glaube, wenn sowas der Bauernvertreter von sich gibt und da verschiedene Erwerbstätige noch gegeneinander auszuspielen versucht, dann ist man falsch in dieser Position. Dann heißt es nur: „Auf Bauern, wehrt euch!“

Beim TTIP merkt man ganz genau, es ist ein europäisches Problem, ein europäisches Thema. Und Jean-Claude Juncker hat schon vor mehreren Jahren gesagt, wie man solche Sachen angeht. Man wirft was in den Raum, schaut, wie die Reaktion in der Bevölkerung ist, wartet ab, bis sich der erste Ärger gelegt hat. Und dann beschließt man das. Das ist der absolut falsche Weg! Da muss man dagegen auftreten. Und wenn so etwas zu Recht werden sollte, dann wird Widerstand zur Pflicht.

Ich erinnere mich auch noch an eine große Demonstration vor der Landwirtschaftskammer vor einigen Jahren, von der IG Milch, wo hunderte Bauern aus ganz Österreich, Niederösterreich gekommen sind und dort Aufklärung wollten, wieso der Milchpreis derart schwach ist. Aufklärung wollten, was die Landwirtschaftskammer zu ihrer Vertretung unternimmt. Er ist kurz herausgekommen, hätte die Bauern mit einem Paar Würstl und einem Orangensaft – muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, Orangensaft aus Brasilien wahrscheinlich - hätte die Bauern abspesen wollen mit den Worten, „ich muss ja im Gegensatz zu euch arbeiten“. Hat sich umgedreht und ist wieder gegangen. Ich glaube, das zeigt die Abgehobenheit, die Showpolitik, die Sonntagsreden dieses Bauernvertreters, der keiner mehr ist.

Wir brauchen eine Landwirtschaftskammer, eine Bauernvertretung, die auf Seiten der Bauern steht. Wir brauchen wütende Bauern, die am Wahltag auch das Notwendige unternehmen. Denn wenn man sich die Zahlen ansieht, die ich eingangs erwähnt habe, dann ist es höchste Zeit, dass wir wütend sind. Wir brauchen in der Landwirtschaftskammer wieder Bauern, die Bauern vertreten. Richtige Bauern! Keine Konzernvertreter oder Lobbyisten, wie sie auf manchen Wahlvorschlägen stehen. Wir brauchen freie Bauern, die in der Kammer ihre Zukunft gestalten können und keine Bauernvertretung, die nur Konzerninteressen vertritt. Wir brauchen keine Lobbyisten! Lobbyisten hat es schon einige prominente Niederösterreicher gegeben, die auch dort gelandet sind, wo sie hingehören. Wenn Unrecht in der Kammer zu Recht werden soll, dann ist es Pflicht, Widerstand zu leisten. Daher: Auf Bauern, wehrt euch! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen!

Die letzte Ostblockwirtschaft haben wir, geführt von Bauernkammer und Raiffeisen, in der Landwirtschaft. 40 Prozent Subventionen. Und wir kämpfen um die Subventionen. In Neuseeland haben sie 40 Prozent Subventionen abgeschafft, dort schwimmen die Bauern in Geld. 50 Prozent des ganzen Exportes ist Landwirtschaft und sie haben ein Wirtschaftswachstum von 3,6 Prozent und wir 0,4 Prozent grundeln wir mit Arbeitslosen dahin.

Nehmen wir uns ein Beispiel an Neuseeland! Die haben es uns vorgemacht wie es geht. Die gewinnen Marktanteile auf allen Ebenen in der

Landwirtschaft und haben die Jammerei mit den Subventionen nicht! Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz mit der Zeit des Kollegen Laki werde ich nicht mitkommen. Aber ich werde auch versuchen, mich kurz zu halten. Möchte aber zu dieser Aktuellen Stunde zum Thema „Gesunde heimische Lebensmittel – gerechte Preise für unsere Bauern“ damit beginnen, dass es gestern ab Abend einen sehr interessanten Beitrag im „Weltjournal plus“ gegeben hat zum Thema Lebensmittel, Umgang mit Lebensmitteln. Und dass dieser Beitrag damit geendet hat oder zusammengefasst werden kann, dass rund 40 Prozent der geernteten Lebensmittel weggeschmissen werden. Aber nicht, weil sie verfault sind, nicht weil sie schlecht sind, sondern weil sie ästhetisch den Konsumentinnen und Konsumenten nicht entsprechen, weil sie äußerliche Schönheitsfehler haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! 40 Prozent der geernteten Lebensmittel werden weggeschmissen! Von geernteten Lebensmitteln, die von landwirtschaftlichen Betrieben, in welcher Größe auch immer - zu der Größe komme ich dann noch -, produziert werden. Und ich glaube, das müsste uns gerade auch in der Frage Handel, Konsumenten, einmal zum Nachdenken anregen, ob man nicht einmal wirklich das Lebensmittel, das Produkt als solches, in den Mittelpunkt auch der werblichen Maßnahmen stellen sollte, und nicht nur immer das Äußerliche.

Kollegin Schmidl, ich gehe sehr weit mit dir konform. Wenn ich jene Landwirte betrachte, die in die Direktvermarktung gegangen sind. Und das Dirndltal ist ja eines der herausragenden Bereiche in dem Zusammenhang. Ganz klar, weil die Direktvermarkterinnen und Direktvermarkter für ihre Produkte, die einzigartig sind, die mit viel Liebe und Aufwand produziert werden, die mit Unterstützung vom Land, von anderen Institutionen, auch vermarktet werden und die dadurch auch einen guten Preis erhalten. Weil – und das ist hinlänglich bekannt – Regionalität, Nähe für diese Produkte steht. Weil die Konsumentinnen und Konsumenten diese Produkte aus der Nachbarschaft bekommen, weil die Transportwege gering sind und weil die regionale Wertschöpfung sichergestellt ist. Das macht den Bereich der Direktvermarkterinnen und Direktvermarkter aus.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen! Nur ein Teil der Landwirtschaft sind diese Direktvermarkter. Im anderen Teil der Landwirtschaft erleben wir zum Teil ganz komische Ereignisse. Fast so komische Ereignisse wie der Kollege Schulz da, der es zusammengebracht hat, in zirka 10 Minuten fast kein einziges Wort zum Thema der Aktuellen Stunde zu reden, aber einen Bogen geschafft hat zum Thema Vermögenssteuer.

Lieber Kollege Schulz! Ich kann mir das schon vorstellen, warum vielleicht gerade du für einen Teil der landwirtschaftlichen Produktion in Niederösterreich ein Problem hast mit der Vermögenssteuer. Wenn es eine große Sparkassa gibt, wie immer die auch heißt, die den Landwirten sagt, ihr müsst in euren Maschinenpark investieren, damit ihr das alles beschäftigen könnt, dann gibt's einmal ein Abhängigkeitsverhältnis. Dann ist der Maschinenpark ein großer. Dann geht's um die Auslastung der Maschinen. Deshalb brauchen wir dann unter Umständen mehr Vieh, ob Kühe, ob Schweine oder was auch immer. Um nämlich die Maschinen auslasten zu können, um das Futter zu kriegen, brauchen wir mehr Fläche. So. Und jetzt beginnt dieser Teufelskreis. Mehr Fläche heißt dann wieder, dafür sind die Maschinen zu klein.

Und dann kommen wir genau in das, was du gesagt hast. Dann kommen wir in jene Investitionen, mit dem auch zum Teil die landwirtschaftlichen Betriebe heute überfordert sind. Weil die aus diesem Teufelskreis nicht mehr herauskommen. Und wenn du es mir nicht glaubst, dann frag die Kollegen vom Giebelkreuz.

Es ist so, liebe Kolleginnen und Kollegen! Schauen wir uns doch einen Großteil der Landwirtschaft in Niederösterreich an! Immer mehr, immer größer, immer schneller. Und das ist dann vielleicht der Wandel, von dem du geredet hast, lieber Kollege Schulz. Ich glaube aber, dass die Landwirtschaft in Niederösterreich was anderes braucht als das immer schneller, immer größer etc., etc.

Ich glaube, dass wir die Direktvermarkter, so wie es die Kollegin Schmidl gesagt hat, viel eher brauchen als die. Weil nämlich so viele Lebensmittel mittlerweile produziert werden, dass fast die Hälfte davon weggeschmissen wird! Und diese Hälfte, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss auch irgendwer zahlen. Und ich möchte nicht, um das zum Schluss auch noch ... (*Abg. Ing. Schulz: Das ist Sache des Konsumenten, das auch anzunehmen!*)

Na klar ist es eine Arbeit beim Konsumenten. Na selbstverständlich! Aber dann muss man den Bereich einmal angehen.

Ich habe es in einer der vorhergehenden Debatten gesagt, für mich ist das im Zusammenhang mit Nahrung und Lebensmitteln eines der erschreckendsten Erkenntnisse, dass viele Kinder, nicht bei uns draußen am Land, aber in den Städten, wirklich glauben, dass Kühe lila sind und dass kleine Schweine reden können. Und dort müssen wir anfangen! Genau dort müssen wir beginnen, mit den Konsumentinnen und mit den Konsumenten zu arbeiten.

Und liebe Kolleginnen und Kollegen, da gäbe es viel in dem Bereich. Ich glaube einfach, dass diese Debatte, gesunde, heimische Lebensmittel zu gerechten Preisen für unsere Bauern uns noch lange verfolgen wird. Lang über die Verhandlungen von TTIP hinaus.

Und auch noch ein Wort, lieber Kollege Schulz, zum Thema TTIP, weil du auch versucht hast, den Bundeskanzler da irgendwie ins Gespräch zu bringen: Wenn man draufkommt, dass Verhandlungen in die falsche Richtung rennen oder nicht das ergeben können, was wir wollen, dann wird man auch nein sagen dürfen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Nichts anderes hat in diesem Zusammenhang Bundeskanzler Werner Faymann gemacht. Im Gegensatz zum Herrn Vizekanzler oder wie es jemand zuvor erklärt hat, zu deinem Bauernbundpräsidenten.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Zum Schluss: Ich glaube, dass es zu diesem Thema, das wir jetzt hier diskutieren, ein dreifaches Ja und ein einmaliges Nein gibt. Nämlich ein dreifaches Ja erstens zu guten, kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betrieben. Ein Ja zu gesunden Lebensmitteln, von denen wir alle miteinander nur profitieren können. Und ein Ja zu gerechten Preisen für unsere Bauern, von denen sie auch leben können. Und ein ganz klares Nein zu TTIP! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist eigentlich interessant, diese Aktuelle Stunde, sie wurde von den Freiheitlichen und Grünen beantragt und heißt so in zwei Abschnitten „gesunde, heimische Lebensmittel“. Auf der einen Seite, glaube ich, ein wirklich aktuelles Thema, das man unterstreichen kann. Jeder möchte täglich gesunde, heimische, ich hoffe, auch heimische Lebensmittel konsumieren. Ich denke, das ist ein wichtiger Punkt.

Zweiter Punkt „gerechte Preise für unsere Bauern“. Das kann man einmal grundsätzlich natürlich unterschreiben. Nach deinen Ausführungen, Herr Thumpser, gehe ich davon aus, nachdem du davon gesprochen hast, dass die Bauern weniger geworden sind, dass du damit meinst, die Preise sollen nicht geringer werden, sondern gerechter, heißt, höher für euch. Ist das so konform?

(Abg. Dworak: Wenn die Qualität stimmt, Karl!)

Ja! Dazu hätte aber auch der Zusatz gehört, höhere Preise für die Bauern heißt natürlich auch höhere Preise für die Konsumenten. Das ist eine Halbwahrheit, was da von euch gesagt wird. Klar ist, höhere Preise für die Bauern heißt auch höhere Preise für die Konsumenten. Und deswegen haben wir in unserer Politik für den ländlichen Raum immer einen Weg gewählt, der einerseits die Modernität für die Betriebe ermöglicht hat, das wirtschaftliche Schritthalten ermöglicht hat, und andererseits auch vertretbare Preise und leistbare Preise für die Konsumenten für Lebensmittel von höchster Qualität. Das muss man, glaube ich, auch einmal deutlich dazu sagen. Und das ist das Verdienst unserer Bäuerinnen und Bauern im ländlichen Raum, liebe Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn dies also ein freiheitlicher und grüner Antrag ist, dann muss ich natürlich vor allem auf diese Redner einmal Bezug nehmen. Und wenn der Herr Waldhäusl durchaus richtig festgestellt hat, dass die Landwirtschaft hochwertige Lebensmittel erzeugt, dass wir durchaus mit unseren Europa- und weltweit verglichen kleinen Betrieben ... die natürlich gewachsen sind in den letzten 20 Jahren, überhaupt keine Frage, aber wenn international gesehen, dann mit kleinen Betrieben derartige Leistungen erbringen um diese leistbaren Lebensmittel auch zu erzeugen, und das ohne Gentechnik, ohne Hormone, ohne Antibiotika, dann spricht das ganz einfach für die Leistung. Dafür, dass unsere bäuerlichen Leistungen weltweit führend sind! Dann muss man auch einmal Danke sagen den Bäuerinnen und Bauern, die das alles in dieser Qualität den Konsumenten bereitstellen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eine dritte Feststellung ist: Genau diese Politik für den ländlichen Raum, genau diese Politik für die Bäuerinnen und Bauern hat dazu geführt, dass der Konsument heute so wenig wie nie zuvor von seinem Einkommen für Lebensmittel ausgibt. Nämlich 12 Prozent mittlerweile nur mehr, die der Konsument für Lebensmittel ausgibt. Und das bei einer ergänzenden Situation, wo immer mehr Convenience-Produkte und Fertigprodukte gekauft werden. Und oftmals in den gekauften Lebensmitteln oder in diesen Ausgaben schon „der Koch mitgekauft“ wird.

Das heißt, daher ist die Leistung, die hier bezahlt wird für die Menschen zum Einen durchaus vertretbar, zum Anderen ist es eine sehr schwierige Situation. Es sollte für den einen immer noch billiger sein, es sollte immer besser sein. Und jetzt kommt die wirklich verlogene Darstellung von den Grünen, die da gemeint haben, naja, die kleinen Betriebe würden das schon alles leisten. Und ob es die Grünen waren oder die Kollegin Tröls-Holzweber, die kritisiert hat, es sind so viele Bauern weniger geworden. Der Kollege Schulz hat es ja angesprochen. Nicht, dass die Kurve gleich geblieben ist, sondern abgeflacht ist *(zeigt Statistik)*. Das heißt, sie hat sich durchaus etwas stabilisiert, die Zahl der Betriebe, die weniger geworden sind.

Nur, täuschen wir uns nicht! Hätten wir 440.000 Betriebe in Österreich, dann gäbe es keine Industrie! Dann gäbe es wesentlich weniger Wirtschaftsgeschäfte. Denn die Bauern investieren ja sehr viel, die beleben ja die Wirtschaft! Manfred Schulz hat es angesprochen. Mehr als 600 Millionen Euro gehen alleine, die Bauern sind die größten Investoren, in die Wirtschaft nach den Gemeinden. Oder die Gemeinden eigentlich nach den Bauern sogar, denn die Bauern investieren das Meiste, die Gemeinden am zweitmeisten.

Wenn wir diese Investition in den ländlichen Räumen nicht hätten, dann wäre die Arbeitslosigkeit viel, viel schlimmer und die Entwicklung der Wirtschaft hätte in dieser Form nicht stattfinden können. Auch das muss man einmal deutlich sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und nun zur Kollegin Petrovic. Es ist schon ein bisschen sonderbar, wenn die Kollegin Petrovic die NGOs verherrlicht, sie hätten beigetragen zur Entwicklung in der Landwirtschaft oder sonstiges. Mit derartigen Aussagen wird nichts anderes als Verbrecherbanden das Wort geredet. Ich sage das einmal in der Deutlichkeit. Ich weiß wovon ich spreche. Ich denke, der VGT ist so ein bisschen eine NGO-Organisation, die durchaus den Grünen nicht fremd ist, sage ich jetzt einmal. Diese Gruppe ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Frau Kollegin Petrovic, haben sie bei Ihnen schon einmal eingebrochen zu Hause? Bei mir schon! Der VGT! Nicht bei mir, sondern beim Betrieb meines Sohnes, im neu errichteten Stall. Die Folgen sind: Auf dem Foto, das im Internet zu sehen war, ist ein Einbrecher drauf, der halt so hinter fotografiert hat, die Zigaretten sichtbar in seiner Jacke gesteckt, kann man mit Fotos beweisen. Ein Tier am nächsten Tag verletzt. Das heißt, nicht nur der Hausfriedensbruch, indem in einem Gebäude eingebrochen worden ist, die Tiere schre-

cken sich natürlich, wenn bei Nacht wer kommt, sind verletzt am nächsten Tag. Und das alles macht nichts! Und solchen Dingen wird das Wort geredet. Und gegen solche Einbrüche und solchen Banden verwehren wir uns ganz stark! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber, liebe Damen und Herren! Wenn jemand auf einen Bauernhof kommen möchte, dann sind die meisten Betriebe durchaus in der Lage und bereit, ihren Betrieb zu öffnen. Wir haben einen Betrieb zu Hause, wo wir nebenbei noch Urlaub am Bauernhof anbieten. Es kommen ständig Gruppen und Gäste, die den interessanten Stall anschauen. Also eure NGO-Gruppen können auch jederzeit kommen und sich das anschauen. Aber das ist das Schlimmste, wenn man bei Nacht einbricht in einem Stall und dort Schaden anrichtet! Das ist wirklich etwas Verwerfliches!

Wir haben die Bauernhöfe offen, wir haben eine gute Qualität! Wer kommen möchte, kann sich das anschauen. Wenn die Hygienebedingungen beachtet werden, denn auch darauf muss man schauen, wenn jemand den Stall betritt. Dann kann das natürlich jederzeit möglich sein. Und dort kann man sich davon überzeugen, wie gut und mit welcher hoher Qualität unsere Lebensmittel tatsächlich erzeugt werden.

Und wenn dann ein Herr Dr. Laki herausgeht und sagt, Neuseeland ist das Musterbeispiel. Mein Sohn hat ein halbes Jahr in Neuseeland gearbeitet. Da hat es einen Einwanderer gegeben, ich weiß nicht, ob es ein Freund vom Stronach war oder ein anderer, der hat einen Betrieb dort geschaffen mit 3.000 Kühen. Dann ist es draufgekommen im Nachhinein, dass die 3.000 Kühe am Tag so lange brauchen um zum Melkstand zu kommen, dass die Energie schon verbraucht wurde und sie keine Milch mehr geben. Dann hat er den Betrieb teilen müssen. Dort ist schon lange keine Rede mehr davon, dass die für uns ein Vorbild sind.

Der Sohn hat gesagt, mit Schrecken, sowas wollen wir nicht! Wir wollen eine andere Art von Landwirtschaft. Denn diese wirklich industrialisierte Landwirtschaft, wo nichts mehr dem Eigentümer gehört, alles nur mehr Gesellschaften, wo es keine Familienbetriebe mehr gibt, das sind für uns keine Vorbilder! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, und zum letzten, zum Kollegen Thumpser. Ich glaube, das ist eine Tatsache, diese guten Lebensmittel, und dass wir durchaus auch der Jugend das näherbringen sollen, wie Kühe ausschauen, dass sie nicht lila sind. Gott sei Dank gibt's keine roten Kühe in der Werbung, das wäre ja noch schlimmer. Aber die lila Kühe sind eh verwerflich.

(Unruhe bei der SPÖ.)

Na, Spaß beiseite. Die Sache ist zu ernst.

Ich glaube, es ist wichtig, dass das Verständnis für naturnah erzeugte Lebensmittel auch bei der Jugend einfach fixiert wird. Und jetzt brauchen wir nicht glauben, wir sind eine Insel der Seligen, liebe Damen und Herren. Wir leben ja Gott sei Dank zum Großteil von Exporten. Wenn ich mir anschau, dass die Handelsbilanz, dass die gesamte Europäische Union 9,8 Milliarden Importe hat und 15,4 Milliarden Exporte, oder beziehen wir es auf Österreich, ist vielleicht näherliegender: Wir importieren um 87 Millionen Euro und exportieren um 470 Millionen Euro. Die Landwirtschaft macht nur 6 Prozent aus davon.

Jetzt bin ich schon bei allen, die eine gewisse Vorsicht haben bei TTIP. Darin sind wir uns alle einig, überhaupt keine Frage. Wir wollen, und genau das ist der entscheidende Punkt, Handelsabkommen gibt es ja immer en masse. Jetzt ist wieder eines zu verhandeln. Es gibt 2.800 bilaterale Investitionsabkommen zwischen den Ländern. Allein 1.400 zwischen den Mitgliedstaaten Europas, 62 alleine von Österreich mit Mitgliedstaaten und anderen Staaten. Wir brauchen ja nicht so zu tun, als ob es hier keine Handelsabkommen gäbe. Faktum ist nur, bei jedem dieser Handelsabkommen, ob es damals das WTO war oder ähnliches, was immer im Gespräch ist, ist immer die Frage, was kommt am Ende heraus? Aber um zu sehen, was am Ende herauskommt, ist zunächst einmal wichtig, unsere Position zu wahren. Und unsere Position wird, glaube ich, mehr als deutlich gewahrt, nämlich ganz einfach in jene Richtung, wo es darum geht, dass wir sagen, wir wollen ganz einfach kein Hormonfleisch, auch in Zukunft nicht! Österreich ist es gelungen, gentechnikfrei zu sein. Viele haben geglaubt, da ist diese Miesmacherei auch von euch allen betrieben worden, mit der EU wird das alles nicht möglich sein. Österreich hat bewiesen, dass selbst innerhalb der Europäischen Union es für die Nationalstaaten ein Recht gibt, hier ohne Gentechnik zu arbeiten, gentechnikfrei zu sein. Und genauso, mit Beharrlichkeit, mit Nachdruck wird es möglich werden, auch bei diesen Verhandlungen jene Position mit einzubringen, die für die österreichischen Konsumentinnen und Konsumenten ..., weil um die geht's hier in Wahrheit, im Vordergrund. Da geht's natürlich um die Bauern. Aber in der Folge um die Konsumentinnen und Konsumenten! Um das auch tatsächlich sozusagen so umzusetzen, was also auch für die Zukunft, nämlich für die Entwicklung der Europäischen Union, für die Entwicklung des Handels und für die Chancen am Markt ganz einfach wichtig ist.

Ich denke, wir brauchen uns nicht zu verstecken. Wenn ich mir die weltweit besten Produktionsländer anschau für Käse, dann gehört zweifelsohne Frankreich dazu, Schweiz dazu und Österreich dazu, um nur jetzt drei einmal vorweg zu nennen, wo wir einen hohen Standard haben.

Und, liebe Damen und Herren, wenn das von euch schon so mies gemacht worden ist, wer möchte denn woanders leben als in Österreich? Wo wollen Sie denn leben? Wo würden Sie denn lieber sein oder vielleicht mehr Lebensmittelsicherheit erwarten? Wo haben Sie denn einen besseren sozialen Standard? Wo sind die Leistungen der Bauern größer? Wo sind sie sicherer, auf welchem Punkt der Welt?

Ich bekomme immer die Antwort, in Österreich leben wir hier in einem Land, wo man am ehesten damit rechnen kann, dass die Qualität der Lebensmittel sicher ist, weil das AMA Gütesiegel ..., Und damit bin ich schon bei allen: Man kann immer diese Qualitätssiegel noch verbessern, ergänzen und durchaus noch aussagekräftiger machen. Überhaupt keine Frage! Da gehen wir bei jedem Punkt mit. Aber es einfach nur zu verteufeln, sich hierherzustellen und schlecht zu machen, damit leisten Sie der Landwirtschaft, damit leisten Sie dem Land keinen guten Dienst.

Faktum ist, nachdem von allen meinen Vorrednern die Landwirtschaftskammerwahl angesprochen worden ist, glaube ich, zeigt das eines deutlich: Dass der Hintergrund dieser ganzen Aktuellen Stunde nichts anderes von euch war als eine Plattform zu schaffen, um für die Wahl Stimmung zu machen. (*Abg. Waldhäusl: Das ist aber eine Unterstellung!*)

Doch liebe Damen und Herren, dazu ist das Landesparlament ganz einfach zu schade! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich muss Ihnen eines deutlich sagen: Die Landwirtschaft in Österreich erbringt gewaltige Leistungen. Und dort, wo es um internationale Fragen geht, geht es ganz einfach auch darum, dass der Herr Bundeskanzler nicht nur die Vertragsverhandlungen mitbeschlossen hat, sondern es wird auch sehr viel an ihm liegen, das auch weiter zu entwickeln. Und da ist eine Halbwahrheit ganz einfach ... und eine Art, so vorzugehen, dass einerseits er was anderes verhandelt und über die Zeitung etwas anderes ausrichten lässt, ganz einfach tut er damit dem Staat und der Gesellschaft keinen guten Dienst.

Wir wollen ganz einfach in Zukunft, dass sich Qualität durchsetzt, dass Österreich, die Konsu-

mentinnen und Konsumenten weiterhin Produkte haben, die ganz einfach keine Gentechnik, keine Hormone, keine Antibiotika beinhalten. Wir wollen dort darauf schauen, wo es herkommt. Und die Konsumentinnen und Konsumenten wissen, was sie an der Leistung der österreichischen Landwirtschaft und deren Produkte haben. Und sie werden diese auch in Zukunft kaufen. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ganz kurz zum Vorredner der Aktuellen Stunde, weil vieles angesprochen wurde. Wenn hier davon gesprochen wird, dass gerechte Löhne für die Landwirte auch bedeuten würde, dass jetzt jeder Konsument ein Vielfaches seines Einkommens für Lebensmittel ausgeben muss, dann ist dem natürlich nicht so. Und Kollege Moser weiß natürlich auch, auf Grund seiner Vorgeschichte, auch beruflich sollte er es wissen, wie die Handelskette aussieht. Und er weiß ganz genau, welche auch schwarzen Vereine von den Bauern schön kassieren, um dann die großartigen Gewinne zu erzielen, wofür dann die Konsumenten die Zeche zu zahlen haben. Da könnte man sehr wohl ansetzen und hier auch bei der Preisgerechtigkeit, wenn man so will, ein Gutes rausholen.

Wenn er auch davon spricht, dass sich beim Bauernsterben die Kurve durchaus stabilisiert hat, dann kann mich das nicht mehr als einen müden Lacher kosten. Weil der Unterschied zwischen linear und exponentiell sollte auch der ÖVP bekannt sein. Und dass, wenn halt keine Bauern mehr übrig sind, die Todesrate nicht gleich bleiben kann wie zu vergangenen Tagen, dann ist das auch klar. Weil sonst hätten wir wahrscheinlich morgen überhaupt keine Bauern mehr. Also diese mathematischen Grundregeln bitte auch zu beachten, weil die stehen hier, glaube ich, sehr im Mittelpunkt der Diskussion. (*Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: Todesraten ist ein bisschen makaber!*)

Ein Bauernsterben, Kollege Karner, ein Bauernsterben ... Ich habe nie davon gesprochen, dass es lustig ist, wenn Landwirte ihre Betriebe zusperren müssen. Ich habe nie behauptet, dass es ein Spaß für die Landwirte ist, wenn sie ihren Betrieb nicht aufrecht erhalten können. Ich habe auch niemals behauptet, dass es hier irgendetwas zu beschönigen gibt. Aber hier jetzt wieder, wie es von Ihnen üblich ist, herauszugeifern, wie schrecklich die Wortwahl nicht immer ist. Die Wortwahl ist manch-

mal schrecklich, wenn es die Wahrheit betrifft, Kollege Karner. Das geht halt nicht immer, dass man hier in schönen Floskeln spricht, wenn man die Wahrheit aussprechen möchte.

Und ein letzter Punkt noch zum Vorredner, was die vielen, vielen bilateralen Abkommen betrifft, und da kommen wir jetzt dem Freihandelsabkommen schon etwas näher. Es ist ja auch nichts Schlechtes oder nichts daran auszusetzen, wenn es bilaterale Abkommen im Handelsbereich oder wo auch immer gibt. Es will ja keiner der Diskutanten, dass wir hier wieder zurückkehren zum Merkantilismus. Das ist ja nicht die Forderung.

Aber man muss sich auf alle Fälle ansehen, was hat ein großes Paket zum Inhalt? Was steckt da genau dahinter? Welche Vor- und vor allem welche Nachteile bringt es uns? Und dieses Handelsabkommen, dieses Freihandelsabkommen birgt einfach mehr, wesentlich mehr Nachteile als Vorteile. Da höre ich von der ÖVP auch die ganze Zeit nur, worauf man denn achten muss und was denn sicher nicht so sein wird, aber was ich bis heute noch nie gehört habe da heraußen und auch sonst in der öffentlichen Diskussion, ist, was doch wirklich der Nutzen des Abkommens ist. Das sagt irgendwie keiner. Es spricht keiner davon, welch' großen Nutzen wir davon haben werden. Das wird nie erwähnt. Es ist eine ständige Verteidigung dieses Abkommens. Aber niemand sagt hier wirklich, was daran gut sein soll. Und das fehlt mir. Und vor allem fällt mir das stark auf.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch einen kleinen Punkt ansprechen, was den Bereich der Konzerne betrifft. Es wird mir hier schwer jemand widersprechen können, dass vom gegenständlichen Freihandelsabkommen Konzerne, Großkonzerne massiv profitieren werden. Da wird mir wohl kaum jemand widersprechen.

Wir erleben in den letzten Jahren und Jahrzehnten einen Trend, der in die Richtung bio geht, kauf im Ort, kauf beim Bauern, kauf regional. Das wird schon aufgezogen von auch Handelsunternehmen. Seit vielen, vielen Jahren läuft dieser Trend und läuft diese Verkaufsmasche sehr, sehr erfolgreich. Wenngleich wir natürlich nicht wissen, inwieweit auch wirklich das drinnen steckt, was da verkauft und suggeriert werden soll. Denn wieviel bio in sehr viel teuren unter Führungszeichen „Bioprodukten“ wirklich drinnen steckt, ist eine ganz, ganz andere Frage.

Faktum ist für mich allerdings, mit diesem vorliegenden Freihandelsabkommen schaffen wir nur eines: Wir kommen genau weg von diesen Forde-

rungen oder Sichtweisen der letzten Jahre. Es wird dann nicht mehr das regionale Produkt im Vordergrund stehen, es wird dann nicht mehr das viel gepriesene Bioprodukt, was auch immer das jetzt genau sein soll, im Vordergrund stehen. Es werden die Produkte von Großkonzernen im Vordergrund stehen.

Und da nützt es nichts, wenn sich viele Kommunalpolitiker in den Ortschaften und Städten Bauernmärkte aufstellen lassen. Ja, da auf so einem urigen Bauernstand, da lässt es sich schon sehr schön fotografiert werden. Das ist schon richtig, ja? Aber all das ist nicht mehr als Showpolitik, während wir mit diesem Freihandelsabkommen nur eines schaffen: Dass wir unsere Bauern wirklich um die letzte Existenz bringen, damit unsere regionalen, guten, ausgezeichneten Produkte endgültig abschaffen. Und wir nur eines schaffen, nämlich die Großkonzerne zu fördern und unsere eigene, kleine strukturierte Landwirtschaft umzubringen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Wortmeldung vom Kollegen Moser kann man nicht einfach so stehen lassen. Lieber Karl! Du warst, glaube ich, im Raum, die hast die Rede der Abgeordneten Petrovic gehört. Aber du machst gerade so zum Ohr, anscheinend hörst du nicht alles, was von hier aus gesprochen wird. Also noch einmal für dich extra. Worum es ging, ist, dass TTIP an die Öffentlichkeit kam, da gings nicht um Ställe, sondern um Server. Dass dort, wo die Dokumente liegen, und wer auf die Dokumente Zugriff hat, es nicht Regierungsparteien, so genannte NGOs in erster Linie, aber auch grüne Abgeordnete und andere waren, die es, Gott sei Dank, uns Bürgerinnen und Bürger und uns Abgeordneten ermöglichten, dass diese Dokumente an die Öffentlichkeit kamen. Darum geht es. Und da haben die NGOs einen sehr großen Beitrag für die Zivilgesellschaft in Europa geleistet. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Thumpser MSc.)*

Offensichtlich ist die Nervosität beim Bauernbund groß vor dieser Wahl. Bei einer derart satten Mehrheit ist das mir ein bisschen unverständlich. Aber gut. Vielleicht hängt das noch mit anderen Dingen zusammen. Wenn man aber so nervös ist, Kollege Moser, dann verkennt man auch die Angelegenheit um die es da geht. Sich da herauszustellen, von irgendwelchen NGOs und Schweineställen

und Einbrüchen zu reden, verkennt die Größe und Dimension von TTIP. Wenn man Angst hat vor Tierschutz- und anderen Organisationen in Österreich, dann, glaube ich, wissen Sie nicht, welche Bedrohung TTIP wirklich für Schweineställe, Hühnerställe und für die gesamte bäuerliche Struktur in diesem Land ist. Sie verkennen die Lage, um was es geht! *(Beifall bei den GRÜNEN, Abg. Mag. Scheele und Abg. Gruber.)*

Sie sollten Ihren Bäuerinnen und Bauern einmal reinen Wein einschenken. Ich möchte nur in Erinnerung rufen, dass es rund um gentechnisch veränderte Lebensmittel und um Produktionsweise, draußen am Feld, das anzubauen, es plötzlich sehr leise geworden ist in der ÖVP. Also vor Jahren waren da auch noch Vertreterinnen und Vertreter hier im Hohen Haus, die meinten, das ist durchaus einmal genauer zu prüfen. Das sind Chancen.

Und das geht nicht mehr seitens der ÖVP.

Schenken Sie den Bäuerinnen und Bauern, den Konsumentinnen und Konsumenten endlich reinen Wein ein. Sie agieren oft zu schnell, denken zu wenig nach und verkennen auch, wo wirklich die Bedrohung und die Teufel sind, wenn es um die bäuerliche Struktur in Österreich geht. Insbesondere im größten Agrarland Niederösterreich. Bleiben Sie da einfach sozusagen zu Hause und schauen Sie sich das noch einmal in Ruhe an. Sie haben offensichtlich nicht verstanden, worum es da geht und welche Tragweite das hat. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 556/H-2, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesausstellung 2015, „ÖTSCHER:REICH - Die Alpen und wir“ im Mostviertel; Übernahme einer Landeshaftung. Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu Ltg. 556/H-2, NÖ Landesausstellung 2015, „ÖTSCHER:REICH - Die Alpen und wir“ im Mostviertel. Es geht um die Übernahme einer Landeshaftung.

Während des Ausstellungszeitraumes soll für die Ausstellungsobjekte eben eine Landeshaftung übernommen werden. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Für die NÖ Landesausstellung im Jahre 2015 mit dem Titel ‚ÖTSCHER:REICH - Die Alpen und wir‘ im Mostviertel im neuen Betriebszentrum der Mariazellerbahn in Frankenfels/Laubenbachmühle, im Töpperschloss in Neubruck und im Naturparkzentrum Ötscher-Basis wird für die Ausstellungsobjekte in der Zeit vom 23. März bis 30. November 2015 eine Landeshaftung in Höhe von gesamt € 2.184.710,-- übernommen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Erber das Wort.

Abg. Erber MBA (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Werte Damen und Herren!

Es wurde schon angesprochen, wir stehen kurz vor der Eröffnung der Landesausstellung 2015, diesmal an drei Standorten, in der Dauer vom 25. April bis 1. November. Dazu ist es auch notwendig, die Exponate zu versichern und eine Haftung dafür zu übernehmen. Und zwar handelt es sich hierbei an diesen drei Standorten im Gesamten um 49 Leihgeber aus Österreich und der Schweiz mit mehr als tausend Exponaten. Der Gesamtwert für diese Exponate beträgt insgesamt 2,18 Millionen. Und der Haftungszeitraum erstreckt sich nach unserem Beschluss vom 23. März bis 30. November 2015.

Zu den Standorten im Bezirk St. Pölten und Lilienfeld wird unser Schlussredner Martin Michalitsch noch Stellung nehmen. Daher darf ich kurz ansprechen den Standort Neubruck eben mit Sitz in Scheibbs. Zwar wie der Titel schon sagt, „Ötscherreich“ dreht sich die Landesausstellung 2015 rund um den Ötscher. Die Erstmaligkeit, die am Standort Neubruck gegeben ist, ist, dass sich hier 17 Gemeinden im Verbund zusammengeschlossen haben, um diesen Standort zu bespielen.

Zu diesen 17 Gemeinden haben sich in einer Neubruck Immobiliengesellschaft noch drei Banken hinzugesellt und bilden sozusagen die Generalversammlung dieses Standortes. Grundlage dieses Standortes ist ein altes Schloss, und zwar erbaut von Andreas Töpfer, einem der größten Industriellen des 19. Jahrhunderts. Und er hat ja auch eine sehr spannende Geschichte dazu erzählt, insbesondere was die Metall- und Blechverarbeitung im Walzwerk betrifft. Er war ein Pionier in der Eisenverarbeitung. Sehr sehr spannend ist auch seine

Lebensgeschichte mitzuverfolgen, wie er es geschafft hat, innerhalb kürzester Zeit und in einer Generation zum Weltmarktführer zu werden.

Genauso damit verbunden sind eine Vielzahl an Ötscherreich-Stationen, wo man die Umgebung entsprechend kennenlernen kann und so dieses Naturerlebnis genießen kann. Die Erwartungshaltung diesbezüglich ist, insbesondere den Sommertourismus und den Tourismus im Allgemeinen noch anzukurbeln und zu unterstützen durch das Sichtbarwerden der Angebote. Und zwar nicht nur der Landschaft, sondern auch im kulinarischen Bereich.

Es gibt da einige Sehenswürdigkeiten. Ich möchte nur ganz kurz vielleicht erwähnen die Ötschergräben, die ja auch schon durchaus sehr bekannt sind. Rund um den Ötscher soll sozusagen diese Ausstellung noch aufgewertet werden.

Spannend bei diesem Standort Neubruck ist auch die Nachnutzung. Und zwar soll in der Nachnutzung ein Gewerbepark entstehen. Das Erfreuliche daran ist, dass tatsächlich schon Grundstücke und Hallen bei ehemaligen Fabriken an die Firma Hydroconnect verkauft sind, die dort Turbinen erzeugt. Und zwar ein neuartiges System, wo gleich in der Turbine die Fische aufsteigen können und sozusagen die Fischaufstiegshilfe direkt in der Turbine stattfindet. Das ist ein sehr innovatives Projekt, das hier umgesetzt werden soll. Zum Einen.

Zum Zweiten ein Produktionsstandort einer Großbäckerei, die österreichweit tätig ist. Auch die haben sich in der Nachnutzung hier schon eine Stätte gefunden. Zum Dritten ein regionaler Hauserzeuger, und zwar mit Fachfirmen, die sich hier im Verbund zusammengeschlossen haben, um eben ein ötscherspezifisches Haus gemeinsam zu errichten. Das ist die Nachnutzung.

Ich bitte Sie nun, dass Sie dieser Haftung zustimmen und ich bin auch überzeugt davon, dass Sie dieser Haftung zustimmen werden. Und ich wünsche mir und hoffe, dass wir uns nicht nur bei der Eröffnung, sondern irgendwann auch einmal im Ötscherland sehen, wo Sie als Besucher und vielleicht als wiederkehrender Besucher dann auch kommen, nicht nur um die Kulinarik zu genießen, sondern auch diese schöne Landschaft und diese schöne Natur. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Details zu den Standorten kann ich ja gestrost den Abgeordneten der Regionen überlassen. Einen Teil davon haben wir schon gehört. Ich hatte aber dieses Wochenende das Vergnügen, Samstag/Sonntag in Gössing an der Mariazellerbahn zu verbringen. Passt also ganz gut zum Thema des heutigen Antrages. Hatte sozusagen den Ötscher hautnah vor der Haustüre, noch dazu bei schönstem Wetter und konnte so die Schönheit dieser Landschaft, dieses Teiles von Niederösterreich, sehr intensiv genießen.

Wenn ich mir jetzt noch das umfangreiche Programm dieser Ausstellung anschau und die umfangreichen Angebote, die es dabei gibt und die schon zum Teil genannt worden sind, möchte ich an dieser Stelle vor allem jenen gratulieren, die die Idee hatten, diese Landesausstellung zu machen, dieses Thema zu wählen und vor allem, sich dafür einzusetzen, dass sie dort stattfindet.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Und natürlich allen Organisatorinnen und Kuratorinnen und Begleiterinnen. Was ich ihnen wünsche, ist vor allem viel Erfolg und viele, viele tausend Besucherinnen! Und eine, das ist auch heute schon angesprochen worden, eine intensive nachhaltige Auswirkung für diese Region.

Das steht ja für uns als eines der wichtigsten Dinge immer im Vordergrund, dass natürlich diese Ausstellung, diese Landesausstellung gut absolviert wird, dass viele Leute dorthin kommen. Aber dass es damit dann nicht zu Ende ist, sondern dass nachher noch diese Region einen Nutzen davon ziehen kann.

Wir hätten das auch gern dokumentiert. Das geht uns manchmal ab. Nach Landesausstellungen wäre es sinnvoll, auch im Haus noch einmal darüber zu diskutieren, was hat das jetzt gebracht, was gibt es weiterhin, was wird weiter gemacht und wie wirkt sich das positiv auf diese Region aus?

Ebenfalls wichtig, und wir führen das immer wieder an bei Diskussionen zu Landesausstellungen, ist für uns die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Was an diesem Ort oder in dieser Region mit der Mariazellerbahn natürlich gewährleistet ist, in die vom Land Niederösterreich schon

sehr viel investiert wurde. Und was sich auch hoffentlich nach der Landesausstellung fortsetzen wird.

Frankenfels und Wienerbruck liegen ja direkt an der Bahn. Neubruck - dort wird es einen Shuttledienst hin geben. Und, ich erwähne es nur so nebenbei, gäbe es jetzt schon das 365 Euro-Jahresticket für Niederösterreich, für ganz Niederösterreich, und auch ein Bekenntnis zu anderen Regionalbahnen, wäre das ganz in unserem Sinne und auch von Vorteil für die niederösterreichischen Bürgerinnen und für die Umwelt. Wir werden dieser Haftungsübernahme des Landes für die vielen interessanten und zahlreichen Exponate mit herzlichem Dank an die Leihgeberinnen sehr gerne zustimmen. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Der Kollege Weiderbauer hat ja die Schönheiten dieser Region bereits beschrieben. Ich möchte auch noch ein bisschen darauf eingehen. Und ich glaube, man kann diese Region rund um den Ötscher wirklich als Vorzeigeregion für den gesamten Alpenraum bezeichnen. Rund um den Ötscher, meine Damen und Herren, übrigens 1.893 m hoch, trifft man auf eine sehr vielfältige Kulturlandschaft. Seien es die kleinstrukturierten Landwirtschaften im Pielachtal, sei es die walddreichste Region der Alpen rund um Lilienfeld und Annaberg. Oder sei es das beeindruckende Bergmassiv selbst.

Das Bergmassiv mit vielen Schluchten, mit dem Naturpark um das sich viele Geschichten, viele Sagen ranken. Ebensoviele an Geschichte, Tradition und Kultur zeichnet diese gesamte Region aus. Alte Handwerkstraditionen entlang der Eisenstraße, die Holzwirtschaft, Alm- und Weidewirtschaft, die Wanderwege, die man hier entdecken kann. Zahlreiche Spezialitäten wie die Produkte des Dirndltales. Aber auch Pioniergeist ist hier spürbar. Als Beispiel das älteste Wasserkraftwerk Niederösterreichs in Wienerbruck, das ja die Mariazellerbahn mit Energie versorgt.

Man trifft auch jahrhundertealtes christliches Brauchtum und seine historischen Entwicklungen. Begonnen mit der römisch-katholischen Basilika in Mariazell, dem wichtigsten Wallfahrtsort Österreichs, bis hin zum Stift Lilienfeld, wo seit 800 Jahren die Zisterziensermönche den Kreuzgang zu ihrem Gebet durchschreiten.

Eine Region, meine Damen und Herren, die sich diese Landesausstellung wirklich verdient. Und eine Region, wo diese Ausstellung auch für den Tourismus und für die Wirtschaft Aufschwung bringen wird. Und vor allem, wie es der Kollege Weiderbauer erwähnt hat, nachhaltigen Aufschwung bringen soll. Und auch weiterhin von den Besuchern der Landesausstellung danach auch noch heimgesucht werden soll.

Es werden über tausend Exponate von 49 Leihgebern zu besichtigen sein, die einen Wert repräsentieren von 2,184.710 Euro. Dafür werden wir heute die Übernahme einer Landeshaftung beschließen, der wir selbstverständlich gerne zustimmen werden.

Ich darf dieser Landesausstellung sehr, sehr viel Erfolg wünschen. Und ich wünsche vor allem den Menschen in der Region die Erfüllung aller ihrer Erwartungen daraus. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Vorab möchte ich einmal festhalten, natürlich stimmt meine Fraktion sehr gerne der Übernahme der Landeshaftung zu. Wir haben jetzt schon sehr viele Lobeshymnen über die Region gehört. Ich darf in dieser Region leben. Und das können Sie mir glauben, das ist eigentlich das Schönste daran, wenn ich heute hier stehen darf und für die Landesausstellung reden darf.

Ich bin heute in der Früh aufgestanden und die Sonne hat in mein Schlafzimmerfenster geblickt. Doch wenn man dann ein Stückchen weiterfährt, dann fällt der Nebel ein. Und ich glaube, genau das ist auch unsere Chance für die Region, uns wirklich einmal in einem Licht darzustellen, was für Schönheiten wir anzubieten haben.

Und es macht sehr viel Spaß, zu sehen, wie die Menschen hinter dieser Landesausstellung 2015 stehen. Eine ganze Region ist zu bewerben und zwei Täler sind zu bewerben. Wir haben heute schon gehört, dass gerade das Dirndltal mit den Produkten der Dirndl natürlich im Vordergrund steht. Aber ich möchte heute schon festhalten, dass es auch andere, auch sehr gute regionale Produkte gibt, die auch im Naturpark in Neubruck gekauft werden können. Und zwar geht's da auch um Wild, um Honig, um Schafkäse und Fisch. Wie ich glaube, ein ganz ein breites Spektrum, auf das wir alle zu Recht sehr stolz sind.

Hinter jenen über tausend Exponaten, die auch die Seele der Ausstellung sein werden, hinter allen diesen Exponaten steht eine Geschichte, das das schwierige, aber auch das wunderschöne Leben in den Alpen darstellen wird. Und bei aller Schwierigkeit ist es genauso natürlich eine Chance für unsere Region, sich zu präsentieren. Aber auch diesen Impuls zu bekommen in touristischer wie auch wirtschaftlicher Sicht.

Und ich bin sehr überzeugt davon, dass wir das auch schaffen werden. Und wie der Kollege Weiderbauer auch schon angesprochen hat, der öffentliche Verkehr spielt nicht nur bei der Landesausstellung eine große Rolle, sondern das ganze Jahr über. Speziell auch im Naturpark. Und ich glaube, es ist wichtig, den Menschen zu zeigen, dass man auch ohne Automobil sein kann. Sei es mit Shuttledienst, sei es auch, diese schöne Landschaft zu erwandern. Und es ist, glaube ich, auch ganz wichtig, in so einer schnelllebigen Zeit zu „entschleunigen“. Das bieten wir an!

Der Ötscher ist da im Winter wie im Sommer natürlich ein Magnet. Unser Vaterberg beherrscht die ganze Region. Wenn man von der Autobahn abfährt in Ybbs und Richtung Wieselburg den Holzingerberg runterfährt und man sieht den verschneiten Ötscher und die Sonne scheint, oder gerade im Frühjahr, wenn auch noch die Baumbüte im Gange ist, ist das einfach sagenhaft schön.

Ich wünsche mir wirklich sehr, sehr viele Besucher. Und ich bin auch überzeugt davon, dass diese Landesausstellung ein großer Erfolg wird. Und ich möchte mich jetzt auch schon bei meiner Fraktion bedanken, die schon vorab ihr Kommen zugesagt hat. Wir wissen, die Mundpropaganda ist die beste Propaganda. In diesem Sinn würde ich mich freuen, wenn ich euch alle begrüßen dürfte und wünsche natürlich der Landesausstellung viel Erfolg. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich kann die Gefühle der Kollegin Gruber teilen. Wenn man als Abgeordneter die Chance hat, hier am Rednerpult zu stehen und über eine Landeshaftung zu reden für eine Landesausstellung, dann ist das Teil einer Erfolgsgeschichte, die immer konkreter wird hin bis zum Ereignis selbst. Und wenn man, ... ich habe in Scheibbs, in Lackenhof, meine Kindheit und Jugend verbracht, kenne den Ötscher von allen Seiten und arbeite jetzt seit über

20 Jahren für den St. Pölten Bezirk, das Dirndtal, das Pielachtal. Kann daher sagen, da ist unglaublich viel Arbeit und Energie, die geschehen ist in der Vergangenheit, die sich verdichtet. Weil letztlich ist, dass eine Landesausstellung einer Region zugesprochen wird, ja schon ein Anerkennen dafür, dass Ideen in einer Region da sind und dass das Land jetzt gemeinsam mit der Region daran geht, diese Ideen umzusetzen.

Die Landesausstellungen sind eine Erfolgsgeschichte seit 1960. Es hat 37 gegeben, 9,5 Millionen Besucher insgesamt. Und das zeigen die Erfahrungen und die sind, Kollege Weiderbauer, auch durch Studien belegt. Es gibt die Nächtigungszahlen, die Gastronomiezahlen. Und es zeigt sich, dass diese Dinge nicht nur natürlich in den Jahren der Landesausstellung in die Höhe gehen, sondern auch in den Folgejahren. Weil die Leute Lust bekommen auf die Region! Weil die Angebote verbessert sind und das alles entsprechend nachwirkt. Das ist alles auch in Studien belegt, könnte ich jetzt zitieren. Vielleicht haben wir einmal Gelegenheit, in einer Wirtschaftsdebatte diesen Teilaspekt der Gesamtentwicklung Niederösterreichs entsprechend zu bearbeiten.

Landesausstellungen sind natürlich längst nicht nur mehr ein schönes Gebäude zu renovieren und irgendwelche Exponate hineinzustellen, sondern sie sind Impulse für die Regionalentwicklung. Und ich glaube, dass das bei der vorliegenden Ausstellung jetzt „Ötscher:Reich, die Alpen und wir“, ganz besonders gilt. Wenn man sich den Alpenraum insgesamt anschaut durch ganz Europa gibt's ja, ob in der Steiermark oder in Italien oder in Frankreich, also überall im Alpenbogen, durchaus strukturschwache Gebiete, wo Abwanderung herrscht, Bevölkerungsschwund, die wirtschaftliche Kraft schwindet. Das heißt, es ist eine Region, die wunderschön ist, aber auch wirtschaftliche Probleme hat.

Ich glaube aber, dass diese Ausstellung einen neuen Blick auf die Alpen hervorrufen wird. Zeigen wird, was ist da alles entwickelt worden in dieser harten, schwierigen Umgebung und was weist davon in die Zukunft. Und vor diesem Hintergrund werden Leihgaben benötigt - das hat der Kollege Erber schon gesagt - und Investitionen getätigt.

Was wird zu sehen sein? Im Scheibbser Bezirk eben das Töpperschloss Neubruck. Im Lilienfelder Bezirk, da war der Kollege Bader auch jahrelang aktiv, eben die Ötscherbasis in Wienerbruck, ein Eingang zum Naturparkzentrum, ein Seehaus, wo man die Natur direkt erleben kann. Der Vorderötscher, also Stationen.

In Laubenbachmühle wird man sehen den Ötscher selbst, die Gegend als Energielieferant und natürlich die Mariazellerbahn, die ihrerseits ja wieder eine Erfolgsgeschichte ist seit Jahrzehnten. Die ÖBB wollten sie zusperren. Das Land hat zuerst den Betrieb finanziert und sie jetzt übernommen. 117 Millionen Euro; das ist keine Selbstverständlichkeit. Und mit der Mariazellerbahn hat ja schon die Aufbruchstimmung in der Region begonnen und die Landesausstellung ist jetzt sozusagen der nächste Schritt.

Aber es ist nicht nur das Betriebszentrum, das dort verwendet wird, sondern es sind 15 Ötscherreich-Stationen, vom Holzfällermuseum über Pielachtaler Dirndl. Auch so eine Erfolgsgeschichte, das Pielachtal. Als ich angefangen habe vor 20 Jahren, hat niemand vom Dirndltal gesprochen. Es war eine EU-Förderung, es war die Idee, was macht man draus? Und die Markenentwicklung hat aus dem Pielachtal das Dirndltal gemacht, das heute auch in der Vordebatte von dir, Kollege Thumpser, als Musterbeispiel angesprochen werden.

Oben auf der Galerie sitzt der Gerhard Hackner und zwei Vertreterinnen des Dirndltals. Da steckt soviel Arbeit dahinter, bis das Dirndl zu dem wurde, was es heute ist in seiner Dreifachbedeutung. Ich glaube, da kann man ganz herzlich gratulieren! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den GRÜNEN.)*

Von den Öffis zur Erschließung der Landesausstellung haben wir schon gesprochen. Mariazellerbahn natürlich ideal, der Landesrat Wilfing sagt das immer, ein Bahnerlebnis von Weltrang. In Zukunft wird ein Japaner, der „Europa in 10 Tagen“ besucht, nicht an der Mariazellerbahn vorbeikommen. Das ist unsere Vision. So wie in der Schweiz der Glacier-Express ist in Österreich die Mariazellerbahn ein absolutes Muss. Da steckt auch viel Arbeit drinnen. Man könnte bei der Gelegenheit ..., es gibt auch Umfragen, die Kundenzufriedenheit bei der NÖVOG ist enorm groß. Also lieber Carlo, auch dir und deinem Team ein Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt muss ich noch Ihre Aufmerksamkeit auf die zwei Wanderwege legen, denn es ist erstmals bei einer Landesausstellung, dass Wanderwege extra mitbeworben werden: Der große Pielachtal Rundwanderweg und der neue Ötscherrundweg treffen sich in der Laubenbachmühle. 15 Stationen also, insgesamt eine tolle Vorbereitung. Und ich möchte auch allen danken die hier im Vorfeld tätig waren, von der Regionalplanungsgemeinschaft,

dem Tourismusobmann, den Bürgermeister der Region natürlich, der Schallaburg Betriebsgesellschaft, letztlich auch dem Landeshauptmann und seinem Team, dass diese Entscheidung so getroffen wurde.

Ich glaube, dass die Aufbruchstimmung in der Region spürbar ist und dass es jetzt an uns liegt, auch eine Aufbruchstimmung im ganzen Land und darüber hinaus zu kreieren. Damit möglichst viele Leute aufbrechen in diese wunderschöne Region! Ich wünsche der Region und der Landesausstellung den verdienten Erfolg, nicht nur 2015, sondern weit darüber hinaus. Herzlichen Dank und alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 556/H-2, NÖ Landesausstellung 2015, Ötscherreich, Übernahme einer Landeshaftung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 543/H-11/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Bestandserhaltende Maßnahmen Altbestand und Ltg. 544/H-11/4, Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Neubau des Krankenhauses, Projektentwicklung. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt vorgenommen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Moser, zu den beiden Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 543/H-11/3, Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Bestandserhaltende Maßnahmen Altbestand.

Im Hinblick auf die Weiterentwicklung des Landeskrankenhauses Wiener Neustadt und unter Zugrundelegung des laufenden bautechnischen, hygienischen und betriebsorganisatorischen Handlungsbedarfes sind einerseits der Neubau des Krankenhauses und andererseits bestandserhaltende Maßnahmen, um den Betrieb bis zur Inbetriebnahme des Neubaus am derzeitigen Klinikstandort aufrechtzuerhalten, erforderlich.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Bestandserhaltende Maßnahmen Altbestand (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Gesamtkosten in der Höhe von € 27,750.000,-- ohne Ust (Preisbasis 1. Juli 2014) für das Vorhaben ‚Landesklinikum Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Bestandserhaltende Maßnahmen Altbestand‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Ich komme damit gleich zum nächsten Geschäftsstück, zu LtG. 544/H-11/4 bezüglich Landesklinikum Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Neubau des Klinikums, Projektentwicklung.

Der Sachverhalt ist ähnlich wie vorhin bereits vorgetragen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Neubau des Klinikums, Projektentwicklung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Projektentwicklungskosten in der Höhe von € 8,000.000,-- ohne Ust (Preisbasis 1. Juli 2014) für das Vorhaben ‚Landesklinikum Wiener Neustadt, Gesamtausbau – Neubau des Klinikums, Projektentwicklung‘ werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Berichte und die Anträge und eröffne die Debatte. Als Erste zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze: Wir werden dem Antrag zur Planung des Klinikums Wr. Neustadt mit 8 Millionen

die Zustimmung geben. Und wir werden auch leider, weil es geht nicht anders, dem Antrag über fast 28 Millionen zur Sanierung des jetzigen Spitals, die Zustimmung geben.

Ich möchte aber jetzt schon noch einmal darauf hinweisen, dass ich das als Opposition schon kritisch sehe, wenn seit 2008 das Klinikum Wr. Neustadt in Landeshand ist, ich schon bei vielen Debatten, auch schon vor 2008, hören musste, wie desolat jene Spitäler seien, die in SPÖ-regierten Städten sind. St. Pölten, hieß es immer, sei in einem Wahnsinnszustand, Wr. Neustadt, Neunkirchen und dergleichen mehr.

Die Abwicklung der Neubauten insbesondere im Industrieviertel würde ich schon einmal hinterfragen, ob es wirklich in der Form notwendig gewesen wäre, zuerst im Norden Baden/Mödling zu sanieren und nicht zuerst das in Wr. Neustadt anzugehen. Ich glaube, es ist kein großes Geheimnis, dass es natürlich, als MedAustron schon irgendwo klar war, dass das realisiert wird, dass das draußen quasi ein großes Gesundheitszentrum werden sollte, weil das einfach vernünftig ist. Dann glaube ich, steht es dem Landtag schon auch an, zu sagen, hier muss die Regierung schon leise Kritik über sich ergehen lassen, dass es hier mit einer Art der nachhaltigen, vorausschauenden Planung nicht weit her ist.

Weil wir wissen, das, was wir jetzt hygienisch aus Sanitätsgründen investieren müssen, damit der Betrieb überhaupt möglich ist, muss in einigen Jahren, jetzt sage ich 18, 19, vielleicht werden es 20, dann wird es sozusagen dem Boden gleich gemacht. Daher wünsche ich mir schon in der Landeskliniken Holding und in den zuständigen Regierungsabteilungen, dass man hier vorausschauend plant, sodass es nicht notwendig ist, jetzt zu investieren und dann wird es dem Boden gleich gemacht. Weil ich einfach glaube, es wäre hier in diesem Bereich des Industrieviertels auch anders möglich gewesen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

In aller Kürze auch von mir ein Ja zu den vorliegenden Anträgen, ein Ja zur Planung des Neubaus, aber auch ein Ja zur Renovierung des Altbestandes des Krankenhauses Wr. Neustadt. Das

zunehmende Landeskrankenhaus Wr. Neustadt ist in die Jahre gekommen, der Standort ist auch nicht mehr passend. Umso mehr freue ich mich, dass hier der Neubau in Angriff genommen wird, jetzt endlich in Angriff genommen wird. Und es zählt natürlich auch die Notwendigkeit, dass der Altbestand entsprechend in Schuss gehalten werden muss um den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Das Landeskrankenhaus Wr. Neustadt zeigt natürlich nicht zuletzt auf Grund der Behandlungen, die Zahlen zeigen nicht zuletzt, dass hier eine entsprechende Größe vorhanden ist, und hier auch das Areal, das gegenständliche, nicht mehr zeitgemäß ist. Deswegen auch von uns Freiheitlichen ein Ja zum Neubau des Landeskrankenhaus Wr. Neustadt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Wir werden diesen zwei Anträgen unsere Zustimmung erteilen. Etwas mit Wohl und Übel, so wie die Vorgängerin bereits gesagt hat. Und zwar deswegen: Wer das Krankenhaus in Wr. Neustadt kennt, weiß, dass dieses Haus nicht mehr den bautechnischen, hygienischen und infrastrukturellen Notwendigkeiten einer modernen Klinik entspricht. Das ist aber nichts Neues, das kennen wir schon seit vielen Jahren, seit dem Jahr 2008.

Damals, wenn Sie sich die Aktenlage anschauen, und ich habe mir das angeschaut, 2008 wurde, etwa im Oktober 2008, unter Ltg. 191 aus 2009 fast ein ähnlicher Beschluss wie heute getroffen. Nämlich auch ein Beschluss über eine Finanzierung von 29,300.000. Steht in dem Beschluss. Und unter Punkt 2. die Anwendung einer außerbudgetären Sonderfinanzierung. Das heißt, man hat vor sieben Jahren hier 29 Millionen beschlossen und heute sollen wir 27 Millionen beschließen. Wir werden zustimmen diesen Anträgen.

Aber das Problem ist natürlich auf der anderen Seite, was passiert dann mit dem Geld? Wo wird es investiert? Wo wurde es investiert? Wo wird es jetzt investiert? Und vor allem, was passiert dann mit den investierten Mitteln? Und mit diesem Standort? Wenn man nämlich weiß bzw. auch auf den zweiten Antrag Bezug nehmen muss, dass dieses Krankenhaus in absehbarer Zeit geschlossen wird.

Geschlossen bedeutet entweder geschliffen oder einer Neuverwertung zugeführt wird. Das heißt, wir haben jetzt in den letzten 7 Jahren, das Land Niederösterreich, 50 Millionen investiert. Jetzt wird aber vor allem in ein altes Gebäude, das dann nicht mehr brauchbar ist, investiert.

Das derzeitige Areal des Landeskrankenhaus im Zentrum von Wr. Neustadt zählt mit seinen 6,5 Hektar zu den wertvollsten Grundstücken im Eigentum des Landes Niederösterreich. Wenn das Landeskrankenhaus in den Neubau übersiedelt ist, stellt sich die Frage – für mich zumindest – wird das alte Klinikgebäude abgerissen oder wird das bestehende Gebäude einer neuen Verwendung zugeführt? Das steht nämlich nirgends.

Die Nachnutzung und zukünftige Erschließung des Areals ist für die städtebauliche Entwicklung von Wr. Neustadt äußerst wichtig und es wird für Jahrzehnte sicher prägend sein, was mit diesem Bereich dort im Stadtzentrum von Wr. Neustadt passiert. Ich nehme an, dieser Meinung ist auch der Herr Neo-Bürgermeister bzw. Bürgermeister in spe, dass das ein wichtiges Projekt für die Zukunft sein wird. Ich gehe davon aus, nachdem ein neues Krankenhaus gebaut wird, dass das alte am derzeitigen Standort geschliffen wird.

Hoher Landtag! Wäre es nicht sinnvoll, sich über die Nachnutzung des Gebäudes jetzt schon Gedanken zu machen und nicht erst in ein paar Jahren? Soweit ich weiß, laufen Ideenwettbewerbe, aber eigentlich Konkretes gibt es noch nicht darüber zu sagen.

Den Unterlagen dieses Antrages ist auch zu entnehmen, dass die Kosten für die bestandserhaltenden Maßnahmen des Altbestandes in Höhe von den 27,7 Millionen und für die Projektentwicklung und Ideenfindung für den Neubau des Krankenhauses in Höhe von 8 Millionen Euro über ein Sonderfinanzierungsmodell aufgebracht werden soll. Genauso wie im Jahr 2008. Nähere Angaben über dieses Sonderfinanzierungsmodell fehlen aber jetzt und vor acht Jahren genauso.

Als positiv möchte ich schon auch anmerken, und deswegen werden wir auch diesen beiden Anträgen zustimmen, dass das neue Krankenhaus an einem neuen Standort am Stadtrand von Wr. Neustadt geplant wird. Damit macht man nicht den selben Fehler den man bereits in Baden und Mödling gemacht hat. Dort hat man nämlich ein altes Gebäude übernommen und saniert dieses alte Gebäude. Da hat sich für mich der Spruch aufge-

drängt: Wenn man viel Geld hat und ist dumm, dann baut man ein altes Haus bzw. eine alte Klinik um. (*Abg. Mag. Scheele: Baden wird neu gebaut!*) Wird neu gebaut. Gleichfeier haben wir schon, ja.

Dort wurde nämlich ein altes Haus umgebaut und aufgebaut und die erforderlichen Investitionen, was ich weiß, waren und sind letztendlich höher als in einem Neubau. Sie kennen ja das alte Sprichwort, das ich bereits gesagt habe. Durch den Neubau des Klinikums Wr. Neustadt am Stadtrand vermeidet man jetzt, und das ist das Wichtigste für mich, dass Patienten während der Umbauphase massiv belastet werden. Auch werden nicht Anrainer durch Baufahrzeuge massiv gestört. Und wegen der Stadtrandlage des neuen Krankenhauses müssen Krankentransporte nicht durch die Innenstadt fahren, so wie es in Mödling notwendig ist derzeit. Das passiert nämlich alles in Mödling während des derzeitig laufenden Umbaus.

Positiv sehe ich auch, dass das neue Klinikum in unmittelbarer Nähe zu MedAustron errichtet werden soll und dass mit Bad Erlach in unmittelbarer Nähe zum neuen Standort des Krankenhauses ein Krebstherapieschwerpunkt im Raum Wr. Neustadt entstehen wird. Das finde ich äußerst positiv. Leider ist aus meiner Sicht der Zeitrahmen zur Abwicklung der Projektentwicklung des Neubaus des Klinikums Wr. Neustadt 2015 und 2016 vorgesehen, sodass ich davon ausgehe, dass das neue Klinikum Wr. Neustadt nicht vor 2018/2019 fertiggestellt werden wird. Und da stellt sich für mich die Frage, ob nicht bis dahin noch einmal eine Investition in das alte Gebäude notwendig werden wird.

Zum Abschluss möchte ich grundsätzlich feststellen, das ist ein Lieblingsthema von mir, dass mit dem Neubau der Krankenhäuser Baden, Mödling, Wr. Neustadt, Hochegg, Neunkirchen und Bad Erlach in der Thermenregion die höchste Krankenhausedichte pro Einwohner in Europa besteht, möglicherweise sogar weltweit.

Ein bekannter Gesundheitsökonom hat mir in der Vorwoche, da war noch Fasching, einen Spruch mitgeteilt, der, glaube ich, sogar der Realität sehr nahe kommt. Der hat nämlich gesagt, entlang der Südautobahn gibt es mehr Spitäler als Tankstellen. Das entspricht sicher der Realität. Denn wenn Sie es sich abmessen, da sind alle 10 km ... (*Abg. Mag. Karner: Alle zusperren?*) Nein! Man hätte aber Schwerpunkte machen können. Schwerpunkt zum Beispiel Baden und Mödling und Schwerpunkt Neunkirchen und Wr. Neustadt. Das wäre möglich gewesen und würde auch der Meinung des Rechnungshofes und des Gesundheitsministeriums entsprechen.

Wir sind für diese Investition selbstverständlich, ich hoffe, sie wird aber die letzte bleiben, am alten Standort. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Jetzt habe ich schon geglaubt, dass die Wortmeldung vom Kollegen Machacek zu 100 Prozent positiv ist. Das hätte mich jetzt überrascht in einem Gesundheitsbereich. Wir reden ja immer, zuerst du und dann ich ... (*Zwischenruf Abg. Dr. Machacek.*)

Ich denke mir, dass man natürlich immer wieder die eigene Position unterstreichen kann, aber der Neubau der vier Krankenhäuser in der Südregion natürlich mehrere Male bestätigt wurde vom Landtag. Und dass eine politische Entscheidung getroffen wurde und es wichtig ist, dass wir eine Meinung und Information des Rechnungshofes haben, der aber eben nur sozusagen uns helfen soll bei unserer politischen Meinungsfindung. Dieser Landtag hat, wie ich glaube, einstimmig oder mit überwiegender Mehrheit den Neubau dieser Häuser beschlossen und auch mehrmals bestätigt.

Meine Fraktion unterstützt beide Anträge, nämlich die Investitionskosten in Höhe von 27,75 Millionen Euro, um das Landeskrankenhaus Wr. Neustadt, das ja das zweitgrößte Krankenhaus in Niederösterreich ist - das natürlich bereits in die Jahre gekommen ist, sonst hätte man keinen Neubau beschlossen - auf den neuesten Stand hinsichtlich Sicherheitstechnik, Brandschutz und anderer gültiger Vorschriften zu bringen.

Wir wissen, dass die Projektentwicklung ..., und da kann man die Kritik, wie sie Helga Krismer-Huber angebracht hat, anbringen natürlich, dass wahrscheinlich nicht sehr vorausschauend geplant war. Fakt ist, wir müssen uns an Vorschriften halten. Und deswegen ein ganz klares Ja zu den Investitionen! Weil der zuständige Landesrat auch hier ist: Natürlich auch die Diskussion und die notwendige Information an den Landtag, wie denn die Nachnutzung dieses Gebäudes erfolgen wird. Wir wissen ja, dass man sich bereits mit der Nachnutzung beschäftigt hat oder begonnen hat darüber nachzudenken. Mir sind keine Ergebnisse bekannt. Also es wäre sehr schön, lieber Herr Landesrat, wenn wir heute erfahren würden, in welche Richtung man die Nachnutzung dieses Gebäudes andenkt. Nicht zuletzt wegen der heute beschlossenen fast 28 Millionen Euro. (*Abg. Dr. Krismer-*

Huber: Es wird verkauft! Das haben sie im Ausschuss gesagt! Es wird verwertet! Es wird verkauft!

Der zweite Antrag zum Gesamtausbau des Landeskrankenhauses Wr. Neustadt. Auch dafür gibt es wie von allen anderen Fraktionen auch ein klares Ja. Die Voraussetzungen sind gegeben, der neue Standort ist klar, das Grundstück ist bereits vorhanden und auch die Möglichkeiten, dass man die Synergien optimal nutzt. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Klaus Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Das ist eine Fügung des Schicksals, dass ein Tag vor der konstituierenden Sitzung eine derartige Thematik hier behandelt wird. Und das freut mich doppelt. Nämlich die Frage, wie geht es mit dem Klinikum Wr. Neustadt, mit dem Schwerpunktkrankenhaus, weiter.

Ich möchte mich bei dem politisch zuständigen Landesrat Carlo Wilfing bedanken, weil mit großer Obsorge hier die Entwicklung entsprechend geplant wurde. Ich verstehe, dass die eine oder der andere, die nicht unmittelbar im Geschehen eingebunden sind, meinen, hier werden Sanierungsarbeiten gemacht, die kritisch sind, weil es ein verlorener Aufwand ist. Man hätte das besser planen können.

Mitnichten! Die Planung wird schon längere Zeit durchgeführt und hier geht es um ein Riesenprojekt. Und dieses Riesenprojekt, was auch die finanzielle Belastung anlangt für das Land Niederösterreich, gehört einfach detailliert, gut und langfristig geplant. Und daher wurde auch der Zeitfaktor nach hinten geschoben, um eben dieser Planung entsprechend gerecht zu werden.

Das heißt, wir wissen, es kommt ein Neubau. Um dem Kollegen Dr. Machacek entsprechend auszurichten: Es wäre unverantwortlich gewesen, und darin sind wir ja einer Meinung, ein derartiges Projekt neben der Behandlung der Patienten durchzuführen. Das ist eben so auf Grund der Situation in Wr. Neustadt. Anders wäre es gar nicht möglich gewesen, weil wir ja dieses 10 oder 11 Stock hohe Gebäude haben, das leider ins Alter gekommen ist. Daher diese Maßnahmen um überhaupt sicherheitstechnisch noch die nächsten Jahre bewältigen zu können. Dasselbe gilt für die Küche. Man hat sogar überlegt, die Küche schon am neuen Standort neben dem Logistikzentrum zu platzieren. Doch der Logistikaufwand war hier zu groß und

damit auch der finanzielle Aufwand, sodass man lieber jetzt die Küche so saniert, dass sie den Sanitätsvorschriften gerecht wird. Und dann erst die gesamte Übersiedlung durchführt.

Was die Nachnutzung anlangt, so, Kollegin Scheele, gibt es da natürlich Überlegungen. Aber nicht Überlegungen, die konkreter Natur sind. Sondern wir haben uns insofern committed, dass wir gesagt haben, wo gibt es die Chance in Europa, ein 7,5 Hektar großes Grundstück mitten in einer Stadt positiv zu entwickeln? Das gibt's europaweit nirgends!

Wir haben die Chance, dieses Grundstück, das 7,5 ha groß ist, so zu entwickeln, dass die Stadt hier entsprechend profitiert. Wir nehmen uns nicht heraus, dass wir das im Stillen durchziehen können, sondern hier ist angedacht ein internationaler Wettbewerb, um eben das Beste aus diesem Gebiet zu machen. Um die Chance des Zusammenfließens der alten Innenstadt mit dem neuen Gebiet entsprechend zu nützen. Ein Moment kommt hinzu, das aktuell ist, nämlich der Vorschlag, einen Teil des alten Areals, nämlich die Karmeliterkirche, zu nützen und den notwendigen Ausbau der Fachhochschule nicht am Standort der Fachhochschule umzusetzen, sondern eben am Areal des Krankenhauses.

Damit erreichen wir zwei Dinge: Zum Ersten, wir nützen diese Gebäudestruktur und sanieren und renovieren sie. Zum Zweiten kommen die Studenten in die Stadt. Wr. Neustadt hat 3.000 Studierende und kaum wer geht in die Stadt, weil das alles am Stadtrand liegt. Daher ist das auch eine Jahrhundertchance, die Studierenden in die Stadt zu bringen, damit das Flair der Stadt entsprechend positiv zu begleiten. Und damit schon einen Akzent zu setzen, was in diesem Areal passiert.

Das heißt, ich bin allen, die bisher sich hier eingebracht haben, dankbar, dass wir diese Situation nunmehr nützen können um ein Jahrhundertprojekt zu entwickeln. Und da ist es mir lieber, und da werden Sie alle mitstimmen, lieber ein, zwei Jahre länger intensiv nachgedacht, intensiv geplant als einen Schnellschuss und im Nachhinein Reparaturen machen zu müssen.

Was die Frage der Tankstellen auf der Südautobahn anlangt im Vergleich zu den Kliniken, darf ich eines sagen: In Niederösterreich hält man das, was man vereinbart. Und wir haben mit den Gemeinden, die Krankenhausträger waren, auch mit den Verbänden und mit dem jeweiligen Bürgermeister ausgemacht, es bleibt der Standort erhalten. Das heißt aber nicht, und da können wir noch

viel Hirnschmalz einbringen, dass überall ein ausgereiftes Klinikum stehen muss. Sondern man wird überlegen, was wo platziert wird. Und man wird langfristig überlegen, ob das nicht ein Ganzes ist, auf ein paar Standorten verteilt. Weil, ja, du schüttest den Kopf, aber im AKH braucht man wahrscheinlich von einer Seite zur anderen länger als von Baden nach Wr. Neustadt!

Das heißt, auch hier kann man mit entsprechendem Geist und mit entsprechender Kreativität positive Akzente setzen ... *(Abg. Dr. Machacek: Hin- und Hertransporte zwischen den beiden Spitätern kosten im Jahr 200.000 Euro!)*

Das kann stimmen, die Frage ist, wieviel wir uns bereits mit dem Logistikzentrum ersparen.

Du weißt, es gibt ein Logistikzentrum, das platziert ist bereits neben dem geplanten Krankenhaus, wo alle nicht-medizinischen unmittelbaren Aktivitäten stattfinden und logistisch auf alle Betriebe, sprich Kliniken des Südens Niederösterreichs aufgeteilt werden. Das hat eine enorme Einsparungstangente. Und die kann man dann dem entgegenrechnen. Und ich bin überzeugt, dass trotzdem ein positives Delta herauskommt.

Was den Gesundheitsnukleus am Standort Wr. Neustadt anlangt, ist es ja so – und das ist ein Grund, warum wir den Neubau etwas nach hinten geschoben haben – dass wir zuerst das Jahrhundertprojekt MedAustron in Betrieb nehmen wollen als Ambulatorium, dort entsprechend einmal alle Möglichkeiten nützen, um das entsprechend umzusetzen. Und dann, Step by Step, die Übersiedlung des Klinikums in Wr. Neustadt.

Ich glaube, dass mit dieser heutigen Entscheidung der Startschuss für eine ganz wesentliche Weiterentwicklung der Region gegeben wird. Und ich freue mich sehr darüber. Danke vielmals! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 543/H-11/3, Landeskrankenhaus Wr. Neustadt, Gesamtausbau - bestanderhaltende Maßnahmen Altbestand:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 544/H-11/4, Landeskrankenhaus Wr. Neustadt, Gesamtausbau – Neubau des Klinikums, Projektent-

wicklung:) Auch dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen daher gleich zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 585-1/A-2/2, Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Mag. Mandl betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards, Wahrung nationaler Rechtsvorschriften und Absicherung heimischer Produkte bei den Verhandlungen zu einem Transatlantischen Freihandelsabkommen.

Ich ersuche die Frau Abgeordnete Onodi, diesbezüglich die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Abgeordneten Mag. Mandl gemäß § 34 der Geschäftsordnung betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards, Wahrung nationaler Rechtsvorschriften und Absicherung heimischer Produkte bei den Verhandlungen zu einem Transatlantischen Freihandelsabkommen.

Im Jahr 2013 verliehen die EU-Mitgliedstaaten der Europäischen Kommission ein Mandat um ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA zu verhandeln. Mit dieser Freihandelszone wollen die USA- und Europa-Wirtschaft enger zusammenarbeiten. Im Zentrum des Abkommens steht die Reduktion von tariflichen und nicht tariflichen Handelsbarrieren.

Seit Start der Verhandlungen wird das geplante Freihandelsabkommen kontrovers diskutiert. So befürchten Kritiker und andere, dass TTIP die hohen österreichischen Verbraucherstandards gefährden und durch den Investitionsschutz Nachteile für die Republik entstehen könnten. Neben diesen inhaltlichen Kritikpunkten wurde bemängelt, dass die Behandlungen nicht mit der notwendigen Transparenz geführt worden sind.

Befürworter von TTIP argumentieren in erster Linie mit wirtschaftlichen Chancen, die ein Freihandelsabkommen für Österreich ermöglichen würde. Durch den Abbau der entsprechenden Bürokratien sowie der Angleichung von Rechtsvorschriften und Normen soll der wechselseitige Export angekurbelt werden.

Ich komme daher zum Antrag des Europa-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Mag. Mandl betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards, Wahrung nationaler Rechtsvorschriften und Absicherung

heimischer Produkte bei den Verhandlungen zu einem Transatlantischen Freihandelsabkommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung dafür einzutreten, dass folgende Punkte für den Abschluss des Freihandelsabkommens TTIP zu berücksichtigen sind:

- Die hohen europäischen Standards insbesondere in den Bereichen Arbeitsrecht, Produktsicherheit sowie beim Verbraucher-, Gesundheits-, Umwelt-, Tier- und Datenschutz dürfen nicht aufgeweicht werden.
- Nationale, nicht diskriminierende Rechtsvorschriften müssen weiterhin von allen Investoren wie auch von den internationalen Konzernen beachtet werden und dürfen nicht durch Investitionsschutzverträge ausgehöhlt werden.
- Die Einführung von Klagerechten für Investoren vor Schiedsgerichten in Investitionsschutzabkommen wird abgelehnt, solange ein Missbrauch von Investitionsschutzinstrumenten nicht ausgeschlossen werden kann.
- Die nationalen Parlamente dürfen im Rahmen der regulatorischen Zusammenarbeit nicht übergangen werden.
- Das TTIP Abkommen muss sowohl vom EU-Parlament als auch den nationalen Parlamenten ratifiziert werden.
- Für heimische Spezialitäten wie die Wachauer Marille, Mostviertler Birnenmost, Waldviertler Graumohn oder dem Marchfeldspargel muss ein klarer Herkunftsschutz erreicht werden, der billige Imitate verhindert und somit langfristig Wertschöpfung und Arbeitsplätze durch hoch qualitative Produktion in den Regionen ermöglicht.
- Alle derzeit und künftig geschützten EU-Herkunftsangaben müssen im Rahmen eines TTIP Freihandelsabkommens auch in den USA geschützt werden.
- Auf EU- wie auch auf nationaler Ebene sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es Niederösterreichs Regionen ermög-

lichen, rasch und unbürokratisch ‚geschützte Ursprungsbezeichnungen‘ und ‚geschützte geographische Angaben‘ zu erlangen.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-585/A-2/2-2015 miterledigt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte zu eröffnen und entsprechend dann die Abstimmung herbeizuführen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für den Bericht und den Antrag. Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Danke sehr Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Wir haben ja in der Aktuellen Stunde heute schon sehr, sehr viel über dieses Handelsabkommen gehört und auch viel über Erkenntnisse und Erfahrungen vergangener Verhandlungen zum Abkommen zu Beitritten und so weiter. Und lassen Sie mich feststellen, was alle Bürgerinnen und Bürger im Land feststellen: Diese großen Brocken und Themen, die den Verbrauchern ja angeblich nur Vorteile bringen und dafür aber den kartellähnlichen Systemanbietern die Märkte öffnen, diese Themen werden hinter verschlossenen Türen abgehandelt. Natürlich auch große Themenbereiche im Agrarbereich. Volumina, Geldvolumina um die es dabei geht, sind so riesig und gewaltig, dass es für die politischen Akteure – und das ist eigentlich jetzt das Bemerkenswerte und Traurige an diesem Thema – dass es für diese politischen Akteure einen politischen Abtausch, ein Faustpfand, ein Bauernopfer geben muss.

Und es war immer und wird immer das Gleiche sein: Der Agrarbereich, die Landwirtschaft stellt eben dieses Bauernopfer, so wie es im Namen liegt, dar. Obwohl über Lebensmittel gesprochen wird und obwohl dort auch direkt auf Verbraucherebene argumentiert, suggeriert und leider in vielen, vielen Bereichen manipuliert wird.

Dabei, und auch das haben wir heute schon gehört, lässt sich ja eine volkswirtschaftliche Tatsache nicht wegleugnen. Und das steht auch so im NÖ Landwirtschaftsbericht: Dabei wird der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion am BIP immer kleiner. Die Landwirtschaft ist weiterhin ein schrumpfender Wirtschaftszweig. Von der Anzahl der Betriebe in jedem Fall, durch den technischen Fortschritt, durch die Produktivitätssteigerung, auch von der Anzahl der Erwerbstätigen. Und Preis-

schwankungen und deren Begleiterscheinungen bringen auch den Anteil im BIP immer wieder zum Schrumpfen.

Dieser Kuhhandel bei Verhandlungen war beim EU-Beitritt so, er war bei den Verhandlungen zu GAP, zu WTO und anderen Handelsabkommen mit den USA und der globalen Wirtschaftswelt so. Und es wird beim TTIP sicherlich nicht anders sein. Die Politik kümmert sich und sorgt sich medial fürsorglich um die Bauern. Wenn es dann aber ums Eingemachte geht und hinter den verschlossenen Türen die Verträge abgeschlossen werden, tauscht man internationale technische Standards, die Europas Chancen im Technologiebereich absolut verbessern, das gebe ich zu. Man tauscht diese Standards gegen amerikanische Foodstandards, die den europäischen Kleinstrukturen ihre Existenz kosten und unserer Gesundheit nicht immer zuträglich sind.

Und wenn Sie heute auf der Straße und im Gasthaus und beim Heurigen oder im Lagerhaus am Kaffeeautomaten mit den Bauern sprechen, so sind viele von ihnen heute noch skeptisch, wenn man sie zur Zustimmung zum EU-Beitritt, der ist jetzt immerhin mehr als 20 Jahre her, wenn man sie zur Zustimmung zum EU-Beitritt fragt.

Für die Politik im Bund und im Land ist das alles aber nur ein kurzer Jammer. Denn man weiß, irgendwann bleiben ja nur mehr die Anbauflächen übrig. Und dafür kann dann die Agrarindustrie, der man diesem Abkommen den Weg in den globalen Markt ebnet, diese Agrarindustrie kann marktgerecht und ohne Förderungen produzieren. Und jene Bauern, die nicht mehr selbst bewirtschaften, sind über hohe Pachtpreise und gestiegene Grundstückspreise auch ganz zufrieden. Das sage nicht ich, das ist eine so genannte Win-Win-Win-Situation, wie ein deutscher CSU-Politiker und TTIP-Befürworter im Rahmen der grünen Woche in Berlin von sich gegeben hat.

Seltsam ist in diesem Zusammenhang nur, dass viele in Niederösterreich, egal ob sie in der Landwirtschaft tätig sind oder nicht, diese Darstellung nicht glauben wollen. Aber, und das ist ein gutes Zeichen auf europäischer Ebene, nicht nur in Niederösterreich gibt es Zweifel. Wie sieht es mit den Bedenken zum TTIP im Agrarbereich international betrachtet aus? Ich beobachte die Situation auf dem internationalen Lebensmittelmarkt nach wie vor mit Spannung, habe ich doch mehr als 15 Jahre im Weinexportgeschäft mitgearbeitet und kann Regalbewegungen bei den großen Lebensmittelanbietern durchaus auch kritisch und interessiert beobachten.

Überall in den Verbrauchermärkten findet sich Solidarität mit heimischen Bauern. Mit nationaler Agrarindustrie, trotz der großen Werbemillionen und des großen Werbeaufwandes, die diese Konzerne in die Hand nehmen, besteht diese Solidarität schon weniger. Trotzdem diese Agrarindustrie die mächtigere Lobby auch jetzt in den Verhandlungen zu TTIP hat.

In anderen als den Agrarbereichen, gibt es natürlich viele Befürworter von TTIP. Und auch ich gehöre dazu. Aber das sind eben die, für die die breite Öffentlichkeit weniger transparenten Einblick hat. Da habe ich zum Beispiel gefunden eine Umfrage der Industrie- und Handelskammer in Niedersachsen. Ist jetzt nicht unbedingt vom Wirtschaftsstandort unmittelbar zu vergleichen mit Niederösterreich, aber es fängt mit „Nieder-“ an. Dort wurden regionale Unternehmen zu TTIP befragt. Und der überwiegende Teil der befragten Betriebe, also das waren mehr als 70 Prozent, erwartet von dem geplanten Abkommen positive Effekte für sein USA-Geschäft. Und erachtet einen Abschluss als wichtig bzw. sehr wichtig. Diese 70 Prozent beschäftigen immerhin mehr als 80 Prozent der selbständig erwerbstätigen Bevölkerung in Niedersachsen.

Durch eine Angleichung bzw. gegenseitige Anerkennung von Zertifizierungen können größere Kosten und Zeiteinsparungen erzielt werden. Aber Achtung, und das habe ich hier in diesem Haus auch schon einige Male gesagt: Achtung deshalb, weil jede Einsparung und jeder eingesparte Euro, meine Damen und Herren, hat einen Lohnanteil. Also, wie es bei solchen Kostenreduktionen und Zeitersparnissen zu einem Ausbau von Arbeitsplätzen kommen soll, genau in diesem Zusammenhang, das muss mir jetzt dann ein Volkswirt, der sicher aus den Reihen der ÖVP hier ans Pult tritt, erklären.

In diesem Industrie- und Handelskammerbezirk in Niedersachsen sind gut 200 Unternehmen in den USA aktiv. Vorwiegend kleine und mittlere Unternehmen. Wobei mittlere Unternehmen dann schon welche sind, die dann bis zu 10.000 Mitarbeiter haben.

Die Umfrage der niedersächsischen Handelskammer zeigt aber auch eine gewisse Verunsicherung der Unternehmen sowie die Sorge, dass gute europäische Standards herabgesetzt werden könnten. TTIP ist für die Wirtschaft eine große Chance und deshalb eine lohnende politische Aufgabe, sagt der Hauptgeschäftsführer der niedersächsischen Handelskammer Marko Graf. Aber gleichzeitig müssen wir die Kritik daran wirklich ernst nehmen und dort auf der Seite der Konsumenten stehen.

Und wie sieht es in den anderen europäischen Ländern zum Thema Landwirtschaft aus? Hier ist ein Zitat, das auch im Rahmen der Grünen Woche in Berlin gefallen ist vom FAO-Generaldirektor, UN-Organisation für Lebensmittelsicherheit: Wir müssen uns mit gesunder Nahrung befassen. So als hätte er bei der Aktuellen Stunde heute zugehört, sagt er, wir müssen uns mit gesunder Nahrung befassen, nicht mit irgendwelcher Nahrung.

Und am Rande dieser Grünen Woche in Berlin demonstrierten Tausende gegen TTIP und die damit einhergehenden Informationen über Massentierhaltung in Amerika. Und es gab Schlagzeilen wie jene, TTIP bedrohe die Geflügelbranche in Niedersachsen. Und was dann die Versorgungssicherheit betrifft und vor allem die Versorgungssicherheit in der speziellen Situation in Österreich, darüber habe ich noch wenig gehört.

Die österreichische Nahrungsmittelproduktion verlagerte sich in den letzten Jahrzehnten von einem vorwiegend am Inland orientierten Markt in Richtung europäische Absatzmärkte. Und mit dem GAP-Abkommen und dem WTO-Abkommen auf einem internationalen Markt, wobei jedoch die Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln in den einzelnen Ländern außer Acht gelassen wurde. Das nun anstehende transatlantische Freihandelsabkommen TTIP birgt die Gefahr, dass Missachtung der nationalen Eigenvorsorge mit Grundnahrungsmitteln im Interesse eines globalen freien Marktes auch noch vertraglich manifestiert wird.

Auch in Österreich gibt es eine solche Situation, dass Qualitätsprodukte mit Förderungen exportiert werden. Natürlich auch dann mit entsprechenden Wertschöpfungsüberschüssen. Aber wenn die Produktionsmenge für die Inlandsversorgung nicht ausreicht, wird billiges Verarbeitungsgetreide importiert.

Nicht zuletzt war dann auch noch der enorme Anstieg an Nahrungsmitteln in den Jahren 2007 und 2008 und die damit verbundene Unsicherheit der Versorgung ausschlaggebend dafür, dass die damalige Bundesregierung beschlossen hat, der AMA den Auftrag zu geben, sich über Versorgungssicherheit und über strategische Reserven Gedanken zu machen. Und im Juni 2010 veranstaltete das Institut für Agriculture and Trade Policy ein internationales Seminar. Gemeinsam mit anderen europäischen Instituten und Experten kam man zur Erkenntnis, dass zwei Typen von strategischen Reserven zu unterscheiden durchaus sinnvoll wäre und rieten der Politik, dies entsprechend umzusetzen.

Zum Einen sind dies die Sicherheitsreserven zur Abdeckung des Inlandsbedarfes beim Auftreten von plötzlichen Versorgungsengpässen, um nicht nur die Versorgung zu sichern, sondern auch Preisexplosionen am Markt (*hintanzuhalten*). Und zum Anderen sind das ökonomische Marktordnungsreserven, wie wir sie kennen aus Interventionslagern in den verschiedensten Bereichen, die allerdings in den letzten Jahren eher vom Markt verschwunden sind. Es wäre gerade jetzt der richtige Zeitpunkt, über diese Maßnahmen zu diskutieren. Und ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 585-1/A-2/2 betreffend Festlegung von Eigenversorgungsquoten und strategischen Sicherheitsreserven für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln im Zuge der Vorbereitungen zu TTIP.

Die österreichische Nahrungsmittelproduktion verlagerte sich in den letzten Jahrzehnten von einem vorwiegend am Inland orientierten Markt in Richtung europäischer Absatzmärkte und mit dem GAP- Abkommen in Richtung internationaler Märkte, wobei jedoch die Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln in den einzelnen Ländern außer Acht gelassen wurde.

Das nun anstehende Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP birgt die Gefahr, diese Missachtung der nationalen Eigenversorgung mit Grundnahrungsmitteln im Interesse eines globalen freien Marktes auch noch vertraglich zu manifestieren.

Auch in Österreich werden Qualitätsprodukte - mit Produktions- und Vermarktungszuschüssen gestützt - in andere Länder exportiert. Reicht dann in diesem Produktbereich die im Inland verbliebene Menge nicht aus, so werden aus anderen Ländern Nahrungsmittelrohstoffe, oft minderer Qualität, zur Marktabdeckung importiert. Auch dabei fließen im Exportland Zuschüsse. In den letzten Jahren war dies immer wieder bei Weizen der Fall. Fast alle Getreidearten sind von diesem für die Bevölkerung unverständlichen Mechanismus betroffen. Bei arbeitsintensiven Produkten wie verschiedenen Obstsorten, Gemüse oder Knoblauch muss der Bedarf schon länger mit Importen aus aller Welt abgedeckt werden, obwohl bei Verlagerung der Förderung zu arbeitsteiliger Inlandsproduktion der Eigenbedarf durchaus gedeckt werden könnte.

Der enorme Anstieg der Preise für Nahrungsmittel in den Jahren 2007 und 2008 und die damit

verbundene Unsicherheit bei der Versorgung von weiten Bevölkerungsschichten, nicht nur in den Entwicklungsländern, veranlasste Politiker, wieder über die Bedeutung des Anlegens von Nahrungsmittel-Reserven nachzudenken.

Auch die AMA erkannte unmittelbar danach diesen Problembereich und begann Strategien auszuarbeiten, um Nahrungsreserven gesetzlich zu verankern, die jedoch bis heute nicht umgesetzt wurden.

In einem im Juni 2010 veranstalteten internationalen Seminar des Institute for Agriculture and Trade Policy und anderer Institute kamen Experten zur Erkenntnis, dass zwei Typen von strategischen Reserven zu unterscheiden sind und von der Politik entsprechend umzusetzen wären.

Sicherheitsreserven zur Abdeckung des Inlandsbedarfs beim Auftreten von plötzlichen Versorgungsengpässen, um die Versorgung der KonsumentInnen ohne Preisexplosion der auf dem Markt knapp werdenden Produkte gewährleisten zu können.

Ökonomische Marktordnungsreserven zur Preisstabilisierung als klassisches Instrumentarium der Interventionslager.

Es wäre daher gerade jetzt der richtige Zeitpunkt, über diese Maßnahmen zu diskutieren und die Bundesregierung aufzufordern, ihren Standpunkt zum Thema ‚Eigenversorgungsquoten und strategischen Sicherheitsreserven für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln‘ darzustellen und entsprechende Gesetze vorzubereiten.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an den Bundesminister für Land-, Forst-, Umwelt- und Wasserwirtschaft heranzutreten, damit dieser eine Stellungnahme über Maßnahmen zur Versorgungssicherheit der österreichischen Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln abgibt und die Position zu den Überlegungen von ‚Eigenversorgungsquoten und strategischen Sicherheitsreserven für die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln‘ darstellt.

Die Politik, meine Damen und Herren, hat die Pflicht, sich auch dieses Themas anzunehmen und den damit verbundenen Sorgen der Österreicherinnen und Österreicher entgegenzutreten.

Deshalb ersuche ich um Zustimmung zu diesem Antrag, damit wir wenigstens in diesem Punkt ein wenig Spannung aus den Ängsten der Bevölkerung nehmen können. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich darf dem Hohen Haus zur Kenntnis bringen, dass sich die Frau Abgeordnete Mag. Scheele mit 16.00 Uhr von der heutigen Sitzung entschuldigt hat.

Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich bring zunächst einmal einen Antrag ein betreffend keine Ratifizierung von TTIP, CETA und TiSA (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Emmerich Weiderbauer, Amrita Enzinger, Gottfried Waldhäusl, Udo Landbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 585 Antrag gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards, Wahrung nationaler Rechtsvorschriften und Absicherung heimischer Produkte bei den Verhandlungen zu einem Transatlantischen Freihandelsabkommen (TTIP) betreffend Keine Ratifizierung von TTIP, CETA und TiSA.

Seit die ersten Informationen über das zunächst völlig geheim verhandelte Transatlantische Freihandelsabkommen durchgesickert sind, ist die Kritik von Umwelt-, Sozial- und Tierschutz-Organisationen immer lauter geworden und auch aus allen Parteien mehrten sich Vorstöße in Richtung ‚Zähmung‘ dieser Bedrohung für den Rechtsstaat und für demokratische Errungenschaften.

Auch von den ursprünglichen BefürworterInnen von TTIP kommen heute Anträge mit zahlreichen Bedingungen, Vorgaben und Prämissen, die jedenfalls zu beachten seien. Und leider gibt es immer noch Beschwichtigungs-Versuche nach dem Motto, man werde erst am Ende des Verhandlungsprozesses das Ergebnis beurteilen können. Diese Haltung ist unverständlich, denn

- Die Verhandlungen binden wertvolle Ressourcen, beschäftigen viele MitarbeiterInnen in den EU-Staaten und auf

europäischer Ebene, während es eigentlich um ganz andere Prioritäten geht!

- Das Gebot der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der Verwaltung wird verletzt, denn erst geheim verhandeln, dann in immer mehr Punkten ‚zurückrudern‘ widerspricht allen haushaltsrechtlichen Vorgaben!
- Die Listen der Ausnahmen sind schon länger als die weniger umstrittenen Punkte, sodass man mit Fug und Recht fragen muss, was dann noch bleibt und ob dafür TTIP eine sinnvolle Lösung wäre.
- Wenn man alle europäischen Schutznormen (Standards) im Umwelt-, Sozial- und Tierschutzbereich verteidigt, Transparenz verwirklicht und die sündteure und gefährliche Schiedsgerichtsbarkeit im Interesse von Konzernen herausstreichen könnte, dann reduziert sich das Abkommen auf die Beseitigung der wenigen heute noch bestehenden Handelshemmnisse. Das jedoch ist weder wünschenswert noch notwendig.
- Zur Harmonisierung nicht tarifärer Hemmnisse, die nicht den Umwelt- oder Sozialbereich tangieren, wie unterschiedlicher technischer Daten, Maße und Industrienormen, braucht man kein undemokratisches Vertragswerk, sondern gezielte Vorstöße in Richtung Angleichung eben dieser technischen Standards. TTIP hätte letztlich diese Angleichung gar nicht gebracht, sondern ein Nebeneinander verschiedener europäischer und amerikanischer Produkt-Normen und noch mehr Wirrwarr für die KonsumentInnen.
- Tarifäre Handelshemmnisse (Zölle) gibt es tatsächlich nur noch im Agrarbereich. Und das ist gut so, das soll so bleiben. Die US-Agro-Industrie ist mit der österreichischen Landwirtschaft nicht zu vergleichen. Dort gibt es im Exportsektor praktisch nur riesige Agrar-Komplexe. Landschaft, Produktionsart und vor allem Durchschnittsgrößen sind mit Europa, sind mit Österreich nicht zu vergleichen. Unsere Landschaft ist kleinräumig strukturiert, die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe produzieren nicht nur Lebensmittel, sondern sie sichern auch die Basis für den Reiz der ländlichen Räume, für Tourismus und Freizeit-Wirtschaft. Würde TTIP kommen, dann könnten vielleicht noch die frischen Lebensmittel aus unseren Regionen kommen; die verarbeiteten und haltbar gemachten Agrar-Erzeugnisse, die

Zutaten für die Nahrungs- und Genussmittel-Industrie würden dem Preisdiktat folgend aus US-Agrarfabriken kommen.

TTIP wäre keine Chance für die österreichische Landwirtschaft, sondern eine gewaltige Bedrohung für Arbeitsplätze und familiäre Strukturen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Niederösterreichische Landtag spricht sich gegen die Ratifizierung der Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA aus.

2. Die Landesregierung wird daher aufgefordert, bei Bundesregierung und auf europäischer Ebene vehement den Beschluss des Landtages in Punkt 1 zu vertreten.“

Wir haben heute schon im Rahmen der aktuellen Stunde Gelegenheit gehabt, vor allem über die Auswirkungen von TTIP auf die niederösterreichische Landwirtschaft zu sprechen. Und ich denke, es ist auch den Vertreterinnen und Vertretern der ÖVP klar, dass die Gefahren dieses Abkommens bei Weitem überwiegen gegenüber möglichen und sehr nebulösen Chancen. Und vor allem, dass das, was wir allenfalls wollen, eine Harmonisierung technischer Standards und partielle Erleichterungen im Außenhandel, mit speziellen Verhandlungen angestrebt werden kann, und wenn man sieht, dass derartige Verhandlungen scheitern, dann weiß man ja auch, dass es eigentlich um etwas anderes geht. Nämlich dass es eigentlich gar nicht so sehr um die Landwirtschaft geht. Ich habe Ihnen das vorhin vorgelesen. Die großen Konzerne, die die internationale Fleischwirtschaft in der Hand haben, die haben Budgets, die vier-, fünf-, sechsmal so groß sind wie das NÖ Landesbudget. Also, das ist eine Marktmacht, da kann man fromme Wünsche haben, dass man gegen die ankommt und die Bedingungen verändert.

Natürlich gibt's irgendwo Enklaven, wo man dann eine Direktvermarktung durchführen kann. Es wird auch sicher eine Spitzengastronomie geben, Spitzenprodukte überhaupt. Aber es geht um die Massenprodukte und es geht um die verarbeiteten Produkte. Und dort sehe ich nicht den Funken einer Chance, sondern nur Gefahren!

Es gibt aber noch etwas anderes, und das ist heute noch kaum erwähnt worden. Nämlich die Schiedsgerichtsverfahren. Da betonen mittlerweile alle Parteien, so eine Sondergerichtsbarkeit, die

nicht demokratisch kontrolliert ist, die sich auch jeder nationalen Verfassungskontrolle entzieht und die auch unglaubliche Kosten verursacht, das wollen wir nicht! Nur, meine Damen und Herren, teilweise besteht das schon!

Und daher ist es nicht so, wie manche immer sagen, zuerst hart verhandeln und dann schauen wir einmal was herauskommt. Und dann können wir ja uns entscheiden, ob man dann Ja und Nein sagt. Erstens wissen Sie, immer wenn etwas ausverhandelt ist, dann steigt der Druck, das auch zu einem Ende zu bringen.

Und zum Zweiten: Ich finde es halt wirklich schrecklich eigentlich, in Zeiten wie diesen, wo es wirklich genug Aufgaben gäbe für die öffentlichen Hände auf allen Ebenen, auch auf der europäischen Ebene, sinnvolle Projekte umzusetzen, dass wir da jede Menge hochbezahlte Spitzenleute etwas verhandeln lassen, wo dann am Ende des Tages vielleicht festgestellt wird, wollen wir nicht, ist Unfug, ist schädlich. Und wir haben Jahre damit zugebracht, dass ganze Delegationen hier permanent Verhandlungen führen.

Wenn ein Wirtschaftsbetrieb so agiert, dann wird er in kürzester Zeit kaputt sein! Jetzt werden Staaten nicht so leicht kaputt, manche sind doch am Rande. Aber allein das Image, das Staaten oder die Europäische Union haben, wenn man sagt, da ist jetzt jahrelang gearbeitet worden, da ist auch eine Menge an Diskussionsaufwand notwendig geworden, und am Ende des Tages wird dann herauskommen, brauchen wir nicht, da würde ich sagen, wir sollten diesen Prozess abkürzen. Und deswegen auch unser heutiger Antrag. Wir brauchen das nicht! Und ich möchte Ihnen das noch im Bereich des Rechtsschutzes an ein paar Beispielen deutlich machen.

Es könnten, wenn Freihandel so verstanden wird, dass nicht nur die Produkte über die Grenzen wandern können, sollen, sondern dass auch Herstellungsverfahren, die entsprechenden Rezepturen zu akzeptieren sind, und dass es eben heißt, für Produkte, die nach den Normen eines Landes hergestellt worden sind, dass sie grundsätzlich auch auf anderen Märkten angeboten werden dürfen. Wenn dann aus Gründen des Gesundheitsschutzes, aus Gründen des Jugendschutzes, aus Gründen des Umweltschutzes in einer Region, zum Beispiel in besonders sensiblen Regionen wie im Alpenraum, im Donauraum, in Gebieten, die eine besondere Marke entwickelt haben wie „gentech-nikfrei“, wenn dort dann ein Konzern feststellt, allgemein ist etwas zugelassen, warum soll das im

Waldviertel, warum soll das im Alpenraum nicht der Fall sein, dann kann geklagt werden.

Und die Beispiele, die haben wir bereits. Der Energieriese Vattenfall klagt Deutschland wegen des Atomausstiegs auf 4,7 Milliarden Euro. Da kostet eine halbe Stunde Schiedsgericht eine sechsstellige Summe. Allein die Prozesskosten sind so, dass sie budgetär kaum verkräftbar sind. Jetzt kann man sagen, Atomenergie haben wir nicht in Österreich, tangiert uns nicht.

Das nächste Beispiel tangiert uns vielleicht schon. Der Tabakkonzern Philip Morris klagt Australien auch auf mehr Milliarden Dollar wegen Restriktionen im Zigarettenvertrieb. Dort darf man nur mehr neutrale Packungen ohne irgendwelche Farben, Muster oder so weiter verwenden. Sondern das sind einheitlich graue oder was-weiß-ich Packungen. Klage, Milliarden.

Bergbaukonzern Lone Pine - auch das ..., jetzt kommt es immer näher zu Österreich und Niederösterreich - klagt Kanada wegen Fracking-Moratorium in Quebec. Schadenersatz in der Höhe von 250 Millionen Dollar. Lone Pine ist ein kanadisches Unternehmen, aber sie klagen über ihre amerikanische Niederlassung. Die internationalen Konzerne haben eben Standbeine auf der ganzen Welt und da suchen Sie sich aus dann, wer die Klage führt.

Wie gesagt, eine halbe Stunde Schiedsgericht - sechsstellige Euro-Summen. Und eine Klage gibt's bereits gegen Österreich, auf Grund von einem Investitionsschutzabkommen wie sie in der Vergangenheit leider abgeschlossen worden sind. Nämlich: Der niederländische Zweig der Meindl Bank, die niederländischen Meindl Bank-Aktionäre klagen die Republik Österreich auf 200 Millionen Euro, weil Österreich gegen Meindl Bank einige Verfahren wegen Untreue, Betrug und Abgabenhinterziehung angestrengt hat. Die fühlen sich dadurch geschädigt! Ja, so ein Verfahren ist auch nicht gerade positiv für das Image. Und die Niederländer sagen, für ihren österreichischen Zweig Meindl-Aktien, wir haben einen Schaden. Du Österreich hast uns zugesagt, uns vor Schäden zu sichern. Jetzt klagst du uns da, wir sehen das als Schaden. Ich glaube nicht, dass letztlich bei diesem Verfahren etwas zu gewinnen ist für diese Meindl-Aktionäre. Nur, wie gesagt, allein das Verfahren – und da gibt's keinen Kostenersatz – wird siebenstellig die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler belasten!

Jetzt könnte auch wieder wer sagen, na wenn wir das eh schon haben solche Abkommen, könnte

man ja noch ein weiteres dazu nehmen. Na, da haben TTIP, CETA und TiSA wirklich eine andere Qualität! Weil dort haben sie es flächendeckend und nicht mehr auf bestimmte Sparten oder bestimmte Arten von Investitionen bezogen. Sondern dann gilt das generell. Und wenn jemand sagt, bei uns in Amerika darf man, weiß-ich-nicht, für irgendwas werben ohne Grenzen, in Österreich darf man, was-weiß-ich, für Glücksspiel oder etliche Dinge bei Schulen nicht werben. Na, ich schwöre Ihnen, da kommt eine Klage!

Meine Frage: Warum setzt man sich so einem Risiko aus? Allein, selbst wenn das dann alles in letzter Instanz abgewiesen wird, warum beschwören wir überhaupt so eine Gefahr herauf, wenn es keinen für mich erkennbaren Nutzen bei so einem Abkommen gibt? Wie gesagt, der Export von Spitzenprodukten ist heute möglich. Die sind auch weitgehend nicht preissensibel. Und alle anderen Vorteile wurden heute in der Aktuellen Stunde oder jetzt in dieser Debatte bereits eindrucksvoll entkräftet.

Ich füge noch hinzu, mir ist dieses Thema wirklich sehr wichtig und Sie kriegen das Thema auch nicht weg: Wir werden das, so wie wir es bisher gemacht haben, bei jeder Gelegenheit, in allen Gemeinden, bei allen Veranstaltungen trommeln. Es gibt Material, und das ist auch die Leistung der NGOs, die das zuerst auf den Tisch gebracht haben. Dieses Thema kriegen Sie nicht so leicht weg!

Ich habe seit vielen, vielen Jahren, auch in der Zeit damals, als ich im Parlament war, gegen jedes dieser Investitionsschutzabkommen gestimmt. Vielfach als einzige Abgeordnete. Mit einem Grund: Weil ich sage, Investitionen sind am besten geschützt dadurch, dass in einem Staat rechtliche Garantien bestehen, dass die Menschenrechte beachtet werden, dass es soziale Rechte gibt. Und wenn das der Fall ist, was beispielsweise Gott sei Dank in Österreich im Großen und Ganzen der Fall ist, dann sind Investitionen nicht bedroht.

Hier in diesem Land gibt es keine Gefahr, dass die Leute auf einmal ausländische Fabriken stürmen. Weil wir froh und dankbar sind, dass es einen bunten Mix aus Investitionen gibt. Wenn aber in einem Land die Menschenrechte nicht beachtet werden, wenn es Willkür gibt, wenn es keine sozialen Rechte gibt, wenn die Gewerkschaften sich nicht entfalten können, dann werden die Menschen sich früher oder später zur Wehr setzen. Und dann nützt uns kein Papier, kein Investitionsschutzabkommen, wenn die Menschen einmal das Gefühl haben, sie können so nicht mehr leben.

Daher ist die beste Investition in Umweltschutz, in eine gute Zukunft und auch in ein gutes Investitionsklima, dass der Rechtsstaat hochgehalten wird! Dass es rechtliche Kontrollen gibt! Dass niemand ohne ein Rechtsmittel dasteht und dass die Menschen und Grundrechte für alle gewahrt sind. Darum sollten wir kämpfen und nicht an solch komischen Abkommen da weiterarbeiten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Thema wurde ja heute schon zu einem sehr großen Teil behandelt in der Aktuellen Stunde. Ich möchte nicht alles wiederholen, allerdings sehr wohl auf die Punkte eingehen, die ich vorhin teils angesprochen habe.

Das Freihandelsabkommen TTIP ist geschaffen für Konzerne, ist geschaffen für großangelegte Strukturen und wird uns vor allem in Europa noch viele Sorgen bereiten.

Ein Punkt, den ich hier allerdings neu ansprechen möchte, ist nämlich jene Frage der Schiedsgerichte, wie sie auch hier verhandelt werden auf allen möglichen Ebenen. Die Kollegin Dr. Petrovic hat bereits angesprochen, dass der Investitionsschutz natürlich eine wesentliche Rolle spielt. Allerdings der Investitionsschutz hier in Europa einen ganz, ganz anderen völkerrechtlichen Hintergrund hat. Der Investitionsschutz, wie man ihn seit langer, langer Zeit kennt und wie es ihn seit langem schon gibt, funktioniert anders.

Ein Investitionsschutz funktioniert über tatsächliche Gegebenheiten und funktioniert über ordentliche Gerichte. Was nicht sein kann – und das droht uns hier – ist, dass Großkonzerne ihre Investitionen, in welcher Art und Weise auch immer, über private Schiedsgerichte einklagen wollen. Über Investitionen oder auch wenn es nach ihrem Dafürhalten nicht gut um ihre Wirtschaftsleistung bestellt ist, wenn Sie nämlich aus welchen Gründen auch immer sich benachteiligt fühlen in einem Staat, dann ein privates Schiedsgericht anzurufen, dem wir vorher schon zugestimmt haben, dass es für uns auch rechtsverbindlich ist. Und hier entscheiden, in welcher konkreten Ausformung auch immer, drei private Anwälte über Klagen in Milliardenhöhe. Private Anwälte, die extra für ein Verfahren nominiert werden und dann natürlich weitere private Interessen haben.

Ich bitte nicht zu vergessen, dass es sich hier nicht um unabhängige Richter handelt, die nur dafür da sind, zu urteilen und die Rechtslage entsprechend zu bewerten. Richter, die nichts anderes machen als tagein, tagaus, man könnte salopp sagen, die Gerechtigkeit herauszufinden, oder eben den richtigen Spruch zu fällen. Private Anwälte, die in ein privates Schiedsgericht gedrückt werden um hier zu urteilen, das kann nicht der Rechtsstaat sein und nicht die Rechtsstaatlichkeit sein, die man sich hier in Europa über viele Jahrhunderte erkämpft hat! Es kann nicht sein, dass wir unsere Rechtsstaatlichkeit aufgeben für etwaige Interessen von Großkonzernen, denen die Vorgehensweise souveräner Staaten ..., und da komm ich nämlich zum nächsten Punkt, souveräne Staaten, die wir hier eigentlich noch darstellen sollten, was wir aber nicht mehr machen werden, wenn wir uns auf diese Schiedsgerichte einlassen. Wir geben unsere Rechtsstaatlichkeit auf, wir geben unsere Souveränität auf, und vor allem geben wir für die Bürger in dem Land auch die Rechtssicherheit auf.

Wir haben in Europa lange genug für eine ordentliche Gerichtsbarkeit gekämpft. Es kann nicht sein, dass wir im Jahr 2015 all das aufgeben für ein de facto privatrechtliches Abkommen mit anderen Firmen, womit wir die Sicherheit nicht mehr gewährleisten haben. Deswegen auch von unserer Seite ein klares Nein zu all diesen Abkommen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Abgeordnete!

Alles auf der Welt kann man nicht ablehnen, aber man muss Verschiedenes natürlich hinterfragen. Wir haben einen Wohlstand auf dieser Erde wie sonst nirgends. In Europa sind eigentlich alle Bevölkerungsschichten abgesichert, eine Rentabilität in allen Zweigen, auch in der Landwirtschaft, hat Platz gegriffen innerhalb der letzten 70 Jahre. Das haben wir natürlich durch Konkurrenz und durch Wettbewerb geschafft.

Nur, wenn man sich hier anschaut in den USA, dann gibt es wirklich ein Gebiet, das sehr sensibel ist, das ist die Landwirtschaft. In Neuseeland, wie ich heute schon erwähnt habe, ist die Landwirtschaft mit 0,4 Prozent subventioniert, in Australien mit 2,7, in USA 9,8. Und EU-27 mit 23,5 Prozent. Das heißt, die Landwirtschaft ist in dem Vertragspartnerbereich derzeit nicht konkurrenzfähig.

Daraus ergeben sich natürlich viele, viele Probleme. Ob wir jetzt die Landwirtschaft dieser Konkurrenz aussetzen wollen, das muss sehr gut überlegt werden. Das ist einmal der eine Punkt. Der andere Punkt: Im Industriebereich sehe ich keine so großen Probleme. Da hat Europa schon erhebliche Erfolge auch in der USA zu verzeichnen. Ich denke beispielsweise an die Autoindustrie, die in den USA einen Niedergang erlebt hat und wo europäische Konzerne eigentlich groß reüssiert haben.

Der Punkt ist natürlich, wie wettbewerbsfähig sind wir in Zukunft. Und da kommt es darauf an, wo sind die helleren Köpfe? Insbesondere Naturwissenschaftler und Techniker. Und da fallen wir halt in der Ausbildung gegenüber dem asiatischen Bereich erheblich zurück. Die Chinesen und Koreaner produzieren auch prozentmäßig doppelt so viele Techniker und Naturwissenschaftler als Europa.

Das heißt, wir können guten Gewissens in diese Bereiche hineingehen wenn wir gerüstet sind. Die Frage: Sind wir gerüstet? In der Landwirtschaft sicher nicht, in anderen Bereichen ist es fraglich.

Der zweite Punkt ist natürlich der, dass internationale Konzerne die Grenzen wegfeigen wollen und Rechtssicherheit auf ihre Art und Weise schaffen wollen. Und dieses Schiedsgerichtverfahren das ist tatsächlich so, dass beide Kontrahenten ihren Vertreter für das Dreierschiedsgericht nominieren und man sich dann auf einen Dritten einigt.

Ich habe einen Unternehmer so im Schiedsgerichtsverfahren miterlebt. Der war sich seiner Sache zu hundert Prozent sicher. Und dann haben sie sich geeinigt auf einen sehr hohen Kammerfunktionär, der den Dritten spielen sollte. Und der hat das Schiedsgerichtverfahren verloren, obwohl die Sachlage zu seinen Gunsten war. Natürlich war im Hintergrund der Gedanke, was hat die Gegenseite gezahlt? Wenn ich viel Geld habe, eben, dann entscheidet einer, ein Dritter, ja, habe ich dann 2:1 und das Verfahren ist damit beendet. Solche Verfahren kosten Millionen, in der Regel 2, 3 Millionen Euro. Und dann gibt's kein Rechtsmittel mehr.

Das heißt, wenn ich hier wirklich Geld habe: Wer Geld hat, macht die Musik. Denn käuflich, wie wir wissen, sind sehr viele Menschen. Es wäre eine Ausnahme, dass es gerade im Rechtsbereich keine käuflichen Menschen gäbe.

Zu der MeInl Bank, zu MeInl noch eine Nebenbemerkung. Wenige wissen, MeInl hat alle Filialen

verkauft und den erheblichen Millionenbetrag hat er unverteuert in die Niederlande transferiert. Unverteuert! Nahezu unverteuert in die Niederlande transferiert! Und auf der anderen Seite wird die Republik dann auf Millionen geklagt. Also hier haben wir erhebliche Bereiche, die in den Bereich hineingehen. Und darüber sollten wir uns auch unterhalten, wo Wirtschaftstreuhand die Hände im Spiel haben. Ich möchte das Thema heute noch ein bisschen dann ausformulieren, weil gerade dieser Bereich international in Diskussion steht. In England gibt es nämlich ein parlamentarisches Verfahren über illegale Steuermodelle von Wirtschaftstreuhandern. Und der Bereich der Steuern und der Rechtssicherheit, das sind natürlich Kernbereiche von dem ganzen Freihandelsabkommen, wo wir wahrscheinlich als Parlament in kleiner Miniausgabe hier zu wenig Einblick haben, was wirklich in Brüssel verhandelt wird. Ich wünsche jedenfalls, dass vernünftig verhandelt wird. Danke schön! *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Über das Thema TTIP wurde in den letzten Tagen, Wochen, Monaten schon sehr viel gesprochen. Auch hier im NÖ Landtag haben wir uns ja schon ausführlich mit diesem Thema beschäftigt. In der letzten Sitzung, eigentlich auch in der Aktuellen Stunde und natürlich meine Vorrednerinnen und Vorredner.

Ich glaube, in der Sache gibt's einiges, was man aufzählen kann. Aber ich glaube, das ist relativ klar. Es geht auf der einen Seite darum, die Interessen der Konzerne, der Industriellenvereinigung sozusagen voranzutreiben, oder zu schauen, wie die Menschen davon profitieren oder welche Probleme auf sie zukommen können.

Und ich glaube, wir sind uns hier wirklich alle einig, und ich möchte jetzt nicht wieder anfangen mit Chlorhühnern und mit Genmais und mit all diesen Dingen, sondern wir müssen uns irgendwann einmal entscheiden. Die Menschen haben auch das Recht, zu wissen, wie stehen wir dazu. Ich kann allen Anträgen, die eingebracht wurden, heute einiges abgewinnen, auch dem Antrag der ÖVP, die da einige Punkte herausfiltert und sagt, das darf nicht kommen, wenn das, das, das und das drinnen steht. Das ist schon in Ordnung.

Aber schauen wir uns einmal dieses TTIP-Abkommen wirklich an, zumindest die Form, die wir

alle kennen oder die wir nicht kennen, aber wo die Befürchtungen sind. Und diese Befürchtungen sind ganz einfach groß. Und ich bin hundertprozentig auf der Seite der ÖVP wenn es geht darum, dass natürlich die nationalen Parlamente nicht übergangen werden dürfen, dass die Investorenschutzklausel rausgenommen gehörte, und, und, und. Nur, wenn man sich das ganz genau anschaut, dann bleibt am Ende des Tages von diesem Abkommen nichts mehr über.

Und deswegen, glaube ich, sollten wir ein klares Zeichen setzen. Wir machen das. Das heißt, wir spielen da keine Doppelstrategie, sondern wir sind klar gegen das Abkommen in dieser Form, die uns zur Zeit vorliegt. Und das ist das, was die Menschen draußen verstehen. Das ist relativ klar. Und ich glaube, soweit sollten wir sein.

Deswegen werde ich auch den Antrag einbringen. Ich erspare mir jetzt eine lange Rede. Ich erspare auch die Begründung, sondern komme direkt zum Antrag *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mandl betreffend betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards, Wahrung nationaler Rechtsvorschriften und Absicherung heimischer Produkte bei den Verhandlungen zu einem Transatlantischen Freihandelsabkommen (TTIP).

Der Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Transparenzregelungen und Parteienförderung wird abgeändert und lautet wie folgt:

ANTRAG

der Abgeordneten Razborcan, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Kraft, Onodi, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka betreffend Stopp TTIP, CETA und TiSA – JETZT!

Handels- und Investitionsabkommen hatten immer schon direkte Auswirkungen auf das alltägliche Leben der einzelnen BürgerInnen, ArbeitnehmerInnen und KonsumentInnen. Trotzdem führt die Europäische Kommission entsprechende Verhandlungen hinter verschlossenen Türen. Gewerkschaften und VertreterInnen der nationalen Politik wurden hingegen nicht aktiv an Verhandlungen zwischen der EU und den USA zum „Transatlantischen

Handels- und Investitionsabkommen (TTIP)‘ beteiligt. Es ist das bisher umfangreichste Vorhaben dieser Art, aber gerade auch das CETA-Abkommen (Comprehensive Economic and Trade Agreement), das dem TTIP- Abkommen mit den USA als Vorbild dienen soll, weist das gleiche Procedere auf. Auch die Verhandlungen mit Kanada werden hinter verschlossenen Türen geführt.

Aufgrund des großen Handelsvolumens zwischen der EU und den USA würde dieses TTIP-Abkommen die weltgrößte Freihandelszone schaffen. Gleichzeitig würde das Abkommen nicht nur traditionelle Marktzugangsvorschriften, sondern auch Investitionsschutz, Dienstleistungen, öffentliche Auftragsvergabe, nichttarifäre Handelshemmnisse und handelsbezogene Regelungen umfassen.

Ein besonders heikles Kapitel des geplanten Abkommens ist das sogenannte ‚Investor-Staat-Streitbeilegungsverfahren (ISDS)‘. ISDS bietet ausländischen InvestorInnen die Möglichkeit, Staaten, in denen sie investiert haben, bei internationalen, aber geheimen Schiedsgerichten zu klagen. Damit können sie juristisch gegen jene Gesetze und Verordnungen vorgehen, die zuvor von souveränen Staaten beschlossen worden sind, aber nun aus Sicht der InvestorInnen den Erfolg ihrer Investitionen (oder bloß die Gewinnaussichten) gefährden. Auf diese Art und Weise werden die Möglichkeiten von Demokratien beschnitten, wichtige Anliegen der Bevölkerung, wie etwa ArbeitnehmerInnenrechte, Gesundheits- und Umweltschutz oder Menschenrechte ausreichend zu schützen.

Die Modellberechnungen des Centre of Economic Policy Research (CEPR) für die Europäische Kommission, welche kleine positive Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum prognostizieren, rechnen in ihrer Untersuchung damit, dass

430.000 bis 1,1 Millionen Personen in der EU temporäre Arbeitsplatzverluste aufgrund der TTIP erfahren. Die damit einhergehenden Anpassungskosten wie z.B. Arbeitslosenunterstützung werden in den Studien über die Effekte der TTIP ignoriert.

Österreich steht dem Thema Fracking sehr skeptisch gegenüber und macht sich für ein Verbot dieser schmutzigen Fördermethode von Schiefergas stark. Bei Fracking geht es überdies um die hochriskante Gewinnung fossiler Brennstoffe – das glatte Gegenteil von Österreichs Bemühungen in Richtung Energiewende, bei der auf erneuerbare Energien gesetzt wird. TTIP könnte Energieriesen die Chance bieten, die schmutzige Fördermethode

Fracking zu erzwingen. So gäbe es durch die Sonderklagsrechte die Möglichkeit, gegen ein allfälliges Fracking-Verbot zu klagen – und zwar vorbei an öffentlichen Gerichten bei einer Paralleljustiz.

Nach dem TiSA-Abkommen wären wichtige Maßnahmen zur Regulierung und Stabilisierung der Finanzmärkte künftig nur erlaubt, wenn sie nicht den Vorgaben von TiSA widersprechen. Hypogesezt, die Sanierungs- und Abwicklungsmaßnahmen nach dem neuen Bankensanierungsgesetz und alle anderen Maßnahmen, die verhindern sollen, dass die SteuerzahlerInnen wieder für die Verluste von Banken gerade stehen müssen, wären künftig nicht mehr umsetzbar.

Das aktuellste Beispiel, wohin ein Sonderklagsrecht für Konzerne führen kann, ist die Meindl Bank, die vor wenigen Tagen Klage gegen die Republik Österreich eingereicht hat. Österreich wird von Meindl vor ein Schiedsgericht gezerrt und auf 200 Millionen Euro geklagt, weil die Republik ihrer Pflicht nachgeht und wegen Untreue und Abgabenhinterziehung ermittelt. Hintergrund ist die angekündigte Anklage gegen den Banker Julius Meindl V. und weitere Bank-Verantwortliche, die von der

Staatsanwaltschaft Wien in einem Vorhabensbericht und auch vom Weisenrat des Justizministeriums gefordert wird. De facto klagt Julius Meindl die Republik auf 200 Mio. Euro, weil das der Schaden sei, der durch die seit sieben Jahren andauernden Ermittlungen wegen einer Reihe von vermuteten Vergehen im Zusammenhang mit Meindl European Land, wie etwa Untreue, Betrug oder Abgabenhinterziehung, ‚angerichtet‘ worden sei. Die Eigentümerin der Meindl Bank, die Beleggingsmaatschappij Far East B.V., stützt sich dabei auf ein Investitionsschutzabkommen mit Malta, wohin sie kürzlich übersiedelt ist.

Internationale Konzerne sind in Europa bereits sehr mächtig und viele nationale Regierungen können diesen oft nur wenig entgegensetzen. Den Konzernen nun auch noch zusätzliche Rechte einzuräumen, ist der falsche Weg. Die Menschen erwarten zu Recht, dass wir unsere hohen Standards schützen.

Angesichts dieser Kritik ist es daher notwendig, dass vor einer rechtlich verbindlichen Unterzeichnung dieser Abkommen durch die EU die geäußerte Kritik jedenfalls ausreichend berücksichtigt werden muss und, wo notwendig, auch noch Änderungen am Vertragstext vorgenommen werden. Vor allem aber die gravierende Intransparenz bezüglich der Ergebnisse bzw. der einzelnen Verhandlungspunkte macht es derzeit unmöglich, dem Transat-

lantischen Freihandelsabkommen (TTIP) in dieser Form zuzustimmen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, damit sich diese auf europäischer Ebene vehement gegen die Ratifizierung der Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TiSA in der derzeitigen Form ausspricht.“

Und ich möchte auch, und ich habe das ja auch schon angekündigt, medial angekündigt, die Nagelprobe machen. Es ist eine relativ einfache Übung. Und daher ersuche ich - über ein Verlangen - um namentliche Abstimmung zum Antrag der Abgeordneten Mandl u.a. betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards und eben meinem Abänderungsantrag, namentliche Abstimmung.

Ich glaube, dass die Menschen draußen das Recht haben, zu wissen, wie wir im NÖ Landtag dazu stehen. Und ich glaube, es wäre notwendig. Wir haben das ja schon einmal gemacht. Und da war ich sehr froh darüber. Da hat sich der Landtag wirklich davon ausgesprochen, die Bundesregierung eben aufzufordern, in dieser Form nicht zuzustimmen. Und ich glaube, wir sollten das noch einmal bekräftigen. Deswegen bekräftigen, weil es ja seitens der Bundesregierung, das wissen wir alle, mit dem Wirtschaftsminister Mitterlehner jemanden gibt, der das ein bisschen anders sieht als wir, der das aber auch letztendlich anders sieht als der Nationalrat. Weil ja auch der Nationalrat in einem Entschließungsantrag gegen dieses Abkommen eingetreten ist.

Und daher möchte ich diese Anträge einbringen und ersuche dann dementsprechend, diese Abstimmungen vorzunehmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben heute eine Aktuelle Stunde erlebt und auch das jetzige Thema TTIP steht ganz im Zeichen der Landwirtschaft. Eigentlich erfüllt es mich fast mit Freude, wenn sich das gesamte Hohe Haus so geschlossen Sorgen macht um die österreichische Landwirtschaft. Das erleben wir selten.

Doch sind mir einige Aussagen zu weit gegangen, so die Abhängigkeit von diversen Banken. Ich glaube, die Landwirte in Österreich, und gerade in Niederösterreich, wissen sehr wohl, wie sie zu wirtschaften haben und haben ihre Eigenständigkeit entwickelt. Wir dürfen nicht vergessen, wir sind am Markt mit unseren Produkten. Und der Antrag von Kollegen Naderer ist nett, die Eigenversorgung quasi zu beschließen. Wir sind am Markt und wir sind bestrebt, unsere Bevölkerung natürlich mit eigenen Produkten von bester Qualität zu versorgen. Und doch sind wir auch exportorientiert. Im Milchbereich haben wir 50 Prozent Exportquote und dazu bedarf es der Märkte. Und Märkte sind nur in der Welt zu finden. Und ein Markt ist die USA.

Und darum gibt's diese Diskussion um dieses TTIP, um dieses Freihandelsabkommen, das so manche Gemüter erregt. Und es wird auch diskutiert, unterstützt vom Boulevard. Die „Kronen Zeitung“ und andere haben es sich hier zur Aufgabe gemacht, Politik zu betreiben.

Ich glaube, wir sind hier im Landtag auch schon einmal sehr geschlossen aufgetreten, ich möchte nicht sagen, gegen dieses TTIP, aber wir haben gewisse rote Linien und gewisse Begrenzungen eingeführt. Am 10. April 2014 war diese Sitzung und wir haben das schon besprochen. Da gab's einige Punkte, worüber wir uns sehr klar verständigt haben.

Ich denke aber, dieses TTIP hat durchaus Chancen. Doch ich weiß, sobald man sagt, es gibt Chancen, ist man gleich dafür oder ist man gleich der Böse. So ist es nicht, TTIP hat auch Chancen.

Warum wird es überhaupt verhandelt, dieses TTIP? Wir haben mit den USA und Europa einen Handelsraum, der 46 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsproduktes beträgt. Es ist eine große Macht, die da zustande kommt. Das sollte man nicht vergessen. Und wir haben doch auch einiges an Gütern, die exportiert werden zur Zeit von Europa in die USA. Im Güterbereich sind es 288 Milliarden Euro, im Dienstleistungsbereich 196 Milliarden Euro. Umgekehrt von den USA nach Europa derzeit im Güterbereich 158 Milliarden Euro und im Dienstleistungsbereich 146 Milliarden Euro.

Also es gibt schon wirklich große Anstrengungen, diese Geschäfte auch entsprechend am Laufen zu halten. Denn beide Blöcke brauchen Wachstum, beide Blöcke brauchen Entwicklung. Gerade der Arbeitsmarkt, der uns ja große Sorge bereitet, allen miteinander, ist hier auch mit zu bedenken.

Ich glaube, man muss alle Anstrengungen unternehmen um hier eine Entspannung zu finden. Und das könnte, ich sage bewusst, das könnte auch eine Handelserleichterung mit den USA sein. Und darum wurden am 17. Juni 2013 diese Verhandlungen gestartet. Und es gab inzwischen 8 Verhandlungsrunden. Die letzte war erst vor einigen Wochen, wo es genau um diesen Investitionsschutz gegangen ist, den wir heute schon besprochen haben. Um die Lebensmittel, um die Nachhaltigkeit, um die Energie, um Dienstleistungen, um die öffentliche Beschaffung und den Zollabbau, um geografisch geschützte Angaben, um Handelshemmnisse. Viele wichtige Punkte wurden hier also erläutert.

Dieses Handelsabkommen wird zu Recht auch kritisch betrachtet. Ich bin durchaus einer, der diese Gespräche sehr kritisch verfolgt. Und ich bin auch froh, dass es inzwischen Transparenz gibt. Denn das ist notwendig um den Menschen auch das Gefühl der Sicherheit zu geben. Und ich weiß, dass es viele Studien gibt, die diesem TTIP sehr geringe Chancen ... oder die eigentlich dieses TTIP nicht für das geeignete Mittel halten, um hier auch Wirtschaftswachstum zu generieren. Wenn es zustande kommt, dann eher mit verspätetem Effekt, weil die Handelshemmnisse natürlich nicht sofort abgebaut werden können und erst entsprechend später wirken.

Auch das Parlament hat sich auseinandergesetzt, der Kollege Razborcan hat es gerade erwähnt, am 24. September 2014 gab es einen Entschließungsantrag SPÖ, ÖVP und die GRÜNEN, worin auch viele Punkte gemeinsam festgelegt wurden. Eben diese bekannten roten Linien, wo wir sagen bei den Verhandlungen, da ist die Grenze, darüber wollen wir auch nicht gehen.

Es kann heute ganz sicher keine Aussage darüber gemacht werden, ob diese Handelsgespräche gut sind für uns oder ob sie schlecht sind für uns. Ich glaube, es ist alles offen. Die Gespräche laufen, die Verhandlungen sind gerade mitten drinnen. Wir sollten doch diesen Gesprächen auch die Chance geben, hier abzuwägen, wohin die Reise geht. Und doch auch für uns überlegen, zur Zeit, wenn wir die Ergebnisse am Tisch haben, welche Chancen verbergen sich denn dahinter für uns? Und es sind nicht nur die Konzerne die hier profitieren. Die machen es ganz sicher! Ich glaube aber auch, dass so manche Nische oder so manches Produkt aus Österreich in Amerika Chance hat auf Erfolg.

Und wenn ich daran denke, dass bei der Super Bowl im heurigen Jahr ein Werbespot gezeigt wurde, in dem ein gentechnikfreier Hamburger be-

worben wurde, dann ist das doch auch, glaube ich, eine gute Aussicht, dass Amerika oder die Amerikaner durchaus bereit sind, auch gute Lebensmittel zu bekommen. Und die bekommen sie aus Österreich. Und das könnte durchaus auch eine Chance sein.

Warum wird verhandelt? Verhandelt wird, weil die Regierungschefs aus Europa gesagt haben, wir wollen das. Das haben sie gemeinschaftlich beschlossen. Und die Regierungschefs Europas haben das auch verstärkt im Dezember letzten Jahres, als sie diesen Beschluss noch einmal gefasst haben. Und dazu beschlossen haben, die Verhandlungen müssen schneller gehen. Und wenn ich sage, alle Regierungschefs, dann ist es auch unserer. Unser Bundeskanzler Faymann ist dabei in der Runde des europäischen Rates. Und auch er hat beschlossen, dass diese Verhandlungen geführt werden und dass sie schneller geführt werden.

Ich glaube, da sehe ich doch einen gewissen Widerspruch in dem was der Herr Bundeskanzler in Brüssel als österreichische Position vertritt und was er zu Hause über die „Kronen Zeitung“ uns ausrichten lässt. Da könnte man meinen, er ist ein entschiedener Gegner. Nein, ist er nicht! Er sagt, verhandeln wir, reden wir. Was zum Einen gut ist. Aber wir sollten in der Politik doch den Grundsatz wahren, das, was wir sagen, das sollen wir auch tun. Leider erleben wir es hier anders. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe gesagt, wir haben heute auch erlebt, wie sehr sich die Grünen und die Sozialdemokratie um die Landwirtschaft sorgen. Auch hier können wir leider feststellen, dass das eine gesagt wird und das andere getan wird. Wir haben es heute gehört von der Kollegin Schmidl: Es gab vor Kurzem einen Gipfel über die österreichische Geflügelwirtschaft. Da ging's um die Besatzdichte bei den Puten und bei den Geflügelmästern, wo 40 kg am Quadratmeter bei Puten derzeit als Richtlinie in Österreich gelten. In ganz Europa gibt's keine Richtlinien, und da werden um die 60 bis 70 kg praktiziert.

Was bedeutet, dass die österreichische Putenproduktion nur mehr 30 bis 40 Prozent des heimischen Marktes abdecken kann. Leider Gottes war in diesem Gipfel die Frau Ministerin Oberhauser nicht bereit, hier entsprechend nachzugeben, obwohl ein wirklich umfassendes Qualitätsstandardprogramm angeboten wurde. Das ist zum Einen ein Angriff auf die Landwirtschaft, aber es ist ein Angriff auf die Konsumenten. Denn es wird mit diesen Bestimmungen in Kürze keine österreichische Pute mehr in den Regalen geben und die Österreicherinnen und Österreicher müssen leider auf dieses

Produkt verzichten. Ich glaube, hier sollten wir wirklich auch das tun, was wir sagen. Wenn wir heute so große Unterstützung erfahren haben, dann darf ich euch bitten, das auch zu transportieren.

Wir brauchen diese Standards so, wie sie in Europa üblich sind, auch in Österreich mit der Begeleitmusik der Kontrolle, die wir da auch zugestanden haben im Putenbereich, im Hendlmastbereich. Ich glaube, das ist keine überzogene Forderung. Es geht nur darum, in Österreich auch das Qualitätsprodukt sicherzustellen. Das ist derzeit nicht gegeben. Und darum ist es eigentlich ein bisschen fatal, heute hier dazustehen und die großen Lobeshymnen zu sprechen und auf der anderen Seite erleben wir es leider ganz anders.

Hohes Haus! Die Verhandlungen über TTIP sind im Laufen. Und es ist nicht der Punkt, zu fordern, einfach auszusteigen, wie wir es heute gehört haben. Ich glaube, wir müssen darüber reden. Wir müssen darauf schauen, gibt es Chancen für uns, gibt es Chancen für Österreich. Und wir wissen, nur 6 Prozent aus diesem Handelsabkommen betreffen die Landwirtschaft. Heute hat man den Anschein, es gehe nur um die Landwirtschaft. Wir sind ein kleiner Teil, aber ein doch wichtiger Teil. Doch wir sollten am Ende des Tages alles auf den Tisch legen und dann kommt erst die Entscheidung, ob es für uns gut oder schlecht ist.

Wenn all die Punkte, die wir im § 34-Antrag stehen haben, erledigt werden, dann, glaube ich, können wir dafür sein. Dann gibt es auch die Chancen für uns, für die heimische Wirtschaft, die Landwirtschaft. Aber eben nur dann wird es möglich sein. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es wurde heute ja schon sehr viel zu TTIP, CETA und TiSA gesprochen. Es wurde darüber gesprochen, was dieses Abkommen für unsere Landwirtschaft bedeuten würde. Aber das ist beileibe nicht alles, meine Damen und Herren.

Mit diesem Abkommen gefährden die Herrschaften in Brüssel auch unsere Umwelt-, unsere Gesundheitsstandards. Sie gefährden ... da kannst schon lachen, Kollege Mandl. Mir ist nicht sehr zum Lachen, wenn ich das vortrage. Sie gefährden unseren Arbeits- und Sozialstandard. Und, wie gesagt, sie gefährden das Überleben unserer Landwirte. Und wenn dann der schwarze Landwirt-

schafskammerpräsident Schultes, wir haben es heute ja schon gehört, dieses Abkommen befürwortet, dann sage ich es einmal hier und heute ganz deutlich: Das ist wirklich eine „Watschn“ ins Gesicht unserer Landwirte, die sie sich wahrlich nicht verdient haben.

Dieser Präsident will die Landwirte in den Ruin treiben. Und er hofiert die Agrarkonzerne in den USA, in Kanada. Und ich glaube, meine Damen und Herren, es ist höchste Zeit, dass dieser Präsident von unseren Landwirten abgewählt wird.

Aber auch hier im Landtag, wenn man sich die Debatte heute angehört hat, befürwortet die ÖVP dieses Freihandelsabkommen. Man braucht sich den „34er“ nur anschauen. Es ist wieder einmal so typisch, wenn es hinten beißt, kratzt ihr euch hier vorne. So, „wasch mich und mach mich nicht nass“. Ihr wollt so ein TTIP light, TTIP soft, was eigentlich illusorisch ist. Und wie gesagt, die ÖVP will, dass dieses TTIP kommt. Und es wird eben dann da die uneingeschränkte Einfuhr von Hormonfleisch passieren, bis zum Chlorhuhn. Es wird der Genmais kommen. Es wird der Verkauf unseres Trinkwassers ins Haus stehen. Und das sollte einmal ... *(Abg. Präs. Gartner: Wer sagt das?)*
Ich sage das!

Und das sollte einmal die ÖVP begreifen. *(Abg. Kainz: Blutschokolade fehlt noch!)*
Blutschokolade! Danke!

Es fehlen auch noch die Importe aus den Massenfleischfabriken, aus den amerikanischen, aus den Legebatterien. Das fehlt alles noch. Es fehlt noch, dass der Verbraucherschutz dann nicht mehr vorhanden sein wird. Dass die Kennzeichnungspflichten aufgeweicht werden bei unseren Lebensmitteln. Und dass der Datenschutz Geschichte sein wird. Auch das fehlt noch, meine Damen und Herren! Das ist euch aber nicht bewusst. Und euch ist wieder nicht bewusst, das wurde auch heute schon erwähnt, dass unsere heimischen und europäischen Gerichte dann ausgeschaltet werden, wenn Investoren klagen. Bei geheimen, außerhalb unserer Rechtsordnung stehenden Schiedsgerichten, da könnt ihr gleich die Demokratie abschaffen bei uns, wenn man für so etwas zustimmt.

Meine Damen und Herren! Wenn dieses Abkommen einmal steht, dann kann auch unser Parlament daran nichts mehr ändern. Und deshalb darf dieses Szenario einfach nicht Wirklichkeit werden. Die ÖVP steht ja immer so für Klarheit. Dann steht zu eurer Klarheit! Dieses Abkommen, dieses TTIP, das CETA, das TiSA, sagt ein klares Nein dazu! Nicht ein TTIP light oder soft oder ein bisschen was

oder das oder jenes. Das ist wirklich illusorisch und das wollen wir nicht.

Deshalb ein klares Ja zu unserer Landwirtschaft, zu unseren Produkten und zu unseren Standards. Ein klares Ja zu unserem Verbraucherschutz, zur Lebensmittelkennzeichnung und zum Datenschutz. Und ich möchte schon betonen: Internationaler Handel ist wichtig und richtig. Aber sicher nicht um den Preis der Entmündigung unserer Bürger und der Aufgabe unserer hohen Standards.

Zum Schluss deshalb noch einmal: Ein klares Nein gegen diese Abkommen! Und sie dürfen ganz einfach nicht umgesetzt werden. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Vor der Wortmeldung des Kollegen Königsberger hatte ich eigentlich vor, zu sagen, dass ich glücklich darüber bin, dass die Debatte jetzt im Landtag schon wesentlich sachlicher und seriöser läuft als im Ausschuss. Und auch deutlich sachlicher und seriöser als auf der Straße, wo es heute eine Aktion von den Grünen gegeben hat. Und das gilt auch für den Großteil der Debatte, denke ich. Und ich bin auch tatsächlich glücklich darüber. Die Wortmeldung zuletzt, vom Kollegen Königsberger, war wirklich alles andere als sachlich.

Dabei denke ich, Sachlichkeit ist der richtige Weg, der goldene Mittelweg zu diesem Thema. Weil das Freihandelsabkommen mit den USA und die Verhandlungen dazu finde ich genauso gut wie dass wir im Landtag jetzt schon zum zweiten Mal im Plenum ausführlich darüber reden.

Denn darüber zu reden führt dazu, dass Menschen zusammenfinden und Menschen feststellen können, wo sie Gemeinsamkeiten haben, wo sie Kooperationsmöglichkeiten haben und wo es eben solche Gemeinsamkeiten oder Kooperationsmöglichkeiten nicht gibt. Und genau das ist möglich durch die Verhandlungen zum Freihandelsabkommen! Wenn wir das im Landtag debattieren und wenn wir im Landtag Beschlüsse dazu fassen, ja dann nehmen wir doch mit unserer Rolle als Landesparlament in Niederösterreich auch teil an diesem Verhandlungsprozess, indem wir dokumentieren, wie das Bundesland Niederösterreich im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher

die Themen, die das Freihandelsabkommen betreffen, sieht.

Und das tun wir mit dem heutigen Beschluss, das haben wir mit dem Beschluss im Vorjahr getan. Und mit der Freude darüber, dass wir miteinander reden, mit der Freude darüber, dass die europäischen Regierungschefs inklusive unseres Regierungschefs Werner Faymann darin übereingekommen sind, diese Verhandlungen zu starten, verbindet sich auch eine Hoffnung. Nämlich die Hoffnung, dass am Schluss des Verhandlungsprozesses, in zwei Jahren, wie geschätzt wird, auch das kann man ja nicht im Vorhinein sagen, ein Ergebnis steht, dem wir zustimmen können. Und wir verlangen ja, dass das Europäische Parlament als Vertretung der Bürgerinnen und Bürger, dass die nationalen Parlamente als Vertretungen der Bürgerinnen und Bürger einem Ergebnis zustimmen müssen, damit es realisiert werden kann oder es ablehnen können. Und wenn am Schluss ein Ergebnis steht, dem wir zustimmen können auf allen Ebenen, ja, dann würde das ja heißen, dass wir unsere Ziele durchgesetzt haben, so wie wir sie auch heute beschließen wollen. Dass unsere hohen Standards nicht aufgeweicht werden, dass die Rechtsvorschriften, die auf demokratische Weise zustande kommen, nicht durch Investitionsschutzverträge ausgehöhlt werden können. Dass es nicht Schiedsgerichte gibt mit Klagerechten zu Investitionsschutzinstrumenten, die dann wiederum das nationale Recht aushebeln oder das europäische Recht. Dass die nationalen Parlamente genauso wie das europäische Parlament in die Entscheidungen einbezogen werden. Und für Niederösterreich, dass heimische Spezialitäten und geschützte Ursprungsbezeichnungen zum Tragen kommen.

Ja, wenn wir uns durchsetzen, wenn das durchgesetzt wird was wir uns vorstellen im Rahmen der Verhandlungen zum Freihandelsabkommen, ja, dann werden wir am Schluss auch zustimmen können. Und wenn wir nicht zustimmen können, ja, dann werden wir den Amerikanern eben am Schluss sagen müssen, we agree to disagree, wie das so schön heißt.

Das ist ja das Wesen von Verhandlungen, dass sie ergebnisoffen sind. Aber es ist auch das Wesen gerade von uns Österreicherinnen und Österreichern, dass wir den Mittelweg suchen. Dass wir nicht vor dem Ende von Verhandlungen, dass wir nicht ohne Vorliegen eines Ergebnisses schon vorweg sagen können, da sind wir aber dagegen oder da sind wir aber dafür.

Ich möchte auch den Sozialdemokraten hier im Haus sagen, es ist nicht typisch sozialdemokratisch

vor überhaupt einem Vorhandensein eines Ergebnisses gegen ein Freihandelsabkommen zu sein. Und es ist schon gar nicht typisch bürgerlich-liberal für uns, vielleicht dafür zu sein, wie das uns unterstellt wird, wobei wir hier versuchen, einen seriösen Weg zu gehen, unsere Themen einzubringen und nicht vorweg dafür oder dagegen zu sein. Denn ich kann einen Sozialdemokraten zitieren, der da sagt: Es handle sich bei den möglichen Freihandelsabkommen um etwas viel größeres, nämlich etwas, das die Regeln und Standards der Globalisierung prägen kann. Und dann fügt er hinzu: Wenn wir sie nicht prägen, dann werden sie andere prägen. Das sagt ein hochrangiger Sozialdemokrat beim Wirtschaftsgipfel der süddeutschen Zeitung.

Oder bei der 50. Münchner Sicherheitskonferenz sagt derselbe hochrangige Sozialdemokrat, das Freihandelsabkommen sei eine große Chance von strategischer Dimension.

Nein! Das sag nicht ich, das sagt auch kein bürgerlich-liberaler hier im Landtag, das sagt kein ÖVPLer, das sagt ein Sozialdemokrat – sorry -, der wahrscheinlich mehr Einfluss hat auf die internationale Politik als jeder österreichische Sozialdemokrat. Nämlich der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmaier. So klar sehen wir das nicht. Wir sehen es aber auch nicht klar dagegen, so wie ihr das tut, sondern wir versuchen, einen seriösen Weg zu gehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und nicht, weil Landwirtschaftskammer-Wahlen anstehen in Niederösterreich, jetzt dieses Thema hochzuziehen. Denn das ist ja der wahre Grund dafür, dass das wir heute im Landtag debattieren. Wobei ich es gut finde, dass wir das debattieren, aber der Termin hat den Grund, dass Landwirtschaftskammer-Wahlen anstehen. Der grüne Aktionismus auf der Straße hat den Grund, dass Landwirtschaftskammer-Wahlen anstehen. Und dass es dann eine Allianz von Grün bis Blau gibt, wo der Anti-Amerikanismus geprägt wird, wo die Putin-Freunde wieder ein Thema haben, mit dem sie ihren Anti-Amerikanismus leben können. Wo die Sozialdemokraten mit dabei sind. Das alles hat den Grund, dass Landwirtschaftskammer-Wahlen anstehen. Wir bleiben auf dem seriösen Weg. Wir bleiben auf dem sachlichen Weg. Und was wir heute beschließen, ist auch seriös und sachlich, so wie es der große Teil der heutigen Debatte war. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich noch der Herr Abgeordnete Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Nachdem bereits bei der Aktuellen Stunde mit dem Thema Lebensmittelsicherheit auch TTIP ganz intensiv diskutiert worden ist und Frau Dr. Krismer-Huber gemeint hat, ich hätte Frau Dr. Petrovic missverstanden, möchte ich das schon klarstellen: Es ist halt etwas eigenartig und leicht misszuverstehen, wenn unter einem allgemeinen Thema, wo es um gesunde Lebensmittel geht, ausschließlich, wenn auf NGOs Bezug genommen wird, man das Thema TTIP meint.

Man muss hier klar sagen, ich verstehe unter dem Thema gesunde Lebensmittel ganz einfach eine breite Basis. Und deswegen habe ich auf einen Bereich der NGOs besonders Bezug genommen, nämlich auf den VGT, die in Ställen einbrechen. Habe mich dagegen ausgesprochen und dann ganz einfach gesagt, wenn wer eindringt in private Gebäude, in Stallungen, und dort Schaden anrichtet, dann ist das verwerflich.

Muss aber klar dazu sagen, dass es natürlich viele andere NGOs gibt. Diese Non Government-Organisationen, die in vielen Bereichen Großartiges leisten, die sich großartig engagieren. Hier ist dieses Bürgerengagement ganz einfach positiv zu sehen und positiv zu bewerten.

Und ich meine, wenn – das möchte ich zwar nicht bestätigen und auch nicht behaupten – hier gesagt wird, dass sich eine NGO-Gruppe besonders engagiert hat, um Transparenz in das Thema TTIP zu bringen, dann ist das nur zu begrüßen. Denn wir wollen, glaube ich, alle, dass bei diesen Verhandlungen ganz einfach Transparenz darüber besteht, wie es um unsere Nahrungsmittel beschaffen ist, wie die Qualitätssicherheit gegeben ist, damit die Konsumenten sich auf die Produkte in unserem Land verlassen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf ihr Schlusswort. Wir kommen daher jetzt zu den Abstimmungen. Zunächst liegen einige Abänderungsanträge vor. Zunächst ein Abänderungsantrag, eingebracht von Frau Abgeordnete Dr. Petrovic. Dieser Abänderungsantrag betreffend keine Ratifizierung von TTIP, CETA und TiSA ist auch ausreichend unterstützt. Ich bringe ihn daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, der Liste FRANK

und der FPÖ. Dieser Antrag hat damit keine Mehrheit gefunden. *Abgelehnt!*

Es liegt weiters ein Abänderungsantrag vor, eingebracht vom Abgeordneten Razborcan, betreffend Stopp TTIP, CETA und TiSA – JETZT! Außerdem wurde eingebracht der Antrag nach einem Verlangen einer namentlichen Abstimmung. Dieses Verlangen ist auch entsprechend unterstützt. Daher werden wir über diesen Antrag auch namentlich abstimmen. Ich ersuche daher die Bediensteten der Landtagsdirektion, die Stimmzettel zu verteilen. Und ich ersuche die Schriftführer, den Namensaufruf anschließend vorzunehmen. Und die Damen und Herren Abgeordneten nach Aufruf die Stimmzettel abzugeben.

Schriftführer Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Karl Bader, Josef Balber, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber MBA, Ernest Gabmann, Franz Gartner, Renate Gruber, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller.

Schriftführerin Abg. Vladyka (SPÖ): Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Richard Hogl, Ing. Martin Huber, Christoph Kainz, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Erich Königsberger.

Schriftführer Abg. Naderer (FRANK): Günter Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Walter Laki, Udo Landbauer, Rene Lobner, Dr. Herbert Machacek, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser.

Schriftführer Abg. Landbauer (FPÖ): Walter Naderer, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Mag. Bettina Rausch, Gerhard Razborcan, Ing. Franz Renhofer, Mag. Alfred Riedl, Alfredo Rosenmaier, Helmut Schagerl.

Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne): Doris Schmidl, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Dr. Günther Sidl, Herbert Thumpser MSc, Christa Vladyka, Dr. Gabriele Von Gimborn, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer, Ilona Tröls-Holzweber.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Damit ist die Stimmabgabe beendet. Ich ersuche um Auszählung der Stimmen. *(Nach Auszählung der Stimmen:)* Die Stimmauszählung ist beendet. Abgegeben wurden 55 Stimmzettel, davon lauten auf „Ja“ 25 und auf „Nein“ 30. Der Abänderungsantrag, eingebracht

von Abgeordneten Razborcan, ist daher abgelehnt. Die Namen der Abgeordneten werden gemäß § 66 im Sitzungsbericht angeführt, ob sie mit „Ja“ oder „Nein“ gestimmt haben.

Ja-Stimmen:

Rupert Dworak, Amrita Enzinger MSc, Ernest Gabmann, Franz Gartner, Renate Gruber, Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, Günter Kraft, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Walter Laki, Udo Landbauer, Dr. Herbert Machacek, Walter Naderer, Heidemaria Onodi, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Gerhard Razborcan, Alfredo Rosenmaier, Helmut Schagerl, Dr. Günther Sidl, Herbert Thumpser MSc, Ilona Tröls-Holzweber, Christa Vladyka, Dr. Gabriele Von Gimborn, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

Nein-Stimmen:

Karl Bader, Josef Balber, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber MBA, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Mag. Johann Heuras, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Richard Hogl, Christoph Kainz, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Rene Lobner, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Ing. Hans Penz, Mag. Bettina Rausch, Ing. Franz Renhofer, Mag. Alfred Riedl, Doris Schmidl, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster.

Ich komme damit zur Abstimmung des eigentlichen Hauptantrages, Ltg. 585-1/A-2/2, Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Mag. Mandl betreffend Beibehaltung hoher europäischer Standards, Wahrung nationaler Rechtsvorschriften und Absicherung heimischer Produkte bei den Verhandlungen zu einem transatlantischen Freihandelsabkommen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der Liste FRANK. Dieser Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Es wurde außerdem noch ein so genannter Resolutionsantrag eingebracht vom Abgeordneten Naderer. Ich stelle aber fest, dass das eigentliche Geschäftsstück ein Resolutionsantrag war. Und daher, ein Resolutionsantrag zum Resolutionsantrag nicht zulässig ist. Aber ich lasse ihn als Zusatzantrag abstimmen. Allerdings fehlt dazu die nötige Unterstützung. Ich stelle daher die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Liste FRANK, damit ist dieser Antrag nicht ausreichend unterstützt und daher bringe ich ihn auch nicht zur Abstimmung.

Damit ist dieses Geschäftsstück erledigt. Ich komme zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 531-1/A-3/47, Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Bader betreffend Brauchtum und christliche Traditionen in Niederösterreichs Kindergärten.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Gruber, die Verhandlungen diesbezüglich einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Gruber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Ich berichte zum Antrag Ltg. 531-1/A-3/47 des Abgeordneten Bader gem. § 34 betreffend Brauchtum und christliche Traditionen in Niederösterreichs Kindergärten.

Im Bundesland Niederösterreich wird auf Grund seiner Geschichte die Pflege von Brauchtum hochgehalten und ist das Bewusstsein für den maßgeblichen Einfluss, den christliche Traditionen auf die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung des Bundeslandes gespielt haben und spielen, spürbar und ausgeprägt. Dieses Selbstverständnis trägt auch maßgeblich dazu bei, dass man im Bundesland Niederösterreich den Herausforderungen im Bereich der Integration von Menschen, die auf Grund ihrer Herkunft einen anderen kulturellen und geschichtlichen Hintergrund haben, offensiv begegnen kann und die damit verbundenen Problemstellungen bestmöglich zu lösen versucht.

Diese in Niederösterreich selbstverständliche gelebte Toleranz soll aber nicht dazu führen, dass man die eingangs erwähnte Pflege von historischem und christlichem Brauchtum vernachlässigt sondern diese Traditionen selbstbewusst hochhält, ohne andere zu diskriminieren. Das Wichtigste ist dabei, dass darauf Bedacht genommen wird, dass Kinder diese Feiern in einem Rahmen der Geborgenheit und Zugehörigkeit empfinden. Denn nur wenn Kinder sich geborgen, sicher und wohl fühlen, sind sie fähig, ihre Aufmerksamkeit ganz auf das Hier und Jetzt zu lenken, positive Lernerfahrungen zu machen und somit zu lernen.

Das betrifft die traditionellen Feiern von christlichen Festtagen genauso wie das Wecken der Neugier und des Wissens über Traditionen anderer Kulturen.

Ich darf daher zum Antrag kommen: Antrag des Bildungs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Bader betreffend Brauchtum und christliche Traditionen in Niederösterreichs Kindergärten (*liest.*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Niederösterreichische Landtag bekennt sich zu christlichen Feiertagen und traditionellem Brauchtum in den Niederösterreichischen Kindergärten und fordert die Landesregierung auf, darauf zu achten, dass dies in der bewährten Art und Weise unter Berücksichtigung eines harmonischen Miteinanders mit Kindern aus anderer kultureller Herkunft bestmöglich weitergeführt wird.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 531/A-3/47-2014 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antrag und eröffne die Debatte. Als Erster zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren!

Der Antrag von uns, lautend „Beibehaltung der Brauchtumpflege an niederösterreichischen Bildungseinrichtungen“, der von uns ursprünglich eingebracht wurde im zuständigen Ausschuss, hatte natürlich einen anderen Antragstenor.

Es ging, wir haben diese Debatte schon vor langer Zeit begonnen, bis der Antrag in den Ausschuss gekommen ist, darum, dass jeder beobachten kann, die meisten im eigenen Familienkreis, bei den eigenen Kindern oder auch Enkelkindern, dass es einfach der Fall ist, dass an vielen Bildungseinrichtungen in Kindergärten, in Schulen, traditionelle und für uns Identität bedeutende Feste, vorrangig christliche Feste, immer mehr ins Hintertreffen gelangen.

Die Berichte von Nikolausbesuchen, die nicht mehr stattfinden dürfen, stellen keine Seltenheit mehr dar. Die Berichte von Martinsfesten, die nicht mehr durchgeführt werden, stellen keine Seltenheit mehr dar. Und immer öfter hört man auch, dass der Grund, und da wird es auch ausgesprochen, darin liegt, dass schlicht und ergreifend Kinder bzw. deren Eltern – den Kindern wäre es nämlich vollkom-

men egal – die Eltern von Zuwandererkindern sich dezidiert dagegen aussprechen, dass ihre Kinder bei solchen Festen teilnehmen müssen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Niederösterreich, in Österreich haben wir nun mal diese christlich-abendländische Tradition. Die Feste, die in unserem Antrag angesprochen wurden, sind keine Feste, die wir uns haben einfallen lassen. Sind keine Feste, die es erst seit einigen Jahren gibt, sondern sind historisch lange gewachsen und stellen in unserem Land einen wesentlichen Bestandteil unseres Kulturgutes, unserer Kultur im Generellen dar.

Nach vielen Berichten im vergangenen Jahr, die nicht die ersten waren selbstverständlich, habe ich auch eine entsprechende Anfrage an die zuständige Landesrätin Mag. Schwarz gestellt. Eine Anfrage, die nicht nur nicht beantwortet wurde. Eine Anfrage, deren Nichtantwort damit begründet wurde, dass der Erhebungsaufwand zu aufwändig wäre.

In der Diskussion nachher natürlich auch dieses übliche Herumlaviere, man könne bei Kindergärten, deren Träger, die Gemeinden sind, nicht darauf einwirken, welche Feste gefeiert werden und welche nicht. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Selbstverständlich könnte man das, wenn man wollte. Man könnte sehr wohl bei Förderrichtlinien ansetzen und den Gemeinden als Träger der Kindergärten auch ins Gewissen reden, dass sie sehr wohl eine öffentliche Verantwortung haben und diese auch wahrzunehmen haben.

All diese Feste, die ich hier angesprochen habe, sind nichts Böses. Es wird hier niemand mit dem Kreuz bekehrt. Es wird hier niemandem eine Religion aufgedrückt. Es ist aber schon so, dass in unseren Breitengraden der Besuch des Heiligen Nikolaus sehr viel vermittelt. Werte, die wir in unserer Gesellschaft sehr wohl brauchen könnten. Werte, die aber da plötzlich nicht mehr so wichtig sind, wenn es darum geht, Zuwandererfamilien Respekt entgegenzubringen.

Ich frage mich, wer bringt unseren Kindern den Respekt entgegen? Wer bringt uns den Respekt entgegen, wenn wir sagen, wir wollen, dass diese Feste gefeiert werden? Wenn wir sagen, wir wollen, dass unsere Kinder diese Feste und damit auch diese Werte, noch mit auf den Weg bekommen.

Da geht es nicht darum, dass einzelne Andersgläubige hier gestört werden müssen. Da geht es darum, dass unsere Kinder diese Feste auch feiern dürfen. Denn jeder weiß, der das selbst beo-

bachtet hat, mit, wie gesagt, eigenen Kindern oder Enkelkindern, oder weiß es noch aus eigener Erfahrung, dass die Freude bei solchen Festen immer sehr groß war.

Und deswegen für mich einigermaßen unverständlich, wie man hier hergehen und das alles einfach vom Tisch wischen kann und sagen, wir brauchen das nicht. Beziehungsweise macht man es ja ein bisschen geschickter. Auch im Antrag. Er ist natürlich wieder so ein üblicher: Man sollte eventuell unter Umständen nach Möglichkeit danach trachten. Antrag.

Das ist ein klassisches Nichts! Nichts ist das! Nichts! Null Aussage, null Verbindlichkeit und null Kanten. Und wenn man mit solchen Anträgen weiterarbeitet, dann frage ich mich schon, wohin soll das führen? Was schaut dann am Ende des Tages wirklich dabei raus? Und wenn man dann auch die Kollegin Tröls-Holzweber hernimmt, die heute eine Aussendung gemacht hat zu diesem Thema, und für die es leider, ich habe den Eindruck, das Wesentliche war, dass auch unsere Kinder fremde Traditionen, fremde Gebräuche mitbekommen. Und da sage ich Ihnen, bei allem Respekt, nein! Ist nicht mein Ansinnen, dass unsere Kinder hier zum Beispiel islamische Gebräuche mit auf den Weg bekommen. Das ist nicht mein Ansinnen.

Wenn ich von meinen Familienmitgliedern spreche, dann weiß ich, dass sie einen entsprechenden Glauben haben. Der aber auch hier originär ist. Und da möchte ich auch, dass die entsprechenden Feste so gefeiert werden. Und wünsche mir nicht, dass hier alle Religionen in einen Topf geworfen werden und jeder ein wenig von allem bekommt.

Wir leben ja nun mal in Österreich, wir leben in Niederösterreich und haben hier eine ganz klare christliche Tradition. Und die soll auch weiter ihren Bestand haben. Und die Kinder sollen noch weiter in den Genuss dieser Tradition kommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da ich mit dem Antrag der ÖVP aus dem Ausschuss natürlich nicht zufrieden bin, darf ich hier nochmals den Antrag stellen *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Dr. Krismer-Huber und Dr. Petrovic zu Ltg. 531-1/A-3/47-2014 – Antrag gem. § 34 des Abgeordneten Bader betreffend Brauchtum und christliche Traditionen in Nieder-

österreichs Kindergärten betreffend Beibehaltung der Brauchtumpflege an NÖ Bildungseinrichtungen.

Hohe christliche Feiertage aber auch Namenstage unserer Heiligen sind in Österreich eng mit lieb gewordenen Festen und Bräuchen verbunden. Seit mittlerweile Jahrzehnten sind beispielsweise Nikolausbesuche oder Martinsfeste in niederösterreichischen Bildungseinrichtungen daher altbewährte Tradition. Diese Tradition ist nun in Gefahr, weil sie mit der Religion vieler Kinder bzw. deren Eltern mit ausländischem Hintergrund nicht vereinbar ist. Viele dieser Feste seien daher mittlerweile schon umbenannt, wenn nicht sogar komplett gestrichen worden. Man beraubt unsere Kinder damit nicht nur ihres Kulturgutes, sondern auch der Möglichkeit, den tiefen Sinn dieser pädagogisch wertvollen Feste zu erfahren und zu leben.

Zum Beispiel ist der Besuch des ‚heiligen‘ Nikolaus eine altbewährte Tradition, die vor allem bei jungen Schülern und Kindergartenkindern sehr gut angenommen wird. Ebenso ist der Nikolaus ein Stück österreichisches Kulturgut und lässt bei seinen Besuchen in diversen Erziehungseinrichtungen die Kinderherzen höher schlagen. Summa Summarum muss man festhalten, dass im Rahmen des Nikolausbesuches, den Kindern neben Respekt und Autorität auch Güte und Gabenbereitschaft vermittelt werden. Demnach ist der Nikolausbesuch als erzieherisch sehr wertvoll zu werten.

Eine eingebrachte Anfrage an LR Mag. Schwarz, betreffend nähere Informationen über die Anzahl jener Kindergärten, in denen kein Nikolausfest mehr durchgeführt wird, blieb de facto unbeantwortet. LR Mag. Schwarz beruft sich in ihrer Nichtantwort auf den hohen Aufwand einer derartigen Erhebung.

Ähnlich ist es beim traditionellen Martins-/Martinfest. Von Jahr zu Jahr wandeln immer mehr Kindergärten das Laternenfest „aus Rücksicht auf muslimische Familien“ in ein Lichterfest um oder streichen es gar zur Gänze. Eine traurige Entwicklung; steht doch besonders der Hl. Martin von Tours für Werte wie Nächstenliebe und Selbstlosigkeit. Werte, deren Vergessen verheerende Auswirkungen auf eine Gesellschaft zur Folge haben würden und daher von ganz besonderer Bedeutung sein sollten.

Die Argumentation der Landesregierung, wonach die Gemeinden Kindergartenhalter seien, und eine Einmischung der NÖ Landesregierung daher nicht möglich sei, darf nicht einfach hinge-

nommen werden. Insbesondere im Rahmen von Förderrichtlinien könnten die Gemeinden sehr wohl verpflichtet werden, ihrem öffentlichen Auftrag als Träger einer Bildungseinrichtung gerecht zu werden.

Umso erschreckender und bedenklicher sind daher die Entwicklungen und Bestrebungen im Land Niederösterreich, wo man allem Anschein nach versucht, österreichisches Kulturgut sukzessive zu verbannen und identitätsstiftende Merkmale aus dem Weg zu räumen.

Da der vorliegende Antrag nicht vorsieht, dass die Landesregierung alle Möglichkeiten in Betracht zu ziehen hat, um die Brauchtumpflege in Zukunft flächendeckend zu garantieren, stellen die gefertigten Abgeordneten daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Der Landtag spricht sich für die traditionelle, christliche Brauchtumpflege an Bildungseinrichtungen, insbesondere an NÖ Kindergärten aus.

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Brauchtumpflege an NÖ Kindergärten auch in Zukunft flächendeckend zu garantieren.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin der festen Überzeugung, dass unsere Feste, unsere Werte, unsere Traditionen, aber auch unsere religiösen Grundfesten hier sehr große Bedeutung auch in Zukunft noch haben müssen. Und ich bitte Sie daher auch in diesem Sinne in Zukunft danach zu handeln, dass unsere Kinder diese Werte auch noch erfahren dürfen. Vielen Dank!
(Beifall bei der FPÖ.)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich gehe normalerweise zu meinen Wortmeldungen relativ gelassen und unaufgeregt heraus. Manchmal gelingt es mir auch nicht, wie bei diesem Thema. Ich bin erstaunt und habe das auch schon in diese Richtung einige Male gesagt, vor allem, wenn junge Menschen oder junge Abgeordnete solche Einstellungen haben und das auch in dieser Art und Weise begründen, geht's mir nicht sehr gut dabei.

Ich werde noch darauf eingehen. Ich könnte es mir jetzt relativ leicht machen und sagen, ja, super, in dem „34er“-Antrag stehen einige richtige und gute Ansätze drinnen, dem werden wir zustimmen – was wir auch machen werden. Auch dem Zusatzantrag, dass das auf andere Bildungseinrichtungen ausgedehnt werden wird, selbstverständlich.

Wobei ich ..., ich habe mir jetzt den Antrag noch einmal angehört, die Landesregierung wird aufgefordert, darauf zu achten usw. Ich denke mir, das ist ja fast zynisch. Weil ich bin fest davon überzeugt, dass die Damen und Herren in den Bildungseinrichtungen genau wissen was sie tun, ja? Ich komm dann noch später auf das zurück. Daher trotzdem, sei es, wie es sei. Wir werden diesem „34er-Antrag“ zustimmen und dem anderen natürlich nicht zustimmen.

Warum ich noch das weiter ausführen muss? Es ist mir einfach ein Bedürfnis, weil eben der Ansatz, das haben wir jetzt eh gehört, der ursprüngliche Ansatz der antragstellenden FPÖ, doch anders geartet war. Wobei man sich bei manchen FPÖ-Anträgen wirklich die Frage stellt, soll man überhaupt auf so grenzwertige Themen dann eingehen und damit die verschriftlichen Ungeheuerlichkeiten unter Umständen noch verstärken? Oder soll man sie nicht doch besser ignorieren und dazu schweigen.

Aber gerade im Lichte der jüngsten Ereignisse, und ich erinnere an diese abscheulichen Äußerungen eines durchgeknallten FPÖ-Politikers, die ja wirklich durch nichts zu entschuldigen sind, und die sind auch leider keine Einzelfälle. Da kann man nicht argumentieren, na, das ist halt jemanden passiert und das ist nicht der Normalfall. Nein! Das ist durchaus der Normalfall! Und daher scheint es mir doch angebracht, möglichst unaufgeregt und sachlich auf diesen Ursprungsantrag näher einzugehen. Weil die Intentionen im Prinzip immer die gleichen sind. Die wiederholen sich immer, die Heftigkeit unterscheidet sich manchmal. Und auch wenn ich jetzt davon ausgehe, dass sich das Verständnis innerhalb dieser Partei bzw. die Akzeptanz, pädagogische Grundsätze anzuerkennen, sich mit Konfliktmanagement zu befassen, einen respektvollen Umgang miteinander zu pflegen, sich sehr in Grenzen halten wird.

Trotzdem ist mir wichtig darauf hinzuweisen, dass durchaus enorme Gefahren in dieser Vorgangsweise stecken, weil genau das Gegenteil erreicht wird. Es wird genau das Gegenteil erreicht von dem, was man eigentlich will: Miteinander friedlich, harmonisch zusammenzuleben. Und ihr seid diejenigen, die literweise Öl ins Feuer gießen

und genau damit das Gegenteil erreichen! Und das macht keinen Spaß, das immer wieder aufzuzeigen. Aber ab und zu muss man das einfach machen.

Es wird davon ausgegangen, dass in einem NÖ Kindergarten die Absicht bestand, den Nikolaus einmal nicht auftreten zu lassen. Weil wahrscheinlich bedingt, und das behaupte ich jetzt, es sich um eine Gruppe gehandelt hat, wo ein hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund war, ich gehe jetzt wieder auf den Antrag, sodass statt dessen die Kinder aus anderen Ländern aus ihrem Herkunftsland erzählen sollten. Was nach Meinung der Antragsteller ein Skandal der Sonderklasse war. Wonach christlich-abendländische Werte und Traditionen mit Füßen getreten werden. Da stellt sich schon für mich die Frage, Hassparolen, Ausgrenzung, Diskriminierung, ein gegeneinander Auspielen, sind das die christlichen Werte, von denen ihr sprecht? Die man auf euren Plakaten lesen kann? Die uns nach wie vor an diese unbewältigte Vergangenheit erinnern, wo genau eure PropONENTEN immer wieder kommen und das aufwärmen, ja?

Darum, es ist ja kein Einzelfall! Hören wir doch immer wieder. Ups, wieder ein Ausrutscher. Na gut, ziehen wir ihn aus dem Verkehr. Was soll man mit so einem Vollkoffer anders machen? Muss man aus dem Verkehr ziehen, ja?

Aber es ist leider kein Einzelfall! Unsere Ansichten sind das sicher nicht. Und jetzt sollte man davon ausgehen können, meine Herren von der FPÖ, dass verantwortungsvolle Politiker schon wissen, wie so ein Ablauf in einer Kindergarten-gruppe ist. Ja? Mit vielen Kindern aus anderen Ländern. Gibt's ja. Wissen wir ja. Wir brauchen diese Leute auch. Teilweise arbeiten sie bei uns. Gut, wir brauchen sie, ihre Kinder gehen bei uns in die Schule und sind in den Kindergärten. So. Im Kindergarten wissen wir, wisst ihr ja auch, zwischen zweieinhalb und sechs Jahren, kaum ihre eigene Sprache könnend, ja, geschweige denn die schwierige deutsche Sprache beherrschend. Etliche Kinder sind nach wie vor traumatisiert, die da sind, auf Grund der Ereignisse in den Ländern woher sie gekommen sind. Der Kontakt mit den Eltern ist auch aus sprachlichen Gründen und anderen relativ schwierig, daher fast nicht machbar oder sehr schwierig, sie auf diesen Besuch, ich komme noch einmal auf den Nikolaus, vorzubereiten. Und ich beobachte das sehr genau. Ich habe Enkelkinder, ich bin im Kindergarten, ich sehe das. Wenn der Nikolaus kommt und wenn das Martinsfest ... Wunderbar! Auch wir stehen als Grüne zu Traditionen und zu diesen Werte, wenn sie dafür geeignet sind,

ein harmonisches, friedliches Zusammenleben zu fördern. Überhaupt keine Frage.

Und jetzt kommt dann ein Mann, verkleidet mit Bischofsstab und Bischofsmütze, in diese Gruppe herein, hält salbungsvolle Reden, die oft von den deutschsprachigen Kindern nicht verstanden werden. Umso schwieriger ist es, in einer Gruppe, wo viele Kinder mit Migrationshintergrund sind, sie darauf vorzubereiten. Man könnte das auch anders regeln! Man könnte sagen, Leute, wir haben Kinder, die sind hier geboren, die erzählen über den Nikolaus. Wir haben Kinder, die kommen woanders her, die erzählen andere Geschichten. Und genau das war, glaube ich, die Intention. Und wir haben erfreulicherweise sehr kompetente Kindergartenpädagoginnen, die zum Wohle ihrer Gruppe sich sehr viele Gedanken machen. Und auch dementsprechende Taten setzen.

Und wenn sie auch noch Glück haben, dann werden sie vom Fachpersonal, von interkulturellen Mitarbeiterinnen, unterstützt und versuchen, diesen schwierigen Situationen, in denen sie sind, gerecht zu werden. Und das sind schwierige Situationen! Weil es wird von allen Seiten Druck gemacht. Daher müssen sie damit umgehen können. Und die gehen schon verantwortungsbewusst, pädagogisch fundiert und vor allem auch mit dem nötigen Respekt anderen Kulturen gegenüber ausgestattet und auch mit dem Bewusstsein und dem Know How, wie funktioniert denn Integration, wie kann das funktionieren, andere Wege. Und das ist anzuerkennen! Große Hochachtung vor diesen Fachleuten, deren Arbeit man nicht genug einschätzen kann.

Gerade in den Kindergärten, unserer ersten Bildungseinrichtung, sind sie genau diejenigen, die imstande sind, die Weichen für ein gelungenes - und die müssen das auch machen - für ein gelungenes Miteinander zu stellen. Und daher sollte man sich so primitive Querschüsse einfach sparen! Und ich hoffe, dass sie an Ihnen abprallen.

Weil ich den Zusatzantrag auch kenne, habe ich mir vorgenommen, natürlich in den weiterführenden Bildungseinrichtungen ist es notwendig, dass Leute, die dort unterrichten, die dort arbeiten, diese Kompetenz haben, auch damit umzugehen. Doch sie werden auch Unterstützung, vor allem vom Fachpersonal, brauchen. Und ich komme wieder auf die interkulturellen Mitarbeiterinnen zurück, die leider in den niederösterreichischen Volksschulen noch immer den Pädagoginnen vorenthalten werden.

Erinnert euch bitte an die Veranstaltung, die vor einiger Zeit hier stattgefunden hat, „Politik hört zu“. Auch die Jugendlichen haben sich das Thema Integration zum Thema genommen und befunden in ihrer Beurteilung, dass es in Österreich eher schlecht als recht funktioniert. Und wir bekommen es eh immer wieder deutlich vor Augen geführt, dass diese Regierung und all die Regierungen vorher, und das sagt auch der Außenminister, der für Integration zuständig ist, eigentlich bis jetzt noch keine guten Konzepte gefunden haben. Wahrscheinlich auch nicht wirklich den Willen dazu hatten, das zu machen.

Was auch die Jugendlichen sagen und was zu unterstützen ist: Integration ist keine Einbahn, sondern erfordert einen respektvollen Umgang aller Beteiligten! Und den vermisse ich bei euch! Einfach ein Feindbild aufzubauen und zu sagen, nein, also das kann nicht unsere Aufgabe sein, dass auf die Zuwandererkinder Rücksicht genommen wird. Na, das ist ja ganz klar.

Ich verstehe nicht, wie man so denken kann! Und sich erwartet, dass das Lösungen bringt. Dann werden wir alle super zusammenleben. Ich hack auf die hin, sage ihnen, ihr seid uns eigentlich nichts wert und ihr habt euch gefälligst an unsere Tradition hundertprozentig anzupassen. Und dann wundert man sich, warum das nicht funktioniert. Ja? Also das muss doch irgendwie in die Köpfe ... (Abg. Waldhäusl: *Wir sind schuld, dass die gewalttätig sind? Was ist denn mit dir passiert? Was rauchst denn du? Du musst schlimme Drogen nehmen! Das ist ja traurig!*)

Ich bin schon seit einigen Jahren Nichtraucher lieber Gottfried. (Abg. Waldhäusl: *Du musst schlimme Drogen nehmen!*)

Rede weiter. Ich hab noch ein bisschen Zeit. Sag nur. Ja, okay. (Abg. Waldhäusl: *Das ist ja traurig!*) Nein! Das passt jetzt dann eh dazu. Ich komm eh schon zum Schluss.

Drum denke ich, wer jetzt diese ... Ich mein, aus FPÖ-Mund „christlich-abendländische Werte“, wenn ich das höre, dreht es mir eh fast schon den Magen um. Also wer das zitiert, und so einen Haufen Hassparolen, Respektlosigkeit, Ausgrenzung vor seiner eigenen Tür hat, der ist aufgerufen, zuerst einmal da vor dieser Tür kräftig zu kehren. Würde ich euch raten. Macht das bitte, um den eigenen Mist zu beseitigen! Und lasst bitte diese verantwortungsvollen, kompetenten Pädagoginnen, die wir Gott sei Dank in den Kindergärten haben, lasst die einfach unbeeinflusst ihre Aufgabe erledigen. Weil die kennen das, die haben das gelernt.

Und die brauchen sicher keine Ratschläge von der FPÖ. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Tröls-Holzweber.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn (FRANK): Herr Präsident! Hohes Haus!

Wie ich sehe, ist das Thema schon wieder sehr emotionalisiert. Und ich möchte auch gleich mit etwas Altbekanntem beginnen. Er ist so schön: Ich geh mit meiner Laterne und meine Laterne mit mir. Und oben leuchten die Sterne und da unten leuchten wir.

In diesem Sinne freue ich mich, dass nun auch die ÖVP mit Mut voran leuchtet und sich öffentlich zu unseren christlichen Feiertagen und zum traditionellen Brauchtum bekennt. Werte und Normen einer Kultur prägen ein Individuum und führen zu dessen Sozialisierung innerhalb einer Gemeinschaft, deren es angehört.

Jede Region, jedes Land, jede Nation hat ihre Normen und Werte. Und die Sozialisierung ist eine Integration in die Lebensgemeinschaft. Diese Werte und Normen variieren auch oft wegen der geografischen Unterschiede. Ein Inuit bekommt andere Werte vermittelt als ein Sizilianer. Muss doch dieser mit diesen Werten sein Überleben sichern.

Schon deswegen sind oft verheißungsvolle Parolen wie, wir sollen alle gleich sein, alle Menschen sind gleich, nicht nur nicht stimmig, sondern grundsätzlich falsch und auch erlogen. Wir sind nicht gleich! Es gibt Menschen, die sind dick, es gibt Menschen, die sind dünn, es gibt große, es gibt kleine. Es gibt Menschen mit blauen Augen, mit grünen Augen, mit braunen Augen. Solche, die mehr oder solche die weniger pigmentiert sind. Eben angepasst an ihre Lebenssituation. Und aus diesen unterschiedlichen Lebensbedingungen und Kulturen entstehen dann Brauchtümer.

Ich möchte hier aber explizit erwähnen, dass aus diesen Verschiedenheiten keine Diskriminierungen entstehen dürfen. Jeder Einzelne von uns, wir alle haben das Recht auf unsere Werte, auf unsere Kultur und auf unsere Brauchtümer. Und es ist sogar unsere Pflicht, diese auch weiterhin zu pflegen und weiter fortzuführen.

Brauchtümer, wie das Feiern des Nikolos, des Beschützers der Kinder, oder die Feier des heiligen Martinsfest als Botschaft für das Teilen und Helfen den Armen, darf aus unserem Kulturgut nicht ver-

schwinden. Globalisierung darf nur mit Respekt voreinander und Achtsamkeit füreinander passieren, aber nicht zum Identitätsverlust führen.

Wenn Menschen wegen einer für mich sehr fragwürdigen Liberalität Brauchtümer abschaffen wollen, dann treten sie die Individualität einer ganzen Region, eines ganzen Landes wirklich mit Füßen. Die Menschen können einem wirklich leid tun, denn wahrscheinlich haben sie nie Werte vermittelt bekommen.

Werte und das Leben von Brauchtüchern erfordern Respekt und Achtung vor dem anderen, aber nicht Unterwerfung und Verleumdung der eigenen Kultur. Die Nikolofeiern in Kindergärten unter dem Vorwand, die Kinder hätten Angst, nicht mehr zu zelebrieren, ist gelinde gesagt ein Nonsens. Kurz zuvor gibt es das kommerzielle Fest zu Halloween, wo Gespenster und Geister durch die Gassen jagen und schreien: Gib mir Süßes, sonst gibt's Saures. Davor haben die Kinder keine Angst?

Dann verbietet man, den Nikoläusen Bärte zu tragen, weil die Kinder angeblich Angst hätten, weil sie das Gesicht nicht sähen. Heißt das nun implizit, dass alle Männer, die Bärte tragen, von Kindern gefürchtet werden? Dann stelle ich schon ganz provokant die Frage: Wenn Kinder sich angeblich vor dem Bart tragenden Nikolo fürchten weil sie das Gesicht nicht sehen, fürchten sich diese dann auch vor dem kommerziellen Weihnachtsmann und vor verschleierte Frauen, deren Gesicht man nicht sieht?

Meine Damen und Herren! Kein Kind fürchtet sich vorm Nikolo! Außer man vermittelt eine falsche Wertvorstellung und schürt eine Angst, die unberechtigt ist! Sogar Mikl-Leitner, damals noch Landesrätin, erteilte der Nikolaus-Verbannung eine klare Absage. Aber es gibt halt immer wieder Gruppierungen, die, aus welchen Gründen auch immer, unsere Brauchtümer aufzuweichen versuchen. Und das ist meiner Meinung nach ein falscher Weg. Wenn ich ein Land bereise, das erwartet, dass man sich mit bedeckten Schultern und Knien in der Öffentlichkeit zeigt, dann respektiere ich das und laufe nicht mit Spaghettiträgern und Shorts durch die Gegend. Aber ich habe die Wahl: Wenn ich das nicht will, dann bleibe ich zu Hause.

Eben diesen Respekt gegenüber anderen Kulturen sollte man auch mit Verlaub von unseren Migranten einfordern. Denn es kann nicht sein, dass einer norwegische TV-Sprecherin untersagt wird, ihr Schmuckstück, ein Kreuz zu tragen, weil sich Andersgläubige damit diskriminiert fühlen. Da frage ich mich schon, ob sich diese Gruppe je Ge-

danken gemacht hat, wie sich Menschen aus anderen, nämlich europäischen Kulturkreisen fühlen, wenn man ihnen mit Kopftuch, mit Verschleierung und Burkinis im Schwimmbad begegnet. Das findet man nicht diskriminierend?

Da wird doch wieder mit zweierlei Maßstäben gemessen. Und das ist schlichtweg nicht akzeptabel! Diese heuchlerische Unterwerfung vor anderen Kulturen hat nichts mit Respekt und Anstand und Anerkennung anderer zu tun. Ich finde, es ist ein Verrat an unserer Kultur, an unserer Sozialisierung, an unserer Individualisierung. Wir laden Menschen ein, hier in unserem Land zu leben, also dürfen wir auch auf den notwendigen Respekt unserer Brauchtümer gegenüber appellieren und diese weiterhin pflegen. Unser mannigfaltiges und wertvolles Kulturgut darf einfach nicht sterben.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal etwas in den Raum stellen: Brauchtum und Kulturgut sind der Rahmen einer Gesellschaft, in der diese funktioniert. Und diese im Landtag diskutieren zu müssen, verwundert mich gelinde. Als hätten wir nicht andere Probleme, wie endlich das Land zu entbürokratisieren. Mehr Transparenz zu schaffen, auch bei Postenvergabe. Wie schafft man einen Schlussstrich beim Schulden machen und dem kreativen Rechenrick bei Haftungsobergrenzen? Wie kann es sein, dass freie Listen bei den Gemeinderatswahlen der ÖVP zugeordnet werden?

Meine Damen und Herren! Das sind Themen, mit denen sich der Landtag beschäftigen sollte. Und nicht über Werte, die Kulturgut und damit Selbstverständlichkeit sein sollten. *(Beifall bei FRANK und FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben über Bräuche und Traditionen heute schon sehr viel gehört und auch sehr emotional gehört. Und ich möchte ein bisschen anschließen an die Kollegin Von Gimborn. Bräuche sind im Volk gewachsen – richtig – und daher werden sie auch von den Werten eines Volkes geprägt.

Ich erachte es auch als wichtig, dass man Traditionen und Brauchtum pflegt und dies in der heutigen Gesellschaft umso mehr. Das soll auch nicht das Thema sein. Sondern, die Entscheidung und das Ausmaß, in welcher jeder von uns diese Bräuche und Traditionen praktiziert, muss doch wirklich jeder selber treffen können.

Noch dazu leben wir in einer demokratischen Gesellschaft. Das heißt, wir haben Meinungs- und Glaubensfreiheit. Und das ist etwas Selbstverständliches. Und daher haben wir es auch zu respektieren, wenn es jetzt Menschen gibt, die nicht der christlichen Religion angehören, wenn es Menschen gibt, die ohne Bekenntnis sind und wenn es Menschen gibt, die sich den Bräuchen und Traditionen nicht unterwerfen wollen.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Entscheidung, welche Bräuche und welche Traditionen in den Familien gelebt werden, und bei der Erziehung der Kinder eine Rolle spielen, einmal grundsätzlich die Eltern treffen. Später dann in den Bildungseinrichtungen haben wir einen Bildungsauftrag. Das beginnt im Kindergarten, in der Arbeit im Jahreskreis und auch später in den Schulen. Und hier wird sehr viel Rücksicht auf Traditionen und Bräuche genommen. Und hier ist es auch wichtig, vor Ort und in den Bildungseinrichtungen mit Toleranz, Verständnis und einem partnerschaftlichen Miteinander von Pädagoginnen und Pädagogen und den Eltern die Basis für die Brauchtumpflege zu finden.

Meine sehr geehrten Abgeordneten! Es sind viele Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in den Traditionen verwurzelt. Und so sind es auch die Menschen, die in unserem Bundesland eine neue Heimat gefunden haben. Einem Volk seine Kultur, seine Bräuche und seine Traditionen abzusprechen, bedeutet, man würde ihm seine Identität nehmen. Und ich denke, das wird kein Volk zulassen wollen.

Unser Bestreben muss es sein, hier zu unterstützen, einen kulturellen Austausch zu finden und ein Miteinander der Kulturen zu ermöglichen. Es ist Toleranz und Offenheit, die Neugierde auf was Neues und ein friedliches Miteinander, die die Basis für eine positive Gesellschaftsentwicklung bilden.

Ich muss hier wirklich sagen, es war sehr wohltuend, die Worte des Kollegen Weiderbauer zu hören. Weil ich mich schon sehr gewundert habe, dass im Antrag der FPÖ auch die Kollegen der Grünen dabei waren. Wo ich doch denke, dass gerade dieses Miteinander und dieser kulturelle Austausch ja eine Sache ist, die den Grünen sehr am Herzen liegt. Sie hier auf diesem Antrag zu finden, war für mich etwas verwunderlich.

Hohes Haus! Die Pädagoginnen und Pädagogen in unseren Bildungseinrichtungen, in den Kindergärten und in den Schulen leisten hervorragende Arbeit für ein friedliches Miteinander, das Kennenlernen der verschiedenen Kulturen sowie die Pflege des traditionellen Heimischen, und aber

auch des Fremden und des Neuen. Und dabei die Bräuche und die Traditionen anderer Länder auch kennenzulernen, sollte etwas sein, das zu einer Wissenserweiterung führt.

Nur so kann der Weg einer vielfältigen Gesellschaft gemeinsam gegangen werden. Dem Antrag der FPÖ werden wir nicht zustimmen. Weil wir einfach diese Auseinanderteilung der Gesellschaft nicht begrüßen und weil wir das auch nicht zulassen wollen. Diese Schwarz-Weiß-Malerei, die hier betrieben wird, werden wir sicher nicht unterstützen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte zum vorliegenden Antrag des Kollegen Bader jetzt einen Zusatzantrag einbringen *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber und Lobner gemäß § 60 LGO betreffend Förderung von Brauchtumsvermittlung an NÖ Bildungseinrichtungen zum Antrag Ltg.-531 des Abgeordneten Bader betreffend Brauchtum und christliche Traditionen in Niederösterreichs Kindergärten.

Der Antrag wird wie folgt geändert:

1. Der Betreff lautet: ‚betreffend Brauchtum und christliche Traditionen in Niederösterreichs Bildungseinrichtungen‘

2. Der Antragsbegründung wird folgender Absatz angefügt:

‚Diese traditionellen, in Österreich üblichen Bräuche werden seit Jahrzehnten nicht nur in den NÖ Kindergärten sondern ebenso an den niederösterreichischen Schulen, vielerorts auch in Kooperation mit Vereinen, gepflegt. Diese Bräuche, wie zum Beispiel das Nikolofest, das Martinsfest oder Fasching sind frohe Anlässe und werden auch von Kindern wie Eltern gleichermaßen geschätzt. Daher ist es wichtig, dass auch in den niederösterreichischen Schulen regionales und traditionelles Brauchtum in der bewährten Art und Weise weitergeführt wird. Diese Förderung von Toleranz und einem friedlichen Miteinander muss daher auch weiterhin eines der obersten Bildungsziele sein.‘

3. Der Antragstenor lautet:

Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Niederösterreichische Landtag bekennt sich zu christlichen Feiertagen und traditionellem Brauchtum in den Niederösterreichischen Kindergärten und Schulen und fordert die Landesregierung auf,

- im eigenen Bereich für die Kindergärten und
- für den Bereich des Schulwesens die Bundesregierung zu ersuchen,

darauf zu achten, dass dies in der bewährten Art und Weise unter Berücksichtigung eines harmonischen Miteinanders mit Kindern aus anderer kultureller Herkunft bestmöglich weitergeführt wird.

2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 531/A-3/47-2014 miterledigt.“

Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden. Diese Debatte, die heute hier geführt wird, ist ja keine neue. Und leider Gottes ist es eine Debatte, die Kinder an und für sich nicht führen würden. Denn Kinder haben mit dieser ganzen Thematik mit Sicherheit kein Problem! Es ist vielmehr eine Thematik von uns Erwachsenen und der Politik. Und das finde ich, das möchte ich eingangs schon sagen, eigentlich bedenkenswert.

Lassen Sie mich einleitend ein paar Worte sagen: Wir in Niederösterreich haben auf Grund unserer Geschichte das Brauchtum immer hochgehalten. Und das ist, meiner Meinung nach, auch wichtig und richtig. Denn Brauchtum hat großen Einfluss auf das kulturelle und gesellschaftliche Leben in Niederösterreich und auf die Entwicklung in unserem Lande. Ich glaube, wir können voller Stolz sagen, dass unser Land mit der Entwicklung in den letzten Jahren und Jahrzehnten sehr zufrieden sein kann und dass wir hier wirklich stolz sein können darauf, was wir hier erreicht haben. Wenn ich nur an die Hunderte und Tausende im Freiwilligenwesen denke, an die, die sich ehrenamtlich in unserem Land betätigen.

Ich glaube, Brauchtum und christliche Tradition tragen auch maßgeblich dazu bei, dass man in

Niederösterreich den Herausforderungen speziell im Bereich der Integration von Menschen sehr offen begegnen kann. Ich denke, dass gerade die Integration von Menschen, die auf Grund ihrer Herkunft, einer anderen Kultur oder eines anderen geschichtlichen Hintergrunds ... die zentrale Herausforderung der Zukunft sein wird. Die in Niederösterreich gelebte Toleranz soll aber mit Sicherheit nicht dazu führen, dass man die Pflege von historischem und christlichem Brauchtum vernachlässigt. Nein, im Gegenteil.

Ich glaube, Traditionen müssen selbstbewusst hochgehalten werden, ohne jedoch dabei das andere zu diskriminieren. Ich glaube auch, dass gerade das NÖ Kindergartenwesen hier einen enorm wichtigen Beitrag dazu leistet. Einen Beitrag, der nicht hoch genug einzuschätzen ist, um ein konstruktives Miteinander zu ermöglichen. Ein konstruktives Miteinander schon unter den Kleinsten in unserer Gesellschaft.

Wenn man Kinder im Umgang miteinander beobachtet, so kann man feststellen, wie respektvoll hier miteinander umgegangen und gespielt wird. Und dass sie keinerlei Berührungängste haben. Das sollte uns Erwachsenen und Politikern oftmals als Vorbild dienen.

Ich glaube, dass gerade in der Kindergartenzeit, und ich darf das voller Überzeugung sagen, weil ich selbst Vater einer Tochter bin, die im Kindergartenalter ist und eine Tochter in der 2. Klasse Volksschule habe, ich glaube, dass gerade diese Zeit in diesen Bildungseinrichtungen neben dem Elternhaus die Grundlage für eine wirkungsvolle Integration und all die anstehenden Bemühungen dahingehend bildet und auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sein wird.

An dieser Stelle möchte ich mich wirklich recht herzlich bedanken bei allen Pädagoginnen und Pädagogen und ihrem Unterstützungspersonal, die tagtäglich hervorragende Arbeit in unseren Kindergärten leisten. Selbiges gilt selbstverständlich auch für die Volksschulen und deren Lehrerinnen und Lehrer.

Ich glaube, ein harmonisches Miteinander mit den unterschiedlichsten Kulturen in den Kindergärten, in Schulen schließt keinesfalls aus, dass wir unsere traditionellen christlichen Fest- und Feiertage entsprechend leben und auch spürbar machen. Und das gilt selbstverständlich auch für die regionalen und überregionalen Brauchtümer, die wir so gerne in unseren Städten und Regionen pflegen.

Diese Traditionen sind auch fester Bestandteil des Kindergartenjahres. Und wer mit Kindergartenkindern zu tun hat, und ich bin auf Grund meiner Töchter immer wieder von jungen Mädels und jungen Burschen im Kindergartenalter umgeben, wer sieht, mit wieviel Freude und spielerisch sie auch diese kulturellen Brauchtümer annehmen, der weiß, wie wichtig diese Brauchtumpflege auch gerade in unseren Bildungseinrichtungen ist.

Ich würde vorschlagen, dass wir weder darüber reden, wie es abzulaufen hat, sondern vielmehr die Pädagoginnen und Pädagogen darin bestärken, dass sie unseren Kindern diese Traditionen auch entsprechend vermitteln. Und da sind auch wir Eltern gefragt, den Pädagoginnen und Pädagogen hier den Rücken zu stärken. Ich kann das aus meinem direkten Bereich berichten, aus Gänserndorf. Hier gibt es in den Kindergärten einen Elternbeirat. Und da sollte man auch als Vater oder Mutter, jedenfalls als Elternteil, hier auch dieses Brauchtum entsprechend forcieren und sich nicht einer schweigenden Minderheit ergeben.

Man sollte hier auch den Pädagoginnen und Pädagogen sagen, ja, wir wollen dieses Brauchtum, wir wollen den Nikolo im Kindergarten, wir wollen auch den Heiligen Martin im Rahmen eines Laternefestes feiern. Und ich glaube, das ist sehr wichtig, dass wir hier auch entsprechend als Eltern unseren Beitrag leisten und nicht einer schweigenden Masse angehören wollen.

Ich glaube, für Kinder aus anderen Kulturkreisen ist es ein wichtiger Integrationsschritt, den wir hier im Rahmen dieser Brauchtumsfeste im Kindergarten oder in der Volksschule leisten können. Hier werden Werte vermittelt! Wenn ich mit meiner Tochter spreche, so funkeln jedesmal wieder die Augen, wenn sie von der Geschichte des heiligen Martin erzählt. Hier wird das Teilen vermittelt. Und ich glaube, damit kann man schon im jüngsten Kindesalter Werte vermitteln, die unserer Gesellschaft in Zukunft sehr dienlich sein werden.

Wir alle diskutieren immer wieder über zunehmenden Egoismus in unserer Gesellschaft. Und wenn wir, wie ich eingangs angesprochen habe, das Freiwilligenwesen hernehmen, dann ist es wichtig, dass wir dieses Gemeinsame schon im Kindergartenalter als solches fördern und auch fordern. Und ich glaube, da ist es auch wichtig, dass wir hier schon, was die Zukunft anbelangt, einen wichtigen Schritt für unsere Freiwilligenorganisationen in Zukunft tun. Kinder, und das sei hier noch einmal explizit erwähnt, haben keine Berührungängste untereinander. Sie sind weltoffen,

sie sind wissbegierig und sie sind Neuem aufgeschlossen. Und ich glaube auch, Tradition und Brauchtum gegenüber sind sie offen. Und ich glaube, dass diese traditionellen Feste und die christlichen Festtage ebenso wie das Wecken von Neugierde und Wissen ganz besonders wichtig sind.

Wir sollten uns wirklich ein Beispiel nehmen an unseren Kindern wie sie miteinander umgehen und auch wie sie mit diesen Brauchtümern und mit anderen Kulturen umgehen. Und darum meine Bitte: Machen wir aus einem Thema, das in Wahrheit für die Kinder, und die betrifft es im Endeffekt, eigentlich kein Thema ist, kein Thema.

Ich glaube, wir sollten alle dafür sorgen, dass unsere Kinder im Kindergarten wohlbehütet, geborgen aufwachsen können, dass sie sich wohl fühlen. Das sollte unser Hauptaugenmerk als Eltern sein, aber als auch politische Verantwortungsträger! Darum ersuche ich Sie wirklich, in Zukunft, wenn es um solche Themen geht, immer in erster Linie an die Kinder zu denken und nicht an irgendwelche ideologischen Ansätze. Und darum kann ich meiner Vorrednerin nur beipflichten. Ich glaube, dass traditionelle Feiern und Gebräuche einfach sehr, sehr wichtig sind und auch einen wichtigen Beitrag für Integration in unserem Lande leisten. Und das gilt sowohl für die Volksschulen als auch für die Kindergärten. Natürlich und selbstverständlich immer unter Berücksichtigung eines harmonischen Miteinanders. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Eine Diskussion, die wieder einmal zeigt, dass wir seitens der Politik wichtige Themen in unserem Bundesland, von einigen Parteien nicht behandeln wollen, auf Elternbeiräte abschieben möchten oder letztendlich sagen, ja, wir wollen ja eh alle miteinander.

Die Debatte zeigt aber bereits, dass letztendlich nicht alle das Gleiche wollen. Wir sagen was wir wollen. Kollege Lobner! Wenn du sagst, dass die Kinder sehr wohl wissen, was sie wollen, dann gebe ich dir Recht. Aber es entscheiden nicht die Kinder im Kindergarten, ob der Nikolaus wieder kommt oder nicht, sondern die Eltern jener Kinder, die hier bei uns aufgenommen wurden. Die Frieden bekommen, die in unserem sozialen Netzwerk eingebunden wurden. Die von uns leben. Und diese

Eltern entscheiden gegen ihre Kinder, ob der Nikolaus kommt oder nicht.

Würden wir diese Kinder, Kollegin Tröls-Holzweber, diese Kinder entscheiden lassen, diese Kinder, die aus anderen Kulturen stammen, hätten wahrscheinlich kein Problem damit, mit unseren Kindern das Martinsfest zu feiern. Aber es sind die Eltern, die diese Kinder anders erziehen. Und es sind die Eltern, die bei diesen Bildungseinrichtungen vorsprechen und dann dazu beitragen, dass die Pädagogen sich dann für eine andere Lösung entscheiden.

Und daher will ich nicht, dass die Pädagogen über das entscheiden. Wir haben darüber zu entscheiden, wie wir künftig Brauchtümer weiter pflegen. Und nicht die Pädagogen. Die Pädagogen bekommen von uns die Vorgabe. Und die haben sie zu erfüllen. Und die Eltern, die sich nicht an das halten wollen, dass sie bei uns in Frieden aufgenommen wurden, sollen dorthin zurückgehen woher sie gekommen sind! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist Tatsache, dass ihr mit dieser Politik nicht, aber überhaupt nicht, Brauchtümpflege und Tradition pflegt, sondern in Wirklichkeit genau diesen Untergang, den ihr gerade mitmacht, selbst, aber selbst noch mit anschiebt. Ihr wollt es nicht verstehen! Ihr nicht und die Grünen nicht! Nur, bei den Grünen weiß ich, dass sie ebenso denken. Ist kein Problem. Als Demokrat akzeptiere ich es.

Und für dich auch noch einmal: Du bist die Letzte, die es noch immer nicht kapiert hat in diesem Haus. Wir haben hier eine Gemeinschaft zum Einbringen der Anträge. Ich erkläre es dir einmal genau. Aber da geht's darum, weil die Geschäftsordnung das so vorsieht. Aber trotzdem akzeptiere ich, dass die Grünen hier anders denken als wir. Ist kein Problem. Aber sich hinzustellen wie ihr seitens der SPÖ und zu behaupten, wir wollen ja auch die Brauchtümer pflegen und wir wollen, dass es weiter besteht. Aber es gibt nicht nur Minderheiten, wo dann diese Minderheiten über die Eltern vielleicht dann beeinflusst werden. Es gibt mittlerweile auf Grund eurer Politik der Integration viele Bildungseinrichtungen, wo unsere Kinder zur Minderheit gehören. Und da möchte ich trotzdem, dass wir mit unserem Steuergeld, womit wir es ermöglichen, dass Bildungseinrichtungen funktionieren, wir das vorgeben, ob ein Martinsfest weiter besteht, ob der Nikolaus weiter kommt. *(Abg. Vladyka: Du hast nicht zugehört!)*

Und wenn du den Kopf schüttelst, dann merke ich, dass du aber nichts verstanden hast. Dass du nichts kapiert hast! Dass du noch immer der Mei-

nung bist, dass du mit deiner Politik Erfolg haben wirst. Und ich sag es dir: Du fährst gegen die Wand! Aber viel Spaß dabei, es wird weh tun.

Zur ÖVP: Die ÖVP geht hier einen Weg, der die ÖVP genau zeichnet, wie sie jetzt ist. Sie möchte noch Tradition hochhalten. Aber mittlerweile kommt mir schon oft vor, dass Integration mittlerweile schon vor Tradition steht. Denn warum schreibt man dann in meinen Antrag, dass man das bestmöglich weiterführen möchte?

Weil wenn ich in diesem Haus mit dieser satten Mehrheit ausgestattet bin, dann schreibe ich nicht „bestmöglich“, dann schreibe ich, was ich möchte. Und wir würden nicht „bestmöglich“ wollen, sondern wir würden sagen, auch weiterhin immer - und das auch die nächsten Jahrzehnte – diese Brauchtümer in allen Kindergärten, egal in welcher Region. Und es ist nichts Schlimmes, wenn diese Kinder unsere Brauchtümer miterleben. Und genauso steht es frei, dass diese Kinder in den Familien und in den Ortsverbänden ihre Traditionen zusätzlich leben. Und unsere Kinder können dann an diesen Brauchtümmern, wenn sie wollen, auch freiwillig mitmachen. Aber wir Eltern unserer Kinder würden nie auf die Idee kommen, das zu verbieten.

Damit sind wir wieder bei den Eltern. Letztendlich sind es die, die nicht wissen, wie man sich zu benehmen hat, wenn man wo als Gast aufgenommen wird und wenn man sich dort integrieren soll. Und da unterscheiden wir uns tatsächlich von den Grünen, von der SPÖ und auch schon mittlerweile von einigen in der ÖVP, wo Integration vor Tradition kommt. Bei uns kommt zuerst die Tradition und eine Integration wollen wir genauso. Aber da muss man sich integrieren. Und integrieren ist nicht das, wenn meine Kinder in einem fremden Land die Schule besuchen, den Kindergarten besuchen, dass ich dann als Elternteil sage, so, und jetzt möchte ich aber, dass das, was hier Brauchtum ist, sofort beendet ist. Weil ich komm von einer anderen Region, ich komm aus einer anderen religiösen Sichtweise. Nein! Das kann nicht sein!

Integration heißt, sich zu integrieren, aber sich auch wie ein Gast zu benehmen. Daher haben wir diesen Antrag auch wieder eingebracht, weil wir wollen, dass die Menschen erkennen, wer dafür oder dagegen ist. Wir sind für Brauchtum, wir sind für die Pflege der Tradition. Und wir sind dafür, dass nicht die Pädagogen vor Ort entscheiden sollen, ob der Nikolaus kommt oder nicht. Wir sind dafür, dass die Politik vorgibt, was unsere Pädagogen hier zu tun haben. Zu dem stehen wir! Denn letztendlich ist es unser Land. Die Menschen, die zu uns kommen, leben von unserem sozialen Netz.

Wir geben ihnen Frieden und Sicherheit. Dann sollen sie sich auch so benehmen, wie man sich als Gast zu benehmen hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. Zu diesem Geschäftsstück sind zwei Abänderungsanträge eingegangen. Der erste Abänderungsantrag, Nr.4, eingebracht von den Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Dr. Krismer-Huber und MMag. Dr. Petrovic betreffend Beibehaltung der Brauchtumpflege an NÖ Bildungseinrichtungen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ und 1 Stimme FRANK. Der Antrag ist abgelehnt!

Ich komme zum zweiten Abänderungsantrag zu diesem Geschäftsstück Nr. 5, eingebracht von den Abgeordneten Tröls-Holzweber, Lobner, Bader, Vladyka, Sidl und Rausch betreffend Förderung von Brauchtumsvermittlung an NÖ Bildungseinrichtungen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser ist einstimmig angenommen!

Ich komme nun zur Abstimmung über den Hauptantrag. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses, Ltg. 531-1/A-3/47, traditionelles Brauchtum in Kindergärten gem. § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Bader betreffend Brauchtum und christliche Tradition in den Kindergärten, in abgeänderter Form:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 557/St-9, Vertrag über den Dreiländergrenzpunkt Thaya-March. Vorlage der Landesregierung betreffend Vertrag zwischen der Republik Österreich, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik über den Dreiländergrenzpunkt Thaya-March. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Vertrag zwischen der Republik Österreich, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik über den Dreiländergrenzpunkt Thaya-March.

Es geht hier um den Grenzpunkt, der derzeit als beweglich erklärt ist, und das schon seit dem Jahre 1973. Dieser Dreiländergrenzpunkt soll in Zukunft als unbeweglich festgelegt werden. Das bringt Vorteile bei eventuellen Renaturierungsmaßnahmen am Wasserlauf. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Zustimmungserklärung des Landes Niederösterreich zum Abschluss des Vertrages zwischen der Republik Österreich, der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik über den Dreiländergrenzpunkt Thaya-March wird genehmigt.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Zu diesem Geschäftsstück sind keine Redner gemeldet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 557/St-9, Vertrag über Dreiländergrenzpunkt Thaya-March:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 578/L-35/2, Landesbedienstetengesetz, Ltg. 579/D-1/4, Dienstpragmatik der Landesbeamten, Ltg. 580/L-39/2, Landesverwaltungsgerichtsgesetz, Ltg. 581/L-1/2, Landes-Vertragsbedienstetengesetz, Ltg. 576/G-3/2, Gemeindebeamtenehaltsordnung, Ltg. 577/G-4/2, Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz, Ltg. 582/S-1/1, Spitalsärztegesetz gemeinsam zu verhandeln. Berichtserstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Rausch, Herrn Abgeordneten Schagerl und Herrn Abgeordneten Maier, zu den genannten Geschäftsstücken in der genannten Reihenfolge zu berichten.

Berichtserstatterin Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zu den Geschäftsstücken Ltg. 578/L-35/2 bis Ltg. 581/L-1/2.

Natürlich wie angekündigt getrennt. Komme daher zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 578/L-35/2. Das ist die Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG). Und möchte hier nur in gebotener Kürze inhaltlich sagen, was auch für die kommenden Vorlagen gelten wird.

Zwischen dem Bund und der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes wurde im Zuge der Gehaltsverhandlungen für das Jahr 2014 eine Anhebung der Gehälter der öffentlich Bediensteten des Bundes ab dem 1. März vereinbart, sodass damit die Gehalts- und Entgeltsätze um die volle Jah-

resinflation gemäß dem Verbraucherpreisindex zuzüglich 0,1 Prozentpunkte erhöht werden.

Somit kommt es zu einer Gehaltserhöhung von 1,77 Prozent. Und mit diesem vorliegenden Gesetzesentwurf soll diese Anhebung der Gehaltsansätze auch für Bedienstete nach dem NÖ Landesbedienstetengesetz im selben Ausmaß gelten.

Die Kosten, und das gilt dann auch für alle folgenden Vorlage in Summe, die Kosten für die Gehaltsanhebung für alle Bediensteten nach dem LV-BG, der Dienstpragmatik und dem Landes-Verwaltungsgerichtsgesetz betragen für das Jahr 2015 dann 24,7 Millionen Euro.

Ich komme somit für das Geschäftsstück Ltg. 578/L-35/2 zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Zum Geschäftsstück Ltg. 579/D-1/4. Das ist hier die Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972. Auch hier gilt inhaltlich das vorhin Gesagte. Und ich komme sogleich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Zu Ltg. 580/L-39/2. Es ist dies die Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes. Ist auch inhaltlich schon das vorhin Gesagte gültig. Ich komme auch hier zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Und schließlich der letzte meiner Berichte zu Ltg. 581/L-1/2 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG). Auch hier gilt inhaltlich das Gesagte und ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte über diese vier Geschäftsstücke einzuleiten und einer Abstimmung zuzuführen.

Berichterstatter Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich komme zu Ltg. 576/G-3/2. Ich berichte zum Entwurf einer Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976, Regierungsvorlage.

Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf sollten die Ergebnisse der Besoldungsverhandlungen auf Bundesebene vom 17. Jänner 2014 und vom 2. Dezember 2014 mit Wirkung vom 1. März 2015 umgesetzt werden. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind von dem geplanten Gesetz insofern betroffen, als sie als Dienstgeber die Bezugserhöhung ihrer Bediensteten zu tragen haben.

Die finanziellen Auswirkungen der Erhöhung: Es ist mit Gesamtkosten von rund 525.000 Euro für die Gemeinden und Gemeindeverbände zu rechnen. Ich komme nun zum Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2015) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Nun komme ich zu Ltg. 577/G-4/2. Ich berichte zum Entwurf einer Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976, Regierungsvorlage. Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf sollen die Ergebnisse der Besoldungsverhandlungen auf Bundesebene vom 17. Jänner 2014 und vom 2. Dezember 2014 mit Wirkung vom 1. März 2015 umgesetzt werden. Die finanziellen Auswirkungen durch den vorliegenden Gesetzentwurf. Es wird mit Gesamtkosten von rund 8,65 Millionen Euro für die Gemeinden und Gemeindeverbände zu rechnen sein.

Ich komme nun zum Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Eröffnung der Debatte und um nachfolgende Abstimmung. Danke!

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 582/S-1/1, Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.

Die Vorlage beinhaltet so, wie auch bei meinen Vorrednern, die Gehaltsnovelle 2015 mit 1,77 Prozent, was sich letztendlich mit 2,9 Millionen Euro für 2015 zu Buche schlägt. Der zweite Punkt, der hier enthalten ist, ist die Behebung eines Missstandes, was Stichtage betrifft, beim Wechsel von Allgemeinmedizinern in das Schema der Assistenzärzte.

Dritter Punkt: Normierung des „dienstrechtlichen Amtsverlustes“ bei strafgerichtlicher Verurteilungen wegen bestimmter Straftaten. Und der vierte Punkt betrifft die Einführung des Instruments der Pflgeteilzeit.

Ich komme zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich danke für die ausführliche Berichterstattung. Eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Auch ich danke für die ausführliche Berichterstattung. Darf aber einige kritische Worte anbringen zu den vorliegenden Geschäftsstücken. Wir müssen, glaube ich, uns endlich einmal ... Von Verwaltungsreform, von Reformen und so weiter wird schon sehr lange diskutiert. Es wird wichtig sein, dass wir hier endlich was auf den Weg bringen und endlich Reformen durchführen.

Genauso trifft das auch das Gehaltsschema im öffentlichen Dienst. Ich glaube, es muss unser Ziel sein, da eine Anpassung oder ein neues Schema zu entwickeln, das jungen Leuten Anreize schafft, dass sie sich bereiterklären im öffentlichen Dienst zu arbeiten. Bzw. muss auch die Gehaltspyramide dementsprechend angepasst werden, dass man hier ein Einkommen zum Leben hat, von Anfang an.

Was noch wichtig ist, glaube ich, im Landes- und auch im Gemeindedienst: Ich würde hier allen, die das uneigennützig und fleißig machen - gibt es sehr viele - herzlichen Dank aussprechen. Aber ich glaube, wir müssen auch und dürfen die Augen nicht davor verschließen, dass sehr viele Besetzungen nach dem Parteibuch erfolgen. Und ich glaube, auch das hat im 21. Jahrhundert nichts mehr verloren. Hier ganz klare Ausschreibungsvorgaben und keine weiteren Postenbesetzungen nach Parteibuch.

Wir müssen Anreize für junge und fleißige Niederösterreicher schaffen! Aber was mir ganz besonders am Herzen liegt, ist, und das wird auch immer wieder im Budget kritisiert und auch nachgefragt, dass wir im Landesdienst immer noch nachhinken bei der Beschäftigung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, aber auch bei der Lehrlingsausbildung, ganz besonders auch hier im

Landhaus. Ich glaube, hier muss endlich aktiv gearbeitet werden, damit wir die Quoten erfüllen und ganz besonders als öffentliche Dienstgeber ganz hier ein Vorreiter sind. *(Abg. Dr. Michalitsch. Was? Das stimmt überhaupt nicht! Wir erfüllen die Quoten! Ich weiß nicht, woher du das hast!)*

Ein weiterer Punkt ist das letzte Geschäftsstück, das hier behandelt wird, ist das Spitalsärztegesetz. Auch hier sind endlich die Hausaufgaben zu machen. Nachdem wir alle wissen, und ich glaube, das ist unbestritten, dass wir in den nächsten Jahren einen kräftigen Mangel an Ärzten im ländlichen Bereich, im niedergelassenen Bereich haben. Teilweise auch schon in den Spitälern, wenn man sieht wie viele Posten ausgeschrieben werden. Dass wir hier wirklich endlich Nägel mit Köpfen machen und eine Reform durchführen, die auch den Namen Reform verdient. Und dass wir die medizinische Versorgung Niederösterreichs für die Niederösterreicher sicherstellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Abgeordnete!

Es ist löblich, dass die Gemeindebediensteten auch was vom Kuchen abbekommen. Aber einige Gemeindebedienstete nehmen sich halt ein bisschen viel vom Kuchen. Ich habe hier einen konkreten Fall, der das wirklich auf den Punkt bringt:

Der Gemeindegemeindefunktionär von Guntramsdorf, ein Maturant, hat, um die Verschuldung dort in den Griff zu kriegen, Aufgaben übernommen. Der hat laut Funktionsgruppe 10 3.388,05 bis 6.703,70 zu beziehen. Aber dort ist eine besondere Misswirtschaft in den letzten 10, 15 Jahren gelaufen. Und er hat sich gedacht, was die anderen können, das kann auch ich: Er genehmigte sich ein Gehalt von 11.000 und einen 5er-BMW.

Und damit er keine Arbeit machen muss, nimmt er zwei Akademiker als Stellvertreter, die ihm die Arbeit machen. Der eine ist Bereichsleiter für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation und Personal und der andere macht die Rechtsabteilung.

Nun, ich muss also eines sagen: Für die Leistung, wenn man die Statistik Austria hernimmt, wohin dort die Schulden der Gemeinde zu melden sind, habe ich voriges Jahr bemängelt, dass Guntramsdorf 60 Millionen Schulden hat und 20 Millionen Haftungen. Der gute Mann ist für diese

Meldung zuständig. Heuer stehen nach wie vor 20 Millionen drinnen.

Also er kommt seinen Aufgaben nicht nach, kassiert aber 11.000 Euro und einen 5er-BMW. Und die Arbeit machen die anderen. Wie geht denn das? Das geht über die so genannten ausgegliederten Gesellschaften. In Niederösterreich haben wir ungefähr 300, in Österreich 3.000. Und da gibt's Geschäftsmodelle, wodurch sich einige die Säcke füllen. Beispielsweise gibt's in der Steiermark eine Familie, wo der Vater Obmann ist und der Bub Steuerberater. Die haben 800 ausgegliederte Gesellschaften bei inzwischen 280 Gemeinden.

Und das ist sagenhaft, ja, dass das gesamte, das beste Gemeindevermögen dort hingewandert ist jetzt zur Privatverwaltung. Demokratiepolitisch höchst brisant, kontrollpolitisch höchst brisant. An diesem Beispiel, wie zum Beispiel beim Sekretär in Guntramsdorf, sieht man, was sich dort abspielt.

Und nicht nur das: Eine Buchhalterin aus dem gleichen Bereich dort, nicht Guntramsdorf, sondern Nachbargemeinde, nimmt sich 10.000 Euro. Die Buchhalterin, ja? Auch über eine ausgegliederte Gesellschaft.

Ich geniere mich, meinen Kindern das kundzutun. Inzwischen haben wir 89 Prozent Staatsschulden. Faymann sagt, das ist eine statistische Größe. Weil in Wahrheit sind es noch mehr. Aber dieser Bereich, ja, der also hier gelaufen ist, ist auf der Gemeinde das größte Problem. Wir müssen wieder Eingliederungen vornehmen und diesen Wildwuchs eingliedern in die normale Verwaltung und den Leuten ein ordentliches Gehalt zahlen. Dagegen hat niemand was. Nur gegen die Misswirtschaft hat ein jeder was.

Dann kommen solche Dinge zum Vorschein. Also, AMS gibt's auch in Niederösterreich. Ich erinnere, AMS ist zuständig für die Arbeitslosen. Mir sagt dort der Finanzchef von der Landesgruppe, ich geniere mich, wir haben ein Gehalt, wie wir vom Ministerium ausgegliedert worden sind, wir haben jetzt 30 Prozent Gehaltserhöhung bekommen. Dann habe ich im Vorstand vom AMS gefragt, woher nehmt ihr das Geld? Sagt er, mit einem Trick haben wir die Arbeitslosengelder umgeschichtet.

Solche Dinge haben wir laufend. Der Rechnungshof beanstandet die Sozialversicherungsträger, ja? Dass 1,4 Milliarden übers normale Beamtengehalt an Pensionen dort bezahlt werden. Die Beamten detto das Gleiche. Das haben wir durch

die Bank. Und dann explodieren die Staatsschulden in einer Art und Weise, dass ich mich geniere.

Kreisky hat begonnen mit 15 Prozent des BIP, inzwischen haben wir offiziell 89. Und zu diesem Bereich muss ich leider auch dazuzählen diese PPP-Modelle. Da muss ich was Neues berichten. Die wir in Niederösterreich haben, wo meiner Meinung nach hier 120 bis 140 Millionen verschustert wurden.

Ich bin nämlich auf die Idee gekommen, ein Wirtschaftsuniversitätsassistenten zu beauftragen mit einem Vergleich der Umfahrung Zwettl. War mit dem handelseinig, habe das schriftlich gemacht. Dann ruft er mich an ...

Dritter Präsident Gartner: Bitte zum Thema, Herr Kollege! Das hat mit den Beamtengehältern nichts zu tun!

Abg. Dr. Laki (FRANK): ... und sagt, sein Vorstand ... Bitte, Mikrofon abdrehen, dann ist es besonders beachtlich.

Da sagt sein Vorstand, ...

Dritter Präsident Gartner: Ich ersuche schon bitte! Aber ein bisschen Mäßigkeit erwarte ich, gell, Herr Kollege! Sonst muss ich Ihnen das Wort entziehen.

Abg. Dr. Laki (FRANK): ... die Sache sei zu heiß. Und siehe da, plötzlich, ein Dreivierteljahr später kommt aus der heißen Gegend ein Universitätsprofessor Bogner, der dort die heiße Sache bestätigt. Nach meinem Dafürhalten ist der Prof. Bogner ein Netzwerkgutachter. Und dazu gibt es Rädelsführer. Die Frage ist, wer waren die Rädelsführer? Das nur zu diesem Thema.

Dritter Präsident Gartner: Nochmals zur Sache, Herr Kollege, sonst muss ich Ihnen das Wort entziehen nach der Geschäftsordnung!

Abg. Dr. Laki (FRANK): Ich bin schon fertig.

Dritter Präsident Gartner: Das ist sehr erfreulich wenn Sie fertig sind!

Abg. Dr. Laki (FRANK): Herr Präsident! Gratuliere zum guten Wohlergebnis in Traiskirchen. Vielleicht sind wir wieder Freunde. Dankeschön!

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak bitte.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zu diesem gesamten Paket der Landesregierung kommend betreffend die Landes-Bedienstetengesetze, Änderung der Dienstpragmatik der NÖ Landesbeamten, Änderung des NÖ Landes-Verwaltungsgerichtsgesetzes, des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes, natürlich auch der Änderung der Gemeindebeamtenehaltsordnung und des Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes ist zu sagen, es geht hier einfach nur um die Anpassung der 1,77 Prozent, die zwischen dem Bund und der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes bereits im Zuge der Gehaltsverhandlungen für das Jahr 2014 vereinbart wurde und eine Anhebung der Gehälter ab 1. März 2015 vorsieht.

Ich glaube, ein Geld, das den öffentlich Bediensteten zusteht. Wobei wir auch sagen können, dass sich der öffentliche Dienst ja gewandelt hat. Wir sind ja nicht mehr die Ärmelschoner tragenden Bediensteten und Beamten, die hier die Akten vor sich herschieben, sondern wir sind Serviceeinrichtungen geworden im Land, in den Gemeinden, in den vielen öffentlichen Einrichtungen und auch, wo es Gemeindeverbände gibt. Und deshalb werden wir diesen Anträgen sehr gerne zustimmen. Inklusive der Abänderungsanträge, die der Abgeordnete Hauer noch hier einbringen wird.

Etwas auch zum Kollegen Laki. Also erstens, das Gehalt eines Gemeindebediensteten oder Landesbediensteten setzt sich ja nicht der Bedienstete selbst fest, sondern da ist der Bürgermeister und der Gemeinderat verantwortlich oder auf der Landesseite der Chef der Landesbediensteten. Das macht ja kein Bediensteter selbst, indem er sagt, ich möchte das verdienen. Da ist der Bürgermeister verantwortlich, und ob das in Guntramsdorf ist oder auch in Waidhofen a.d. Ybbs. Also man wird ja auch irgendwann einmal abgestraft, wenn hier Gehälter bezahlt werden, die halt nicht ins Schema passen. Quote rat demonstrandum, auch in Anspielung auf den 25. Jänner 2015.

Und zum Zweiten, Eingliederung der GesmbHs. De facto haben die Gemeinden ja keinen Vorteil mehr durch GesmbHs im Baubereich, das wissen wir ja. Die werden hier nur fertig verwaltet und haben durch Wirtschaftstreuhänder und Steuerberater sehr strenge Kontrollen, wie wir hier im vergangenen Jahr im Landtag hier beschlossen haben, um einen allfälligen Missbrauch zu verhindern.

Ich darf Ihnen daher jetzt sagen, die Sozialdemokraten werden allen Anträgen sehr gerne zustimmen! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf kurz Stellung nehmen zu den vorliegenden Geschäftsstücken. Und ich glaube, lieber Kollege Laki, wir sollten auch hier, und dies sollte uns ein Anliegen sein, auch die Leistungen würdigen, die dahinterstehen, nämlich der Landesbediensteten und der Gemeindebediensteten.

Landesbedienstete in den Kliniken, in den Kindergärten, in den Pflegeheimen, aber auch jene, die für die Sicherheit sorgen, wie zum Beispiel jene in den NÖ Bauabteilungen und in den Straßenmeistereien, im Bildungsbereich, aber auch jene, die für den Rechtsvollzug sorgen und auch jene, die heute hier uns unterstützen. Begonnen bei den Kolleginnen und Kollegen des Protokolls, der Presseabteilung, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsdirektion. Ich glaube, das soll heute hier einmal gewürdigt werden.

Tagtäglich, Hoher Landtag, Herr Kollege Laki, und ich möchte mich hier den Worten vom Präsidenten und Abgeordneten-Kollegen Dworak anschließen, tagtäglich leisten unsere Gemeindebediensteten in den Gemeindeämtern, in der Gemeindestube, Hand in Hand mit den Landesbediensteten einfach eine tolle und engagierte Arbeit! Und sie arbeiten an der Umsetzung jener Angelegenheiten, die wir hier im Hohen Haus beschließen.

Und was der Kollege Dworak angesprochen hat, dass wir nicht mehr die Beamten mit den Ärmelschonern haben, das zeigt sich auch durch die hohe Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit der Landesverwaltung, nämlich an die 90 Prozent!

Hohes Haus! Bei den vorliegenden Gesetzesvorlagen zu Gehaltsanpassungen von den rund 1,77 Prozent analog zu den öffentlichen Bundesbediensteten zeigt sich, so meine ich auch, die Verlässlichkeit, die Stabilität und die Beständigkeit. Gleichzeitig zeigt sich auch die verantwortungsbewusste Personalpolitik des Landes Niederösterreich und vor allem ein gemeinsamer Umgang, ein Miteinander zwischen dem Dienstgeber, sozusagen, dem obersten Dienstgeber, unserem Landes-

hauptmann Dr. Erwin Pröll, und der Personalvertretung und dem Zentralbetriebsrat. Ich darf hier Dr. Freiler und Kollegen Maschat ausdrücklich erwähnen. Aber auch in der Zusammenarbeit mit den NÖ Gemeindevertreterverbänden. Und ich glaube, man kann hier den Präsidenten Riedl und Dworak ein Dankeschön sagen für diese Verzahnung.

Ich darf heute, da es in dem Bereich der Musikschullehrer und bei den Gemeindevachdiensten in einigen Fällen zu höheren Anpassungen kommen würde als die 1,77 Prozent, 2 Abänderungsanträge einbringen (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Hauer, Dworak, Bader, Schagerl, Balber, Kasser, Moser, Ing. Rennhofer und Mag. Riedl gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag

4b. Nach dem § 24 wird folgender § 24a eingefügt:

„§ 24a Gehalt

Das Gehalt der Gemeindebeamten des Gemeindevachdienstes beträgt
in der Verwendungsgruppe
Euro

in der Gehaltsstufe	E 1	E 2a	E 2b
1	-	-	1643,5
2	-	-	1664,0
3	-	1836,1	1699,3
4	2114,3	1878,2	1769,0
5	2202,4	1920,3	1804,2
6	2290,3	2024,1	1839,5
7	2378,3	2062,7	1874,4
8	2465,7	2101,1	1910,0
9	2552,4	2139,5	1945,8
10	2739,6	2178,3	1981,9
11	2926,6	2216,9	2069,7
12	3022,3	2267,3	2158,2
13	3159,7	2402,2	2236,8
14	3297,7	2477,1	2274,4

des KOMMUNAL-AUSSCHUSSES betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976, Ltg. 576/G-3/2.

Der vom Kommunal-Ausschuss genehmigte Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

1. Nach der Z. 4 werden folgende Z. 4a bis 4d eingefügt:

„4a. Dem § 24 Abs. 2 wird folgender Satz angefügt:

„Abweichend von § 72 Abs. 1 des Gehaltsgesetzes 1956 gilt hinsichtlich des Gehaltes die Bestimmung des § 24a. Hinsichtlich der Dienstalterszulage gelten die Bestimmungen des § 73 Gehaltsgesetz 1956, BGBl. Nr. 54 i.d.F. BGBl. I Nr. 8/2014.“

15	3394,0	2551,8	2362,6
16	3490,6	2632,1	2450,8
17	3587,2	2712,3	2538,6
18	3683,7	2792,4	2626,1
19	3907,7	2841,7	2675,0

4c. Dem § 25 wird folgender Abs. 3 angefügt:

„(3) Die Höhe der Funktionszulagen beträgt:

in der Verwendungs- gruppe	in der Funktions- gruppe	In der Funktionsstufe			
		1	2	3	4
		Euro			
E1	1	64,8	75,8	86,5	97,6
E1	2	75,8	97,6	119,0	162,4
E1	3	184,1	260,0	378,8	758,0
E1	4	238,2	324,8	519,6	1028,6
E1	5	260,0	346,5	563,0	1104,3
E1	6	324,8	433,0	758,0	1277,5
E1	7	378,8	487,2	811,7	1407,3
E1	8	763,5	1018,1	1527,5	2138,4
E1	9	814,4	1120,2	1680,0	2545,5
E1	10	967,6	1221,7	1832,7	3156,3
E1	11	1221,7	1425,4	2036,5	3461,9
E2a	1	64,8	75,8	86,5	97,6
E2a	2	75,8	97,6	119,0	140,7
E2a	3	108,3	162,4	216,5	270,6
E2a	4	162,4	216,5	270,6	324,8
E2a	5	216,5	270,6	433,0	660,4
E2a	6	270,6	324,8	541,2	703,5
E2a	7	324,8	433,0	649,5	866,2

Für die Bestimmung der Funktionsstufe gilt § 74 Abs. 2 des Gehaltsgesetzes 1956, BGBl. Nr. 54 i.d.F. BGBl. I Nr. 8/2014, sinngemäß.

4d. Dem § 28 wird folgender Abs. 3 angefügt:

„(3) Abweichend von Abs. 2 gebührt einem Lehrer an Gemeindeunterrichtsanstalten folgendes Gehalt:
In der Verwendungsgruppe
Euro

In der Gehaltsstufe	L1	L 2a 2	L 2a 1	L 2b 1	L 3
1	-	2021,1	1893,6	1746,1	1586,0
2	2256,2	2080,7	1949,0	1776,5	1610,3
3	2333,2	2140,5	2004,1	1806,2	1634,5
4	2408,9	2200,2	2060,3	1837,2	1658,7
5	2518,6	2259,8	2115,7	1869,9	1682,9
6	2702,1	2379,5	2228,4	1957,2	1720,6
7	2886,4	2524,2	2345,1	2046,2	1779,7
8	3070,2	2668,4	2461,2	2136,4	1841,2
9	3254,1	2835,0	2594,1	2227,0	1906,9
10	3439,7	3001,7	2727,2	2316,7	1975,1
11	3625,1	3168,6	2860,4	2406,9	2044,1
12	3810,6	3336,1	2993,2	2530,6	2113,8
13	3996,0	3503,9	3127,1	2653,3	2182,8
14	4181,4	3672,3	3259,9	2777,1	2252,3
15	4367,1	3840,4	3394,4	2900,0	2348,9
16	4552,7	3989,4	3512,5	3009,8	2444,8
17	4738,7	4145,8	3636,0	3123,7	2540,3
18	4996,2	-	-	-	-

2. Z. 5 lautet:

„5 Nach dem § 32 wird folgender § 33 eingefügt:

„§ 33 Inkrafttreten

Die §§ 5 Abs. 2 lit. a und b, 18 Abs. 2, 24 Abs. 2, 24a, 25 Abs. 3 und 28 Abs. 3 in der Fassung des Landesgesetzes LGBl. Nr. XX/XXXX treten am 1. März 2015 in Kraft.“

Analog dazu zum 2. Abänderungsantrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Hauer, Dworak, Bader, Schagerl, Balber, Kasser, Moser, Ing. Rennhofer und Mag. Riedl gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag des Kommunal-Ausschusses betreffend Änderung

„(4) Die Vertragsbediensteten im Gemeindevachdienst sind bis zur Ablegung der Dienstprüfung für eingeteilte Gemeindevachebeamte nach folgender Entlohnungsgruppe E 2c zu entlohnen:

in der Entlohnungsstufe	Entlohnungsgruppe E 2c Euro
1	1543,5
2	1564,5
3	1585,4
4	1611,0
5	1636,8
6	1665,6
7	1693,9
8	1722,8

Nach Ablegung der Dienstprüfung hat die Entlohnung nach der Verwendungsgruppe E 2b gemäß § 24a der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 zu erfolgen.'

3b. Im § 45 Abs. 2 wird nach dem Wort ‚Funktionsgruppen‘ die Wortfolge ‚und das Ausmaß der Funktionszulagen‘ eingefügt.'

2. Nach der Z. 4 wird folgende Z. 4a eingefügt:

„4a. Nach dem § 46j wird folgender § 46k eingefügt:

„§ 46k Monatsentgelt und Dienstzulage der Musikschullehrer des Entlohnungsschemas I L

„(1) Für Musikschullehrer, auf deren Dienstverhältnisse die Bestimmungen des Abs. 7 erster Satz der Übergangsbestimmungen zur GVBG-Novelle LGBl. 2420-38 anzuwenden sind, gelten anstelle des § 41 Abs. 1 Vertragsbedienstetengesetzes 1948 die Bestimmungen des Abs. 2.

(2) Das Monatsentgelt der Musikschullehrer nach Abs. 1 beträgt im Entlohnungsschema I L bei Vollbeschäftigung:

In der Entlohnungsstufe	In der Entlohnungsgruppe Euro				
	I 1	I 2a 2	I 2a 1	I 2b 1	I 3
1	2308,6	2104,6	1970,7	1805,3	1627,8
2	2381,9	2166,4	2027,9	1837,4	1654,9

3	2455,4	2228,1	2085,4	1871,1	1680,9
4	2536,8	2290,0	2143,1	1905,3	1707,8
5	2713,2	2351,4	2200,5	1941,2	1734,5
6	2898,3	2477,6	2317,6	2034,3	1776,1
7	3083,5	2628,3	2439,2	2129,1	1840,4
8	3262,8	2778,4	2559,2	2223,5	1909,1
9	3449,3	2951,6	2697,2	2317,3	1980,5
10	3641,0	3124,9	2835,9	2411,5	2053,0
11	3810,6	3300,7	2976,2	2505,1	2126,3
12	3996,0	3477,3	3115,4	2633,9	2198,1
13	4181,4	3653,0	3256,0	2763,1	2271,7
14	4367,1	3829,4	3397,3	2891,6	2345,3
15	4552,7	4005,7	3538,1	3020,2	2445,5
16	4732,4	4162,1	3661,1	3134,0	2545,6
17	4967,0	4327,0	3792,0	3253,2	2644,5
18	4967,0	4502,2	3931,7	3381,5	2743,8
19	5318,3	4662,6	4058,3	3498,1	2843,1

(3) Den Musikschullehrern nach Abs. 1, die mit der Leitung der Musikschule betraut sind, gebühren abweichend von § 57 Abs. 2 Gehaltsgesetz 1956 – unbeschadet der Erhöhung nach § 41 Abs. 2 des Vertragsbedienstetengesetzes 1948 und nach § 57 Abs. 3 und 4 des Gehaltsgesetzes 1956 – nachstehende Dienstzulagen:

a) in der Entlohnungsgruppe I 1:

In der Dienst- zulagengruppe	in den Entlohnungsstufen		ab der Entlohnungsstufe. 14
	2 bis 9	10 bis 13	
Euro			
I	779,0	832,8	884,0
II	701,0	750,1	795,7
III	622,8	666,8	707,3
IV	544,7	582,9	619,2
V	467,5	499,2	530,2

b) in der Entlohnungsgruppe I 2a 2:

In der Dienst- zulagengruppe	in den Entlohnungsstufen		ab der Entlohnungsstufe. 13
	1 bis 8	9 bis 12	
Euro			
I	356,1	385,1	414,7
II	292,2	315,1	339,2
III	234,8	252,5	270,2
IV	196,3	210,6	225,1
V	163,4	175,3	187,5

c) in den Entlohnungsgruppen I 2a 1 und I 2b 1:

In der Dienst- zulagengruppe	in den Entlohnungsstufen		ab der Entlohnungsstufe. 13
	1 bis 8	9 bis 12	
Euro			
I	277,1	302,8	326,1
II	233,8	253,7	270,8
III	195,1	211,0	225,5
IV	162,7	177,0	187,5
V	117,3	126,5	134,9

d) in der Entlohnungsgruppe I 3:

In der Dienst- zulagengruppe	in den Entlohnungsstufen		ab der Entlohnungsstufe. 16
	1 bis 8	11 bis 15	
Euro			
I	219,8	224,3	238,9
II	162,7	168,6	180,7
III	152,7	156,1	165,8
IV	109,7	112,8	119,7
V	76,5	78,1	82,2

3. Z. 5 lautet:

,5 Nach dem § 54 wird folgender § 55 eingefügt:

,§ 55 Inkrafttreten

Die §§ 10 Abs. 1 lit. a und b, 12 Abs. 2, 44 Abs. 4, 45 Abs. 2, 46g Abs. 1 und § 46k in der Fassung des Landesgesetzes LGBl. Nr. XX/XXXX treten am 1. März 2015 in Kraft.“

Hohes Haus! Auch bei der Vorlage zur Änderung des Spitalsärztegesetzes, glaube ich, widerspiegelt sich eine gewissenhafte Politik des Miteinander auf Augenhöhe mit der Regelung - und ich spreche das jetzt nur sehr, sehr kurz an - bei der Regelung über die Teilzeitpflege, bei der Regelung einer Verringerung des Monatsentgeltes, wo man jenes abwendet bis hin zur Bedachtnahme und Anpassung für strafgerichtliche Verurteilungen wie bei den Regelungen, wie diese im § 86 NÖ Landes-Bedienstetengesetz vorgesehen sind.

Hoher Landtag! Ich meine, es wurde hier mit gegenseitiger Akzeptanz besprochen, verhandelt. Und ich meine, das verdient Respekt und Anerkennung, wo doch zweifelsohne Anpassungen, Gleichschaltungen sowie eine Rechtssicherheit für beide Seiten, sowohl Dienstgeber als auch Dienstnehmer, umgesetzt werden.

Schlussendlich werden wir dadurch heute noch nach der Debatte, so meine ich, ein positives Ergebnis erreichen.

Und lieber Kollege Huber! Wir in Niederösterreich erfüllen die Quote überdurchschnittlich hinsichtlich der Einstellung von Menschen mit Behinderung. Soviel zur Wahrheit! Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 578/L-35/2, Landes-Bedienstetengesetz:)* Das ist einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 579/D-1/4, Dienstpragmatik der Landesbeamten:) Danke! Ist ebenfalls einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses,

Ltg. 580/L-39/2, Landesverwaltungsgerichtsgesetz:) Ich stelle die Einstimmigkeit fest. Angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 581/L-1/2, Landes-Vertragsbedienstetengesetz:) Ich stelle ebenfalls die Einstimmigkeit fest. Angenommen!

Zum Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 576/G-3/2 ist ein Abänderungsantrag eingegangen der Abgeordneten Hauer, Dworak, Bader, Schagerl, Balber, Kasser, Moser, Ing. Rennhofer und Mag. Riedl. *(Nach Abstimmung:)* Ist ebenfalls einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 576/G-3/2, in der geänderten Form, Gemeindebeamtengehaltsordnung:) Ist ebenfalls einstimmig angenommen!

Daher komme ich schon zur nächsten Abstimmung. Kommunal-Ausschuss, Ltg. 577/G-4/2. Hierzu ist ein Abänderungsantrag der Vorgenannten eingegangen. *(Nach Abstimmung:)* Auch einstimmig angenommen!

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 577/G-4/2, in der geänderten Form, Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz:) Auch einstimmig angenommen!

Und jetzt komme ich zu Ltg. 582/S-1/1, Spitalärztegesetz. *(Nach Abstimmung:)* Auch einstimmig angenommen!

Meine Damen und Herren! Damit ist die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung findet voraussichtlich am 19. März 2015 statt. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Weg bekanntgegeben. Die Sitzung ist hiermit um 18.20 Uhr geschlossen. *(Ende der Sitzung um 18.20 Uhr.)*